

Des Bannscheidungstismus

dritter Theil.

I.

Einige Auszüge aus meinem Krankenbulletin*).

1) Adelheid Fischer zu Bellinghausen, 24 Jahre alt, Kreis Siegburg. Dieselbe war lange Zeit ärztlich an rheumatischem Augenübel behandelt, und zwar so, daß durch äußere Neg- und Reizmittel auf dem linken Auge gerade über dem Augapfel ein Loch in der Hornhaut von stark einer Linie tief entstanden, und das Augenlicht verloren, dagegen die dahinter liegende Sehkraft noch da war. Nach der zweiten Anwendung, am 6. Februar 1853, zog sich die Hornhaut wieder zusammen, und schien sich erneuern zu wollen, was dann auch fortgesetzt bis zur 9. Anwendung, die am 7. Juni statt hatte, gänzlich geschah, in der Weise, wie ein kranker Nagel auf dem Finger sich allmählig ablöst und den neuen hervorkommen läßt.

2) Ein ganz ähnlicher Fall war es bei einer 40jährigen Frau, Namens Katharina Dieck, verehelichte Wolter zu Impekoven, Bürgermeisterei Nedecken, die sich mit einem Roggenhalm die Hornhaut des Auges im Jahre 1853 zerstoßen hatte, und auch nach 6 Anwendungen wieder völlig hergestellt wurde. Schon nach der ersten Anwendung war die große, äußerst schmerzhafteste Entzündung verschwunden, die kranke Hornhaut wurde bald grau, endlich weiß und schälte sich ab, um der neuen Platz zu machen.

3) Wittwe Gertruda Hilbrats in Zypendorf, 64 Jahre alt, wurde in 2 Anwendungen, am 31. Januar und 10. Februar 1853, von der Kopfgicht gänzlich befreit. Die Schmerzen hatten schon nach der ersten Anwendung hinter den Ohren und im Rücken nachgelassen; die Ohren aber waren merkwürdig dick geworden.

4) Dem 10jährigen Töchterchen des Herrn Richard Gieltsdorf zu Rüdshelm bei Guskirchen waren die drüsigen Augen längere Zeit krampfhaft geschlossen, so daß ich trotz aller Mühe die Augenlider nicht trennen, noch weniger also das eigentliche Augenübel beurtheilen konnte. Nach der zweiten, am 11. Februar 1853 stattgehabten Anwendung hinter den Ohren vermochte die Patientin des Morgens der darauf folgenden drei Tage allemal die Augen um einige Minuten wieder zu öffnen und konnte Gegenstände erkennen. Nach der dritten Anwendung, am 22. Februar, hatten sich die Augen in dem kalten Schneewetter wieder geschlossen. Bei

*) Die nicht ausgeschrieben Namen können jederzeit bei mir erfragt werden.

der vierten Applikation, am 4. März, bedeutende Besserung und so fort, bis am 4. April bei der achten Anwendung mit einem Male zur großen Freude der Familie die kleine Kranke bleibend sehen konnte. Die Flecken waren verschwunden, das Auge sonnenhell, und das Gesicht hatte eine gefälligere Form angenommen.

5) Die Mutter des ad 4 bezeichneten Kindes, Frau Gieltsdorf, wurde in 9 Anwendungen von ihrem langjährigen rheumatischen Augenübel radikal geheilt.

6) Frau Katharina Hammerscheidt zu Sypendorf, 62 Jahre alt, litt längere Zeit an äußerst schmerzhaftem rheumatischem Augenübel, so daß das rechte Auge um die Hälfte verkleinert, beide Augen sehr entzündet waren und die arme Frau nur wenig sehen konnte. Nach der ersten Anwendung meines Verfahrens, am 30. Januar 1853, stellte sich bedeutende Besserung ein: die Stiche in den Augen ließen nach. Die zweite Anwendung, am 9. Februar 1853, zeigte gar nichts, weil die alte Frau sich nicht in Acht genommen, gegen mein Verbot zur Kirche gegangen, Kartoffeln geschält hatte und naß geworden war. Die dritte Anwendung, am 19. Februar, die vierte am 1. März, die fünfte am 15. März, und die neunte am 12. April, brachten totale Heilung.

7) Wittwe H. in F., 66 Jahre alt, litt an Kopfgicht. Sie wurde im Februar 1853 nach zwei Anwendungen hinter den Ohren von dem schmerzhaften Uebel gänzlich befreit.

8) Lambert Cuxen, 38 Jahre alt, Müller in der Baumschuler Mühle bei Bonn, war durch Aderlaß, Schröpfköpfe u. sehr heruntergebracht worden, und litt fast unausgesetzt an Schmerzen im Rücken, in der Brust, großer Müdigkeit im ganzen Körper. Patient wurde geheilt. Die Kur dauerte drei Monate unter Anwendung im Rücken. Viele durch die Behandlung hervorgerufene dicke Eitergeschwüre beschleunigten die Kur.

9) Jungfer Margaretha Weber in Kessenich, Kreis Bonn, 23 Jahre alt, litt an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in der rechten Schulter, so wie an fürchterlichen Zahnschmerzen; sie wurde in zwei Anwendungen, am 13. und 19. Februar, total davon befreit, und wird jedenfalls Jahre lang davon befreit bleiben.

10) Heinrich Piel, Maurermeister in Lengsdorf, Kreis Bonn, 42 Jahre alt, war mein erster Patient, den ich vermittelt meines neuerfindenen Heilverfahrens schon im Jahre 1849 von seiner Kopfgicht in zweimaliger Anwendung befreite, die so schlimm war, daß Patient in den letzten Jahren wöchentlich drei Tage an's Bett gefesselt und zur Raserei getrieben wurde. Vier Jahre später, am 1. Mai 1853, befreite ich ihn noch einmal von seinen Zahnschmerzen. Bis jetzt (1859) gesund.

11) Jungfer Anna Maria Gath zu Kessenich, Kreis Bonn, 18 Jahre alt, litt seit der Schulzeit schon an Gicht, wodurch zeitweilig der ganze Körper angeschwollen war, und die Gliedmaßen sämmtlich unbeweglich wurden. Patientin hatte ein halbes Jahr im Bette zugebracht, Aderlaß u. erduldet und war ganz steif geworden, als sie im Januar 1853 zu mir gebracht wurde. Viermalige Anwendung reichte hin, die Kranke zu ihrer Zufriedenheit wieder herzustellen.

12) Paul Steg, 32 Jahre alt, Maurer zu Kuchenheim, leidet seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, hat die Klinik in Bonn, zwei Augenärzte in Köln, De L. in Gräfrath nutzlos gebraucht. Nach der dritten Anwendung, am 14. März, wurde bei dem alten Uebel eine acht-tägige Entzündung hervorgerufen, die allemal den Zweck hat, die früher gebildeten Häute zu lösen. Nach der neunten Anwendung, am 26. Mai 1853, im Rücken und hinter den Ohren, sehen die Augen sehr gut aus. Und nach der dreizehnten Anwendung, am 10. Juli 1853, sind die Augen hell und klar.

13) August Henning, 34 Jahre alt, Schornsteinfegermeister in Bonn, litt längere Zeit an Kopfsicht, deren Schmerzen mit jedem Jahre untrüglich wurden, und wodurch der Schlaf völlig gestört war, wurde vom Dezember 1852 bis zum Juli 1853 von mir behandelt und zu seiner Freude hergestellt.

Be merken muß ich noch, daß nach der Anwendung im Februar 1853 sich Blutgeschwüre, ja selbst sehr starke Eitergeschwüre im Genick und am linken Schenkel gebildet, zum Zeichen des vielen im Körper sitzenden, durch die schlechte Witterung, so wie durch mein Verfahren in Bewegung gesetzten Krankheitsstoffes.

Diese Geschwüre gehen allemal gefahrlos von selbst vorüber, Patient hatte sogar noch Pechpflaster darauf gelegt. Die Hartnäckigkeit dieses Uebels konnte in seiner Ursache keine andere Verwandtniß haben, als daß der Patient, trotzdem ich ihm alle An- und Abstrichungen gemacht, dennoch öfters am ersten Tage der Applikation sich der Zugluft der Schornsteine wieder aussetzte, zumal in der schlechten Jahreswitterung. Als ich diesem Uebelstande endlich auf die Spur kam, war der Heilungszweck bald erreicht.

14) Ehefrau Katharina Mergeler zu Kuchenheim wurde den 15. Febr. 1853 zum erstenmale zu mir gebracht; sie konnte nicht gehen, und litt seit 7 Jahren an Wicht im ganzen Körper, der ein unförmliches Ansehen durch die Länge der Zeit, wie durch alle ärztlichen Plackereien, bekommen hatte. Die Frau besserte sich von Stunde an. Ihr Ehemann kaufte mir sodann am 20. April c. ein Instrumentchen ab, um den Rest der Krankheit noch vollends zu beseitigen.

15) Das zwölfjährige Söhnchen der ad 14 benannten Frau litt an Nervenzucken und damit verbundenen großen Athmungsbeschwerden; den Kleinen Kranken befreite ich nach meiner Vorherbestimmung innerhalb einer Stunde von seinem mehrjährigen schlimmen Uebel.

16) Michel Rüd, 34 Jahre alt, Schuster in Kuchenheim, litt seit dem 16. Lebensjahre an Schmerzen im Rücken und in den Oberarmen, und seit circa 7 Jahren dabei an einem Augenübel, so daß er des Abends gar nichts sehen konnte. Schon die erste Anwendung, am 17. Februar 1853, im Rücken und hinter beiden Ohren hatte merkliche Besserung gebracht, und nach der achten Anwendung, am 19. Juni, erklärte der Patient: nie besser gewesen zu sein, als er sich jetzt befände.

17) Frau Appolonia Kräuter zu Kirchheim, Kreis Rheinbach, 47 Jahre alt, hatte vor 8 Jahren im Wochenbette ein Augenübel bekommen, woran sie zeitweilig ganz blind war. Die Augen waren zugeschwollen,

mit dicken Häuten überzogen, und äußerst lichtscheu. Erste Applikation am 9. Februar 1853 im Rücken und hinter den Ohren, wonach wenig Besserung erfolgte, weil das Wetter schlecht und kalt geworden war. Am 19. Februar zweite Applikation an eben denselben Stellen. Nach zehn Tagen große Besserung; die Augen waren offen, die Lichtscheu ganz verloren und die Flecken merklich verbünnt. Bei dritter Applikation und sofort bis zum Schluß der Kur, am 5. Juni, fortschreitende Besserung und Heilung. Patientin litt gewöhnlich noch dabei früher an kalten Füßen, welchem Uebelstande nunmehr auch abgeholfen war. Die ärztliche Behandlung des Doctors R... zu Fl. war erfolglos; ebenso spanische Fliegen n. dgl. ärztliche Remedien.

18) Bertram Schmidts zu Kirchheim, Kreis Rheinbach, 55 Jahre alt, Adersmann, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel, so daß er im vorigen Jahre 4 Wochen blind sitzen mußte. Die Behandlung vom Sanitäts-Rath Doctor F.. in G..., sowie die des Kreischirurg L. in G... blieben fruchtlos. Am 19. Februar 1853 kam Patient sehr schlimm zu mir. Ich applizierte den Lebensweder im Rücken und hinter die Ohren, setzte dies in zehntägigen Zwischenräumen bis zum 19. Juni fort, und Patient ist mit seiner Herstellung zufrieden.

19) Wittwe Maria Reinchens zu Witterschlick, 63 Jahre alt, litt fast seit ihrer Kindheit an drüsigem Augenübel, wurde im Jahre 1852 von mir behandelt, binnen 3 Monaten wieder hergestellt, und erfreut sich seitdem des schönsten Augenlichts.

20) Karl Theodor Wierig zu Holzlahr bei Pützchen, Kreis Siegburg, 24 Jahre alt, litt schon im vorigen Jahre an starkem Fluß am rechten Auge, der sich jedoch ziemlich von selbst wieder verzogen hat, um jetzt im Februar 1853 desto heftiger zum Vorschein zu kommen. Vier Wochen dauerte die größte Entzündung, die schon eine dicke Eiterpocke auf der linken Seite des Auges gesetzt hatte. Patient, von den Ausgängen ärztlicher Behandlung ziemlich unterrichtet, hatte niemals ärztliche Hülfe zu seinem Augenübel angewendet, daher denn auch die Heilung durch mein Verfahren hinter das Ohr der leidenden Seite am 22. Februar, 5. März und 15. März 1853 so schnell vor sich ging. Der Kranke war noch der Meinung, daß ärztlich zurückgetriebene Kräfte Veranlassung zu seinem Augenübel sei.

Die erste Anwendung meines Verfahrens hatte fast gar keine Wirkung, da Patient Fußbäder gegen meinen Willen angewandt hatte.

21) Heinrich Fackbender zu Niederbachem, Bürgermeisterei Billip, Kreis Bonn, 20 Jahre alt, litt seit seinem 15. Lebensjahre an großer Schwerhörigkeit. Erste Anwendung am 10. Februar 1853 hinter beide Ohren, zweite am 22. Februar und die dritte am 5. März, wonach das Gehör, trotz des schlechten Wetters, fast gänzlich wieder hergestellt war. Die vierte, fünfte und sechste Anwendung am 15. April brachten totale Heilung.

22) Johann Rußbaum zu Fischenich bei Köln, 46 Jahre alt, Schmiede-
meister, litt seit Jahren an heftigen Kreuz- und Rückenschmerzen, so daß

er sich zu Zeiten gar nicht aufrichten konnte. Nach sechsmaliger tüchtiger Applikation auf den leidenden Stellen war Patient Ende April 1853 völlig wieder hergestellt und arbeitsfähig.

23) Frau Louise St., 37 Jahre alt, in der Baumschule bei Bonn, litt seit 10 Jahren, gleich nach einem Wochenbett, an Schmerzen in der linken Seite, vorher aber an schlechtem Magen, weshalb Patientin seit längerer Zeit den Magentrebs befürchtet hat. Viele ärztliche Mittel und namentlich auch Schröpfköpfe und Aderlässe hatten die Kranke gewaltig an Lebenskraft beraubt, und schien das Uebel ein völlig nervöses geworden zu sein. Die Kranke hatte die Bemerkung gemacht, daß, wenn sie Abends vorher Kaffee trank, den sie liebt, am andern Morgen sich die Schmerzen vermehrt hatten. Ich habe ihr hinzugefügt, daß ich hierbei eigentlich nur lindernd wirken könnte; denn was ihr die Aerzte am Leben abgeschnitten, vermöchte ich nicht wiederzugeben. Nach zehnmaliger Anwendung befindet sich die Kranke wieder wohl und vermag ihrem häuslichen Geschäfte wieder vorzustehen.

24) Anton Piel zu Lengsdorf, Kreis Bonn, 19 Jahre alt, litt an rheumatischem Augenübel, so daß das linke Auge blutroth, in Eiterung versetzt und bedeutend verkleinert war. Nach der ersten Anwendung, am 24. Februar 1853, hinter das Ohr der leidenden Seite, war Patient von seinem Uebel erlöst. Die Jugendkraft, und weil derselbe an keine Arzneien gewöhnt war, beschleunigten die Sache.

Nach der bisher üblichen Behandlung der alten ärztlichen Schule trat bei Uebeln, wie dieses, fast immer Erblindung ein, die nun bei kunstgerechter Anwendung meines neuen, einfachen Heilverfahrens nie mehr eintreten kann.

25) Nikolaus Maßdarf in Bonn, 16 Jahre alt, litt seit vier Monaten an rheumatischem Augenübel, so daß er genöthigt war, seine Lehrzeit als Schuster aufzugeben. Nach fünfmaliger Anwendung war Patient im April 1853 wieder geheilt.

26) Martin Krämer zu Erlenbusch, Gemeinde Neukirchen, Kreis Rheinbach, 18 Jahre alt, ist gemäß seiner Angabe mit dem grauen Staar auf dem rechten Auge geboren; und als die Krankheit späterhin sich auf das linke Auge hinüberziehen wollte, und der Kranke fast erblindet war, suchte er, von Andern aus seiner Gegend aufgemuntert, Schug, Rath und That bei mir. Nach vierzehnmaliger Anwendung meines Verfahrens war die Sehkraft des linken Auges am 17. Mai 1853 gerettet.

NB. In dem schlechten Wetter hatte sich Patient am 9. März 1853 im Walde am Holzschlagen mittelst der großen Säge wieder sehr verdorben; daher Tages darauf die siebente Applikation stattfinden und das Verdorbene wieder gut machen mußte.

27) Wilhelm Klein zu Scherbach, Kreis Rheinbach, 20 Jahre alt, leidet seit zwei Jahren an partieller Lähmung beider Sehnerven, so daß derselbe mit dem rechten Auge fast völlig blind war und mit dem linken den Weg noch eben verfolgen konnte. Patient vermuthete, das Uebel zwei Jahre vorher auf dem nächtlichen Jägeranstande im Schnee (mehrere

Nächte hindurch) erhalten zu haben, indem er bei grimmiger Kälte zu sehr auf einen Punkt hingeblickt hätte. Diese natürliche Erklärung scheint auch sehr Vieles für sich zu haben, jedoch traten drüsige Umstände mit hinzu. Am 2. Januar erste Applikation und am 25. Mai die 8. Anwendung, wonach Patient seinem Ackererberufe wieder nachgehen kann.

28) Friedrich Wilhelm Bausler, 21 Jahre alt, Schustergefell in Kessenich, Kreis Bonn, voll Rheumatismus im Rücken und die Arme vor Schmerzen nicht heben könnend, wurde in einer Anwendung, am 13. April 1853, vollkommen geheilt; Patient hatte jedoch auch nie Schröpfköpfe erduldet, noch war er je ein Freund der Medizin gewesen.

29) Ein ähnliches Resultat hatte im vorigen Jahre statt bei der Frau R. in B., die auch bei einmaliger Anwendung wieder hergestellt wurde.

30) Frau Meurer zu Rheindorf, Kreis Bonn, circa 50 Jahre alt, hatte zwei Verhärtungen von der Größe eines Hühnereies auf dem Vorderkopf. Dieselben wurden nach dreimaliger Applikation ohne Zurücklassung von Narben beseitigt. Ihr Mann wurde früherhin von einem schlimmen Augenübel von mir geheilt.

31) Herr Wolf, Bierbrauer und Wirthschaftsbesitzer in Bonn, 40 Jahre alt, hatte oberhalb der Augenbraunen eine Verhärtung von der Größe einer Nuß, mit allmählicher Zunahme. Zweimalige Applikation direkt auf die Verhärtung reichten hin, das Uebel total auszurotten und zwar ohne Narbe.

32) Joseph Bach jun. in Bonn, 28 Jahre alt, hatte am Kinn eine dicke hartnäckige Verhärtung. Siebenmalige Anwendung zerstörte das Uebel in der Wurzel.

33) Die Frau des Flurschützen Sch. in B., 58 Jahre alt, litt lange Zeit an hysterischen u. Beschwerden und hatte viele Hülfen vergeblich angewendet. Sie wurde in zweimaliger Anwendung meines Verfahrens so hergestellt, daß sie bis heute einer guten Gesundheit erfreut.

34) Der älteste Gichtpatient, den ich im Jahre 1850 hergestellt habe, ist 76 Jahre alt und heißt Falkenstein, Faßbinder in Bonn. Fragt man ihn noch heute (1859), wie es um sein Befinden stände, so antwortet er gewöhnlich: „Seit der Baunscheider'schen Behandlung kern gesund, wie der Fisch im Wasser“ u. s. w. Der alte Herr Falkenstein ist in Bonn ein sehr angesehener und höchst zuverlässiger Mann.

35) Schustermeister Windeck in Poppelsdorf, 69 Jahre alt, leitete sein schlimmes Gichtübel, wodurch er zu Zeiten ganz arbeitsunfähig geworden war und hin und wieder dicke Verknöcherungen an seinem Körper sich ausgebildet hatten, aus der französischen Zeit her, wo er als Deserteur flüchtig in den Wäldern u. umherirren mußte. Nach fünfmonatlicher Behandlung, in zehntägigen Zwischenräumen, waren die Schmerzen (1852) entfernt und seine bisher gichtkranken Hände wieder zur Arbeit geschikt.

36) Johann Hansen zu Friesdorf, 48 Jahre alt, Arbeiter in der Gemischen Fabrik des Hrn. Dr. Marquart zu Bonn, war durch seine

Sichtbrüchigkeit, sowie durch ärztliche Blutentziehungen u. zum Skelett herunter gekommen und lange Zeit arbeitsunfähig geworden. Der arme Mann, welcher mit jedem Tage seiner Verarmung noch mehr entgegensehen konnte, hat viele Schmerzen nutzlos erdulden müssen. In dieser verzweifelter Lage suchte er meine Hülfe auf, und schon nach sechs-wöchentlicher Behandlung war er wieder fähig, durch seiner Hände Arbeit seine Familie ernähren zu können.

37) Schneidermeister Piel zu Dottendorf, Kreis Bonn, 44 Jahre alt, ist einer der schlimmsten Sichtkranken gewesen, die ich bis heute unter der großen Anzahl derselben zu heilen das Glück hatte. Jahre lang im Bett liegend, hatten die Schmerzen seinen Rückgrat doppelt gekrümmt, so daß der Kopf des Leidenden ungefähr die Stellung zwischen den Knien bekam. Der Leib war ganz verschwunden; die untern Rippen drückten unmittelbar in die Leisten-gegend und gaben dem ganzen Körper eine seltsame Kugelform. Ich würde mich nicht an die Kur gewagt haben, hätte der Leidende mir nicht das Führungs-Attest vom 28. Königl. Linien-Infanterie-Regiment vorgezeigt, woraus, neben dem guten Zeugniß des braven Mannes, welcher im Laufe der Krankheit seine Subsistenzmittel durch theures Medizininiren eingebüßt hatte, zugleich hervorging, daß er als Soldat kein Krüppel gewesen war. Nachdem derselbe zweimal zu mir gefahren worden (im Sommer 1852), hatte sich sein Körper so weit gestreckt, daß er bei dritter Anwendung mit Hülfe zweier Krücken den Weg zu Fuß zu mir zurücklegen konnte, und nach fortgesetzter achter und neunter Anwendung kam er mit einem Spazierstock. Die Besserung ist fortgeschritten, so daß der damalige Patient seinen Berufsarbeiten tag-täglich wieder nachkommen kann. Dieser, so wie der ad 36 bezeichnete Fall erregten nicht wenig Aufsehen.

38) Christoph Hahn, Arbeiter in der Alaunfabrik des Herrn Bleibtren im Siegfriede, wohnhaft zu Holzlahr, 54 Jahre alt, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel, welches in dreimaliger Anwendung im Februar 1853 total geheilt wurde.

39) Engelbert Rütt, 29 Jahre alt, ebenfalls Arbeiter in der Alaunfabrik des Herrn Bleibtren im Kreise Siegburg, litt schon früher im Militär-Dienste an rheumatischem Augenübel, so daß er circa 4 Monate im Lazareth zubringen mußte, bei welcher Behandlung das rechte Auge gänzlich verdorben war. Seit dem September 1852 trat das Uebel auch auf das andere Auge mit solcher Heftigkeit über, daß Patient arbeitsunfähig geworden. Nach neunmaliger tüchtiger Anwendung im Rücken, wo beiläufig große Schmerzen vorhanden, so wie hinter den Ohren, konnte der Kranke Anfangs Februar 1853 trotz des schlechten Wetters wieder arbeiten und schien es, daß selbst das linke Auge wieder Licht bekommen wollte. Nach der zehnten Anwendung, am 14. März, waren die Augen wieder gut bis zum ersten Mai, indem sich die Entzündung auf dem rechten Auge durch plötzliche Erkältung bedeutend erneuert hatte. Eine Anwendung hinter dem rechten Ohr reichte hin, das Uebel bis heute zu vernichten.

40) Kleidermacher Dressel in Bonn, 54 Jahre alt, litt früherhin an Steinbeschwerden, und hatte 1845 durch den Geheimen Medizinal-Rath Dr. Wutzer den Steinschnitt glücklich ausgestanden. Der Körper war indeß später sehr rheumatisch, und hatte sich der Rheumatismus besonders heftig auf die Augen geworfen, wie dies auch früherhin der Fall, wo De Leuw in Gräfrath vortheilhaft gewirkt haben soll. Erste Anwendung, am 15. Februar 1853, im Rücken und hinter beiden Ohren, wonach das Uebel schon merklich verschwunden war, und Patient seinem Beruf wieder nachkommen konnte. Dieser, so wie der ad 30 Bezeichnete, waren nach der zweiten und dritten Anwendung, am 5. und 29. März, total hergestellt.

41) Fräulein Eva G. zu P., 17 Jahre alt, litt früher an schleimem Kopfgrind, der ihr vertrieben wurde, und seit der Zeit brachen pustulöse, den Miteffern ähnliche Geschwüre im ganzen Gesicht hervor, und verunstalteten dasselbe in Form und Farbe. Nach zehnmaliger Anwendung, theils hinter den Ohren, theils im Rücken, war die Krankheit, die sich selbst Lust machen wollte, fast völlig verschwunden. (Juli 1853.)

42) Johann Joseph H. in D., Bürgermeisterei D., Kreis Rheinbach, 34 Jahre alt, litt seit circa 3 Jahren an Ausschlag fast über den ganzen Körper, besonders noch an zeitweiligen starken Rückenschmerzen, die allemal heftig auftreten, sobald der Ausschlag sich vermindert. Der Ausschlag scheint mehr drüsigter Natur zu sein (zumal Patient zugeben muß, in der Jugend daran gelitten zu haben, und alle Symptome, besonders an der Nase, noch sichtbar sind), als von zurückgetriebener Krätze herrührend, die dem Kranken vor mehreren Jahren schnell geheilt sein soll.

Wiewohl Patient schon mannigfaltig ärztliche Hülfe gesucht und zu seinem Unheil den Rücken mit Schröpfköpfen stark hat maltrairiren lassen, so hat derselbe in den letzten Jahren doch bloß das Bad, und auch dieses erfolglos gebraucht. Seiner Profession als Bäcker konnte er stillschweigend nicht mehr vorstehen. Die erste Anwendung, am 3. März 1853 (etwa 50 Mal eingeschnellt), im ganzen Rücken, wonach der Ausschlag fast völlig beseitigt war. Die zweite Anwendung am 5. Mai, die dritte am 25. Mai, die vierte am 5. Juni und die fünfte am 20. Juni, brachten die erwünschte Herstellung.

43) Heinrich Wichterich in Poppelsdorf, 18 Jahre alt, litt an drüsigem Augenübel, so wie an angeborener Kurzsichtigkeit und wurde den 5. März (1853) zum zehnten und letzten Mal operirt, wonach das Uebel nicht nur gehoben, sondern auch eine wesentliche Besserung in der Kurzsichtigkeit veranlaßt ward. Sein 61jähriger Vater, Johann Wichterich, ein alter Feldzügler, aber noch rüstiger Mann, der noch nie Medikamente gekannt hat, wurde von seinem Gichtübel im Rücken in zwei Anwendungen befreit; ebenso sein ältester Bruder, Peter Wichterich, 34 Jahre alt, der in Folge einer anhaltenden Beschäftigung im feuchten Keller plötzlich am ganzen Körper unter kaum auszuhaltenden Schmerzen vier Wochen lang das Bett hüten mußte, in 4maliger Anwendung meines Heilverfahrens.

44) Jungfer Sybilla Budscheid zu Duisdorf, Kreis Bonn, 24 Jahre alt, litt seit dem achten Lebensjahre an rheumatischem Augenübel. Schon die erste Anwendung, am 1. Februar 1853, brachte große Besserung hervor; die zweite aber, die des schlechten Wetters wegen bis den 4. April von mir ausgesetzt wurde, brachte völlige Heilung.

45) Frau Katharina L., geb. St. in Köln, 28 Jahre alt, litt seit 3 Jahren an rheumatischem Augenübel auf beiden Augen und zeitweiligen Rückenschmerzen. Eine Kur bei Herrn Sanitäts-Rath Dr. F. in C. war erfolglos gewesen.

Schon nach der ersten Anwendung, am 15. Februar 1853, hatten sich die Augen sehr gebessert, und nach der sechsten, am 9. Mai, trat Heilung ein. Hierbei muß ich noch bemerken, daß Patientin sich nie durch Schröpfen und Aderlassen hat mißhandeln lassen.

46) Christian Sch..... zu L....., Kreis Bonn, 13 Jahre alt, litt angeblich seit einem Jahre an drüsigem Augenübel. In der Behandlung des Dr. S. in B. war das linke Auge fast ganz zerstört. Eine gänzliche Heilung war daher Anfangs zweifelhaft; jedoch reichten zwölf Anwendungen, vom 6. März bis zum 10. Juni 1853, hin, beide Augen fast sonnenklar zu machen.

47) Johann Fendel, Müllermeister zu Bornheim, Kreis Bonn, 56 Jahre alt, litt nach ärztlicher Aussage an Magenkrebs. Unter Erbrechen und unter zweijähriger ärztlicher Behandlung (wobei der Medizinal-Rath am Königl. Medizinal-Collegium, Dr. Eulenberg in Coblenz, am schmerz- lindernsten gewirkt hat) war der Patient bis zum Skelett heruntergekommen, so daß er auf dem Stuhle sitzend, sich aus eigener Macht nicht mehr aufrichten konnte. Seine vielen Aerzte hatten ihn alle verloren gegeben. Eine einmalige Anwendung meines Verfahrens im Rücken und auf den Magen, sowie zugleich innerlich 8 Tropfen meines Oels in einem weichgekochten Ei gereicht, genügten ohne Weiteres, das Uebel zu heben und von Stunde an trat Besserung ein, so daß dieselbe zusehends zugenommen hat und der Kranke zum Staunen Aller, die ihn kannten, wieder arbeitsfähig geworden ist. Patient besuchte mich im Sommer 1852, speis- te als Gesunder bei mir zu Mittag, und drückte mir seinen Dank aus. Befindet sich bis heute (1859) wohl.

48) Johann Schwalb, Ortsvorsteher in Poppelsdorf, 48 Jahre alt, litt seit 5 Jahren an öftern unaussethlichen rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper, besonders im Rücken, aus welchem sich in letzter Zeit das Uebel in das linke Hüftgelenk gezogen und dem Patienten den Schlaf ganz benommen hatte. Bei der übrigen Rüstigkeit des Mannes reichte eine einmalige derbe Anwendung im Rücken, am 10. März 1853, hin, das Uebel zu beseitigen. Schon 5 Minuten nach der Applikation trat eine wesentliche Erleichterung der Schmerzen ein.

49) Jungfer Christine Weinstock zu Ramersdorf, 21 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre am kalten Fieber, wogegen ärztlich viel gequack- salbert war. Eine einmalige Anwendung reichte hin, das Uebel zu beseitigen.

50) Jungfer Katharina F. zu Sturzheim, Kreis Euskirchen, 31 Jahre

alt, litt seit längeren Jahren an Rheumatismus, besonders im Rücken und in den Armen; die Aerzte der Klinik in B. begannen mit Schröpfen und Aderlassen, ebenso der Dr. W. in M., wodurch die Leidende unnütz sehr heruntergebracht war. Die Patientin litt sodann 2 Jahre an Flechten, wahrscheinlich von zurückgetriebener Krätze herrührend. Die erste Anwendung meines Heilverfahrens im ganzen Rücken fand am 10. März 1853 statt, und die siebente am 24. Mai, wonach die Patientin wieder hergestellt wurde.

NB. Die Flechten waren schon gleich nach der ersten Anwendung gänzlich verschwunden, ebenso war die Fontanelle am rechten Arm von selbst geheilt; dagegen der künstliche Ausschlag im Rücken sehr stark geworden.

51) Das zwölfjährige Söhnchen des Herrn Broichhausen zu Eschmar, Kreis Siegburg, litt längere Zeit am kalten Fieber und wurde im Jahre 1851 nach einmaliger Anwendung von mir hergestellt, so daß er acht Tage später wieder in die Schule gehen konnte. Ein Gleiches fand bei der großjährigen Tochter des Herrn Broichhausen im Jahre 1852 statt, wobei derselbe mir noch erklärte, daß ihm sonst dieses Fieber in seiner Familie alljährlich 100 Thaler Kosten verursacht hätte. Eine zweite Tochter des Herrn Broichhausen wurde in zwei Anwendungen von ihrem schlimmen rheumatischen Augenübel geheilt.

52) Die achtzehnjährige Tochter des Guts- und Weinbaubesizers Bröhl zu Dollendorf bei Bonn war jahrelang lahm und steif in allen Gliedern, mit großen Anschwellungen der Gelenktheile, und konnte sich zu Zeiten nicht an- noch auskleiden. Patientin wurde im Jahre 1852 von mir behandelt, nachdem sie ärztlich erfolglos behandelt worden war, und nach zehn Anwendungen, besonders stark im Rücken, besorgt sie seitdem die Haus- und Marktgeschäfte wieder. Der Fall erregte Aufsehen.

53) Schreinermeister Ignaz Lautenschläger in Bonn, 45 Jahre alt, litt an Hämorrhoidal-Beschwerden und Rheumatismus und war schon früher mit Schröpföpfen und Medicamenten erfolglos mißhandelt worden. Fünf Anwendungen, wovon die erste am 11. März und die letzte am 5. Mai 1853 statt hatte, reichten hin, den Kranken herzustellen.

54) Schlossermeister Heinrich B. in Bonn, 66 Jahre alt, litt seit längeren Jahren an Gicht, die ihm besonders in der rechten Schulter große Schmerzen verursachte und hatte derselbe viele Aerzte gebraucht, aber weder Schröpföpfe noch Medicamente hatten guten Erfolg gehabt. Drei Anwendungen meines Verfahrens genügten, um dem Manne die erwünschte Linderung zu verschaffen.

55) Gaspar B., Rentner in Bonn, 70 Jahre alt, war theils durch das Alter, theils durch die Strapazen in seiner Jugend gebeugt, überhaupt aber lahm und im Rücken krumm geworden. Sechsmalige Anwendung meines Heilverfahrens in zehntägigen Zwischenräumen haben den Patienten in der schlimmsten Winterzeit von 1852 auf 1853 wieder soweit hergestellt, daß er täglich seine Spaziergänge wieder gemüthlich ausüben kann. Befindet sich bis jetzt, April 1858, sehr wohl. Zwei Töchter sei-

nes Bruders, wovon die jüngere bleichsüchtig, und die ältere an Halsweh (Bräune) litt, wurden fast sofort von ihrem Uebel befreit.

56) Bernard Klüsener, Gymnasialdiener in Bonn, 38 Jahre alt, wurde durch sein langjähriges rheumatisches Leiden, welches sich früherhin heftig auf die Augen geworfen hatte, nach 16jähriger Dienstzeit als Invaliden vom 30. Linien-Infanterie-Regiment entlassen. In seiner jetzigen Stellung äußerte sich im Winter 1852 auf 1853 das Uebel wieder so heftig, namentlich durch das krampfartige Zusammenziehen der Hände und Füße, daß er auch hier wieder Gefahr lief, außer Dienst zu kommen.

Schröppköpfe, zwei und zwanzig Aberlässe, Haarseile, Fontanellen u. hatten sein von Natur kräftiges Leben sehr heruntergebracht.

Schon nach der ersten Anwendung vermochte Patient seine Funktionen wieder auszuüben, und nach achtmaliger Applikation war derselbe im März 1853 völlig hergestellt. Bis heute (1859) gesund.

57) Instrumentenmacher Hermann Düren in Bonn, 42 Jahre alt, wurde im Januar 1853 nach einmaliger Anwendung von seinem schmerzhaften Rheumatismus befreit.

58) Joseph Bach, Musik-Direktor der Bach'schen Capelle in Bonn, 48 Jahre alt, litt im Winter 1852 an schmerzhaftem Rheumatismus, welcher sich vom Rücken auf die Augen geworfen und dadurch den Kranken aufs Bett gebracht hatte. Ärztlich war ihm keine Hilfe geworden. Schon nach der ersten Anwendung meines Verfahrens im Rücken und hinter den Ohren vermochte der Leidende innerhalb zehn Minuten auf mein Geheiß nicht nur aus dem Bette aufzustehen und sich anzukleiden, sondern auch zum Staunen aller Anwesenden die Tage lang verschlossenen und lichtscheuen Augen bleibend zu öffnen, wie ich dies vorhergesagt hatte. Einem alsdann hinzutretenden Arzte empfahl der Patient mein Mittel als ein solches, dessen sich die Fakultät nicht zu schämen hätte u. s. w. Eine viermalige, in zehntägigen Zwischenräumen fortgesetzte Wiederholung beseitigte das Uebel vollständig.

59) Bierbrauer Kreuzer am Eigelstein in Köln, 50 Jahre alt, an Gicht und Hämorrhoidal-Beschwerden lange leidend, wogegen ärztlich fruchtlos gewirkt war, wurde im Frühjahr 1851 sehr schnell von seinem Leiden bei mir befreit, und erfreut sich seit 7 Jahren einer ungestörten Gesundheit.

60) Christian Jonas zu Ramershoven bei Rheinbach, 14 Jahre alt, hatte seit seiner frühesten Kindheit dicke drüsige, ganz verhärtete Flecken auf beiden krankhaft verkleinerten Augen, welche nach eifsmaliger Anwendung hinter den Ohren, im Rücken und auf dem Bauche so verdünnt und verdrängt wurden, daß Patient jetzt wieder gut sehen kann. Am 16. Mai 1853 zeigte Patient persönlich mir seine völlige Wiederherstellung an. Sein Bruder, Adolph Jonas, wurde am 16. Mai 1853 nach einmaliger Anwendung von seinem rheumatisch-drüsigen Uebel des linken Auges befreit.

61) Frau Th. in Bonn, 30 Jahre alt, litt seit langer Zeit am Lachkrampf, mit außerordentlichen Schmerzen verbunden. Dieselbe wurde im Frühjahr 1852 nach viermaliger Anwendung von ihrem Uebel befreit und ist solches nach dem heutigen Referate ihres 81jährigen Vaters, Herrn

F., der im vorigen Jahre auch mein Patient war, bis den 1. April 1853, nachdem die Patientin seit 8 Tage im Wochenbette gewesen, wo sich das Uebel vorübergehend, aber gelinder wieder gezeigt hatte, ausgeblieben.

62) Fräulein B. in Bonn, 36 Jahre alt, befreite ich 1852 innerhalb 2 Monate von den Leiden der Hysterie, und befindet sich dieselbe nach ihrer mündlichen Erklärung so wohl, wie sie sich in 20 Jahren nicht befunden hatte. (Juli 1853.)

63) Dr. B., Lehrer im Königlichen höhern landwirthschaftlichen Institut zu P., wurde durch zwei Anwendungen Anfangs 1853 von seinem starken und lang anhaltenden Zahnschmerz völlig befreit. Dasselbe hatte nach einmaliger Anwendung statt bei dem Dr. A. in Bonn.

64) Schuhmachermeister Hubert Wild in Bonn, 63 Jahre alt, litt lange Jahre an Gicht, besonders im Kopf. Er hatte viele ärztliche Hülfe erfolglos angewandt.

Nach viermaliger Anwendung war Patient vom Uebel befreit. Er kaufte mir sodann ein Instrument ab, damit er für etwaige spätere Fälle den künstlichen und unfehlbaren Hausarzt in der Nähe habe.

65) Ein ähnlicher Fall, wie der vorhergehende, fand bei dem Kürschner Möller in Mülheim an der Ruhr statt.

66) Wilhelm Mager, Schustergeselle bei Herrn H. Wild in Bonn, 25 Jahre alt, wurde nach zehnmaliger Applizirung im Rücken und hinter den Ohren von seiner Schwerhörigkeit und ähnlichem Uebel wie das seines ad 64 bezeichneten Meisters im März 1853 wieder völlig hergestellt.

67) Carl Schuhmacher, Steindrucker bei den Herren Henry et Cohen in Bonn, 23 Jahre alt, litt seit $1\frac{1}{2}$ Jahren an einem Leberübel, rheumatischen Ursprungs. Eine Kur von 12 Anwendungen reichte hin, das Uebel zu vernichten, und Patient hat sodann gleich nach seiner Wiederherstellung seine Gesellenwanderung antreten können. (April 1853.)

68) Der Metzgergesell Peter Anton Lenards bei Herrn Schiffer in Bonn, 23 Jahre alt, den ich im vorigen Jahre so schnell von seinem im ganzen Körper verbreiteten Gichtübel befreit hatte, nahm am 14. März 1853 meine Hülfe noch einmal in Anspruch, indem derselbe bei dem schlechten Wetter und durch die großen Geschäfts-Strapazen wieder einigen Schmerz unten im linken Fuße verspürt hatte. Eine nochmalige Applikation im Rücken und Kreuze reichte hin, das Uebel zu beseitigen.

69) Jungfer Clementine K. in Bonn, 28 Jahre alt, litt so sehr an Kopfgicht, daß sie zeitweilig Tage lang unter den furchtbarsten Schmerzen das Bett hüten mußte. Da Patientin sich hauptsächlich mit Bügeln der Wäsche beschäftigte, wodurch Feuchtigkeit sich stets erneuernd in die zarte Haut einzog, so ging die Kur langsam und dauerte an 10 Monate in zehntägigen Zwischenräumen, unter größtentheils hinter den Ohren erfolgter Anwendung. Sie erfreut sich jedoch seit Mitte März 1853 gänzlicher Genesung, und ihre todtblasse Gesichtsfarbe war schon nach der dritten Anwendung zu einer fast gesunden wieder zurückgekehrt.

70) Jungfer Sybilla K. in Bonn, Schwester der Vorhergenannten,

40 Jahre alt, war durch ihre Waschbeschäftigung, bei ihrer übrigens allgemein bekannten sehr soliden Lebensart, an ihrem ganzen Körper sehr in Unstand gerathen. Ihr ganzes Aussehen glich dem einer Wassersüchtigen. Das linke, sehr geschwollene Bein war ihr aufgebrochen; die Wunde sonderete eine ätzende Feuchtigkeit aus und veranlaßte besonders bei veränderlichem Wetter eine rosenartige Entzündung. Die Menstruation hatte über ein Jahr aufgehört und das Uebel machte die Lage der Kranken von Tag zu Tag verzweiflungsvoller, und um so hoffnungsloser, weil ärztliche Hülfe gänzlich fruchtlos blieb. Durch ihre Schwester veranlaßt, mein Heilverfahren endlich in Anspruch zu nehmen, ist es mir gelungen, die Leidende wieder völlig herzustellen. Die Kur dauerte jedoch beinahe 10 Monate.

71) Fräulein v. R., bei ihrer Großmutter in Bonn, 18 Jahre alt, wurde im Januar 1853 nach einmaliger Anwendung von ihren Zahnschmerzen befreit, wie sie am 26. April desselben Jahres persönlich referirte.

72) Wittwe Anna Mertens, geborne Gastenholz in C., 69 Jahre alt, litt an rheumatisch stark entzündetem Augenübel, so daß sie das rechte Auge nicht öffnen konnte. Nach der ersten Anwendung, am 15. März 1853, vermochte die Kranke binnen zehn Minuten mit Leichtigkeit beide Augen wieder offen zu halten, die Entzündung nahm sofort bei der alten Frau ab, und nach der zweiten Anwendung, welche schon am 21. März stattfinden konnte, war sie hergestellt.

73) Jungfer Katharina Filz zu Cuchenheim, 26 Jahre alt, litt früher an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in den Schultern; seit 2 Jahren hatte sich dieses Uebel verzogen, und war auf die Augen geschlagen. Zum Glück hatte die Kranke nur wenig ärztliche Mittel gebraucht, weshalb nachgehends die Heilung durch mein Verfahren so schnell vor sich ging. Erste Anwendung, am 15. März 1853, hinter beide Ohren und im Rücken, sowie um die Schultern herum. Große Besserung. Zweite Anwendung am 26. März, die dritte am 10. April, an eben denselben Stellen, und die Patientin war ganz hergestellt.

74) Jungfer Margaretha Müller zu Cuchenheim, 28 Jahre alt, litt längere Zeit an Schwerhörigkeit, Halstropf, überhaupt an Drüsenanschwellungen, und seit 6 Jahren an Lähmung beider Arme und Hände, welche Uebelstände bei veränderlichem nassem Wetter am heftigsten ausstraten. In den letzten acht Tagen konnte die Kranke sich fast gar nicht rühren. Erste Anwendung am 15. März 1853, um Schultern und Oberarm-Muskeln, wonach große Besserung eintrat, die so fortging bis zur fünften Anwendung, am 29. April, wonach die Besserung komplet erfolgte.

75) Peter Joseph Schenk, Schuhmachermeister in Endenich, 30 Jahre alt, litt seit 5 Jahren an Rheumatismus, dessen Schmerzen ihn furchtbar drückten, besonders im Rücken und der rechten Seite, aus welchen Symptomen ein Leberleiden zu vermuthen war. Patient wollte den Ursprung seines Übels aus seiner Militärdienstzeit herleiten und hatte viele ärztliche Hülfe umsonst angewandt. Die Haut seines Körpers war tausendfältig durch Schröpfungssnepper und Aderlässe zerstückelt und abgetödtet worden, so daß selbst mein sicheres und auf den Grund des Übels gehendes

Heilverfahren lange Zeit nur lindernd, nicht eigentlich heilend wirken konnte, bis endlich die Haut wieder möglichst in Thätigkeit versetzt wurde und zum größten Theile das Uebel par force abziehen mußte. Die Kur des äußerst hartnäckigen Uebels währte jedoch 10 Monate.

76) Ein fast ähnlicher Umstand, mit dem Unterschiede, daß noch Schwerhörigkeit dabei obwaltete, hatte statt bei dem Bureau-Chef der metallurgischen Gesellschaft, Herrn S. in B., den seine Krankheit in Hamburg und Berlin erfolglos viel Geld und Schmerzen gekostet hat, und welcher nunmehr merkliche Besserung verspürt.

77) Jungfer Katharina Hopp in Bonn, 23 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an entzündeten schwachen Augen, drüsigem Ursprungs. Unter der Behandlung des Privat-Dozenten Dr. H. im Jahre 1847 ging das rechte Auge gänzlich verloren. Auch die chirurgisch-klinische Anstalt vermochte die Sehkraft des linken Auges im Jahre 1849 nicht zu retten. Patientin suchte demnach meine Hülfe auf, und es gelang mir unter fortgesetzter Kur, nicht nur dem linken Auge sein volles Licht wiederzugeben, sondern auch dem gänzlich verdorbenen rechten Auge wenigstens eine normalmäßige und gefälligere Form wieder zu verschaffen. Da die Patientin die Kur noch immer fortsetzt, so ist es nicht ganz entschieden, ob selbst die Hornhaut des rechten Auges soweit erneuert werden wird, um die dahinterliegende Sehkraft wieder durchscheinen zu lassen.

78) Johann Zavelberg zu Ollheim, Kreis Rheinbach, 17 Jahre alt. Derselbe wurde im Jahre 1852 von seinem Vater ganz erblindet zu mir gebracht. Patient litt seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, wodurch die Augen endlich ein Ansehen bekommen hatten, ungefähr so, als wenn ein Hornbrechler ein paar dicke hervorstehende Hornknöpfe über den Augen besetzt hätte. Viele ärztliche Behandlung nach der alten Weise mochte auch einige Schuld an der Verhärtung beigetragen haben. Nach der fünften Anwendung meines Verfahrens hatten sich die Häute schon verdünnt, daß Patient den Weg selbst wieder sehen und ohne Führer zu mir kommen konnte, und ist nunmehr fast gänzlich hergestellt. Die Kur hat jedoch bei 1½ Jahr gedauert, und würde Patient dieselbe nicht so lange ausgehalten haben, hätte er nicht tagtäglich Besserung verspürt. Befindet sich seit drei Jahren ganz hergestellt.

79) Hilger Bärvenich, Schreinermeister zu Buschhoven, Kreis Bonn, 40 Jahre alt, war durch sein rheumatisches Uebel in der Behandlung so heruntergebracht, daß er einem Gerippe ähnlich war, nicht mehr gehen konnte und seine Augen starr im Kopfe standen. In der letzten Zeit hatte sich noch ein unausgesetzter Husten dazu eingefunden. Selbst eine neunwöchentliche Behandlung in der chirurgischen Klinik zu Bonn, im Jahre 1852, war erfolglos.

Nach der ersten Anwendung meines Verfahrens, am 16. Januar 1853, bildeten sich sehr viele Blutgeschwüre im Rücken, weil der viele Krankheitsstoff plötzlich in Bewegung gesetzt wurde und sich ausscheiden wollte; die zweite Anwendung erfolgte des schlechten Wetters wegen einige Tage über die vorgeschriebene zehntägige Frist, am 18. Februar, nach-

dem die Blutgeschwüre wieder geheilt waren. Erst mit der dritten Anwendung, am 15. März, konnte von einer merklichen Besserung die Rede sein, und seit der sechsten Anwendung, die am 27. Mai erfolgte, geht Patient, die Kur indeß immer fortsetzend, seinen Berufsgeschäften wieder nach, und hat die frohe Aussicht, gänzlich hergestellt zu werden.

80) Katharina Piel zu Lengsdorf, Kreis Bonn, 18 Jahre alt, wurde so plötzlich von rheumatischem Augenübel befallen, daß sie schon acht Tage fast nichts mehr sehen konnte und die größten Entzündungsschmerzen zu ertragen hatte. Nach einer am 15. März 1853 stattgehabten Applikation war sie völlig hergestellt.

81) Jungfer Anna Maria Schuhmacher zu Cuchenheim, 16 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an Drüsen, welche sich vor 5 Jahren besonders auf das linke Kniegelenk geworfen und dort mehremal zum Durchbruch kamen, wovon eine kleine Wunde sich erhalten hatte. Große Geschwulst war seitdem damit verbunden; das Bein hatte eine ganz verbogene, zum Gehen untaugliche Stellung angenommen und das Ganze das Ansehen eines Knochenfraßes. Mein Verfahren leitete ich am 24. März 1853 im ganzen Rücken ein, worin sich zuerst Schmerzen gezeigt und nach der ersten, am 10. Juli, stattgehabten Anwendung erklärte mir die Patientin, daß sie nicht nur wie früher wieder gehen, sondern ihre häuslichen Berufsgeschäfte wieder ausüben könne.

82) Peter Schäfer zu Kessenich, Ackerer, 38 Jahre alt, litt schon früher und seit vier Wochen besonders an Schmerzen, mit Lähmung verbunden, im rechten Arm, und hatten Schröpfköpfe schon eine Abmagerung an demselben hervorgebracht. Zweimalige Applikation am 19. und 28. März 1853 im Rücken, um das Schultergelenk und den Oberarm, stellten den Kranken her.

83) Sophia Schiefer, Dienstmagd bei Herrn König in Bonn, 24 Jahre alt, litt längere Zeit an Rücken-, Kopf- und Zahnschmerzen. Die am 15. März 1853 im Rücken und hinter den Ohren stattgefundene Applikation hob das Uebel.

84) Martin Lohmer zu Kirchheim, 18 Jahre alt, litt seit seiner Pockenimpfung an entzündetem Augenübel, welches allmählich so schlimm geworden, daß das linke Auge, sehr verkleinert, schon völlig verloren zu sein schien, und die Sehkraft des linken Auges äußerst schwach war. Erste Anwendung am 15. März 1852 hinter den Ohren, wonach große Besserung entstand, namentlich hatte das verkleinerte Auge fast seine Normalität erreicht. Die zweite Anwendung, am 31. März, aber brachte Heilung.

85) Unteroffizier Piebehtschel beim 7. Husaren-Regiment in Bonn, litt längere Zeit an furchtbaren Zahnschmerzen; derselbe wurde nach einmaliger Anwendung im Dez. 1852 sofort davon befreit und hat bis den 29. März 1853, unerachtet der stürmischen Witterung, noch keine Schmerzen wieder verspürt.

86) Gutsbesitzer Klein zu Buschhoven, 53 Jahre alt, wurde im Jahre 1852 nach dreimaliger Anwendung im ganzen Rücken von seiner Lähmung total befreit, die so stark war, daß Patient seit langer Zeit unfähig ge-

worden, sich an- und auskleiden, noch gehen zu können. Der Fall erregt noch bis heute großes Aufsehen.

87) Katharina Sternenberg in Endenich, 16 Jahre alt, litt seit vier Jahren an drüsigem Augenübel, so daß beide Augen sehr entzündet und mit dicker Haut überzogen waren. Eine viermonatliche Kur reichte hin, der fast Blinden ihr Augenlicht wiederzugeben. Ein ganz ähnlicher Fall hatte statt bei der fünfzehnjährigen Gertrude Krämer daselbst.

88) Peter Cornelius in Endenich, 33 Jahre alt, litt schon längere Zeit an rheumatischen Beschwerden im Rücken, welche so zunahmen, daß der Kranke nicht mehr vom Stuhle aufstehen, noch weniger also arbeiten konnte. Patient hatte zum Glück nie Medicamente genommen, noch Schröpfköpfe u. dgl. erduldet, indem sein Gesundheitszustand fast immer ein guter gewesen und er ohnehin gegen die ärztliche Behandlung gestimmt war, die ihm so oft widrige Beispiele geliefert hat. Da die lange Zeit ärztlich erfolglos behandelte lahme Frau des Patienten vor 3 Jahren so schnell durch mich von ihrem Uebel befreit wurde, welches sie in Folge eines Wochenbettes betroffen, so bewog ihn diese Erfahrung hauptsächlich, sich meinem Heilverfahren endlich anzuvertrauen, und applicirte ich ihm dasselbe am 26. März 1853 zum erstenmale im ganzen Rücken und am 4. April zum zweitenmale, wonach der Kranke völlig wieder hergestellt wurde.

89) Servaz Wendel, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied in Bonn, 38 Jahre alt, litt trotz seines robusten, blühenden Aussehens längere Zeit an Schwindel, überhaupt aber an Hypochondrie, wodurch er völlig arbeitsunfähig geworden. Sein Uebel war reinigend und hartnäckig. Im Sommer 1852 habe ich den Patienten in regelmäßigen zehntägigen Zwischenräumen binnen 4 Monaten gänzlich wieder hergestellt und derselbe erfreut sich seitdem unausgesetzt der besten Gesundheit.

90) Hubert R., Notariats-Sekretär in B., 23 Jahre alt, litt seit 1½ Jahr an allgemeiner Nervenschwäche, zeitweisigem Zittern aller Glieder, Gedächtnislosigkeit u. s. w. Die Gefahren der Jugend, die jeder Verständige wohl zu erkennen weiß, waren unzweifelhaft die nächste Veranlassung des immer mehr um sich greifenden Uebels, wie Patient eingestehen mußte. Eine Kur vom 28. März bis 3. Juni 1853 heilte den Kranken.

NB. Patient will bei der zweiten Anwendung am 7. April noch die interessante Beobachtung gemacht haben, daß seine Hautausdünstung den Geruch hatte, wie die ihm früher ärztlich verordneten Arznei-Mittel; zum unzweifelhaften Zeichen also, daß die Medicamente Einiges im Körper zurückgelassen hatten, was jetzt erst wieder hinausgeschafft werden mußte, bevor an reelle Heilung zu denken war.

91) August Mayer in Poppelsdorf, 30 Jahre alt, wurde auf einer Eisenbahn-Reise plötzlich vom heftigsten rheumatischen Schmerz ergriffen, so daß sein Arm gelähmt war. Nach einer Anwendung war Patient innerhalb fünf Minuten seine Schmerzen los und Tags darauf völlig wieder hergestellt. Er hat seitdem nichts mehr verspürt.

92) Peter Joseph Pauli, Vergolder in Bonn, 33 Jahre alt, litt

seit längerer Zeit an Schmerzen im Rücken, namentlich zwischen den Schultern und im Kreuz, und vermuthete ich, daß die Krankheit noch als Rest des vor 15 Jahren überstandenen Wechselfiebers, sowie des 4 Jahre später eingetretenen Nervenfiebers, geblieben sei. Nach der ersten Anwendung am 14. März trat große Erleichterung ein, und die dritte am 16. Mai 1853 stellte den Patienten wieder her.

93) Wittve Claes in Endenich, 68 Jahre alt, litt Jahre lang an Kopfschmerzen. Eine einmalige Anwendung meines Verfahrens am 30. März 1853 führte eine befriedigende Herstellung herbei.

94) Clemens Boley zu Witterschlick, Kreis Bonn, 36 Jahre alt, Bierbrauerei- und Brandweinbrennerei-Besitzer, litt seit einem Jahre an heftigen rheumatischen Schmerzen im Rücken, besonders aber auch im linken Hüftgelenk, wo dieselben öfters unerträglich wurden. Ärztlich waren ihm zum großen Unheil Schröpfköpfe in Menge applicirt, und endlich im Zustande von Lähmung suchte Patient meine Hülfe auf (1853), und nach fünfmaliger Anwendung meines neuen Verfahrens auf den leidenden Stellen war die Krankheit ausgetrieben. Schon nach den ersten drei Anwendungen kehrte eine gesunde Gesichtsfarbe wieder zurück.

Der Kranke glaubte nicht mit Unrecht, sein Uebel den vielen Arbeiten im Keller, welche sein Beruf mit sich bringt, zuschreiben zu müssen.

95) Mathias Demmer zu Duisdorf, Kreis Bonn, 66 Jahre alt, litt früher und besonders seit 10 Wochen, an heftigen Gichtschmerzen im linken Hüftgelenk bis zu den Fußspitzen hinunter; sodann hat derselbe im ganzen rechten Bein ein Gefühl wie Ameisenkriechen, verbunden mit abwechselnder Hitze und Kälte. Schröpfköpfe zc. blieben erfolglos. Nach der ersten Anwendung am 31. März 1853 im Rücken und Kreuz, vermochte Patient seinem Beruf als Ackerer wieder nachzugehen.

96) Johann Rang zu Gunheim bei Guskirchen, 36 Jahre alt, litt seit 8 Monaten an sehr schlimmem Augenübel, wodurch die Augen fast völlig geschlossen worden. Augenärzte und andere praktische Ärzte hatten ihre Kunst durch Schmierereien, Schröpfköpfe und einen Zug auf den Hals zc. vergeblich versucht. Das Uebel wurde immer heftiger und die Entzündungsschmerzen größer. Patient wurde am 30. März 1853 in Begleitung seiner Schwester und seines Veters zu mir geführt, und wandte ich ihm alsdann zuerst mein neues, natürliches Verfahren an. Die zweite Anwendung erfolgte am 8. April, die dritte am 18. April, wonach große Besserung eintrat, so daß die Augen mehr als zur Hälfte geöffnet waren. Die Besserung schritt mit jeder Anwendung vorwärts, und nach der achten Anwendung am 23. Juni verordnete ich ihm, den ärztlich vorgeschriebenen Zug im Nacken heilen zu lassen, und von dem Augenblicke an wurden die Augen zusehends stärker.

97) Engelbert Kramer, Rentner in Palmersheim, 69 Jahre alt, litt seit längeren Jahren an gichtigen Beschwerden im ganzen Körper, wodurch vor 14 Jahren schon der Magen sehr geschwächt war. Das Gefühl der Kälte hatte sich noch besonders nach den ärztlich verordneten Schröpfköpfen, deren Zahl groß geworden war, stark vermehrt, und konnte Patient, unerachtet seines rüstigen Aussehens, nur mit aller Mühe kurze Strecken

gehen. Nach zwei Anwendungen meines Verfahrens im ganzen Rücken am 2. und 19. April 1853 trat wesentliche Besserung ein; Patient kaufte mir alsdann ein Instrument nebst Zubehör ab, um die Kur in seinem Hause weiter fortzusetzen. Er ist bis jetzt 1859 kerngesund.

98) Heinrich Duppelseld, Schreinermeister in Endenich, 39 Jahre alt, litt seit langer Zeit periodisch an furchtbaren Gichtschmerzen. Sein Vater ist an Gichtübel im Jahre 1850 unter ärztlicher Behandlung gestorben. Nach dreimaliger Anwendung meines Verfahrens ist Patient wieder arbeitskräftig geworden und steht dabei frisch und sehr gesund aus.

99) Jungfer Margaretha E. zu Willich-Rheindorf, 25 Jahre alt, litt seit drei Jahren an bösartigem Ausschlag über den ganzen Kopf, wobei letzterer ein aufgedunsenes, unförmliches Ansehen bekommen. Vor einem Jahre hatte die Patientin das Nervenfieber überstanden und höchst wahrscheinlich hat der Ausschlag sie gerettet. Die Haare sind ihr, wie es gewöhnlich der Fall ist, ausgefallen und neue krause entstanden. Der Aufenthalt im Spital zu Bonn, sowie die anderweitigen ärztlichen Behandlungen waren gänzlich erfolglos. Die erste Anwendung meines Heilverfahrens erfolgte am 3. April 1852 und nach der siebenten, am 3. Juli, war Patientin so gut wie hergestellt.

100) Die 75jährige Frau Wittwe Mehr zu Endenich hatte sich vor einem Jahre durch die Anstrengungen des Gehens in sehr warmem Wetter den Wadenkrampf in beiden Beinen zugezogen, so schlimm, daß Patientin sprachlos und wie vom Schläge gerührt darnieder lag. Mit den Händen konnte sie noch das Uebel andeuten. Nach gehöriger Anwendung meines Instrumentes war die Kranke binnen einer Viertelstunde ihre Schmerzen los, vermochte am Nachmittage ihre häuslichen Geschäfte wieder zu besorgen, und ist seitdem nicht mehr krank geworden. (1857.)

Ihren einzigen Sohn, Heinrich Mehr, 30 Jahre alt, habe ich von seinem hartnäckigen Brustübel ebenfalls sehr schnell befreit.

101) Der königliche Oberförster R. in B., 52 Jahre alt, war so durch und durch in seinem Körper von Rheumatismus angefüllt, daß er seit $3\frac{1}{2}$ Jahr nicht eine Nacht gehörig schlafen konnte und dabei die unerträglichsten Kopfschmerzen zu erleiden hatte. Eine dreimalige Anwendung meines Verfahrens im Jahre 1852 stellte den Patient zu seiner größten Zufriedenheit wieder her, und erfreut sich derselbe bisher einer guten Gesundheit. Auch in seiner Familie hat mein Heilverfahren demnächst sich das größte Vertrauen erworben.

102) Der königliche Staatsprokurator S. in B. litt an partieller Lähmung der Sehnerven, so daß er fast mit offenen Augen nichts mehr sehen konnte; der vollkommene schwarze Staar war also nicht mehr fern und hatte Patient bereits vergeblich eine viermonatliche Kur beim Herrn Sanitätsrath Dr. F. in C. überstanden. Eine einmalige kräftige Anwendung meines Verfahrens im Jahre 1852 hatte die Genesung zur Folge, wie der hohe Staatsbeamte dies nie in Abrede stellen kann.

103) Den königlichen Polizei-Inspektor M. S. in B. befreite ich ebenfalls im Jahre 1852 von seinem schmerzhaften rheumatischen Uebel im Rücken und 1858 zum zweiten Male mit demselben Erfolg.

104) Fräulein Emilie B. in B., 30 Jahre alt, litt seit Jahren an Rheumatismus, Lahmheit in den Händen und Schmerzen im Kopf. Sie war durch Medikamente, Schröpfköpfe und Aderlaß gewaltig malträtirt, so daß die Kräfte der Leidenden sehr abgenommen hatten. Aus dem rheumatischen Uebel war ein nervöses geworden. Erst neunmalige Anwendung meines Verfahrens, vom 23. März 1853 anfangend und bis zum 29. Juni desselben Jahres hinreichend, hatte eine erhebliche Besserung zur Folge.

105) Jakob Krämer, Schustergesell bei Meister Forsbach in Bonn, 26 Jahre alt, litt seit 3 Wochen an rheumatischem Augenübel, wodurch das rechte Auge sehr entzündet war. Die am 4. April 1853 stattgehabte Applikation befreite den jungen Mann von seinem Uebel.

106) Theodor Schöna, Schustergesell in Cuchenheim, 20 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre an rheumatischem Augenübel und waren ihm besonders gegen Abend die Augen sehr schwach. Schon die erste Anwendung meines Verfahrens, am 4. April 1853, rief erhebliche Besserung hervor und die zweite, am 20. April, Genesung.

108) Friedrich Pohl, Fabrikarbeiter in Cuchenheim, 16 Jahre alt, litt seit fünf Jahren an schlimmem, drüsigem Augenübel, hatte aber zum Glück weder eine ärztliche Behandlung, noch überhaupt sonstige Remedien angewandt. In zehn Anwendungen — vom 4. April bis zum 10. Juli — war das Uebel so gut wie abgethan.

108) Fräulein G. W. in B., 16 Jahre alt, litt in den letzten Jahren fast immer an Kopfschmerz und Schwindel, wodurch die Augenpupillen sich schon sehr erweitert hatten und die Sehkraft in großer Abnahme begriffen war. Viermalige Anwendung meines neuen Verfahrens, theils hinter den Ohren, theils im Rücken und theils auf den Waden, reichten hin, die sich stets vermehrenden Uebelstände zu heben.

109) Andreas Wallbröl, Ackerer zu Witterschlick, 46 Jahre alt, litt längere Zeit an Schwerhörigkeit, Schwindel, kalten Füßen u. Zweimalige Anwendung hatte völlige Genesung herbeigeführt, sogar in der schlimmen Winterzeit von 1852 auf 1853.

Das Uebel hatte nach der Angabe des Patienten zwanzig Jahre gedauert. Spanische Fliegen, Schröpfköpfe und Medikamente, Alles in Masse, hatten das Uebel nicht gebessert, sondern verschlimmert.

110) Herr Pastor Kaltenborn, Pfarrer zu Kloster Wehr bei Coblenz, bekannt als Botaniker und Naturforscher, hat seit drei Jahren schöne Versuche mit meinem Heilverfahren an sich selbst und Andern gemacht. Ebenso in der Thierheilkunst. Dem hochwürdigen, gemeinnützigen Manne überlasse ich daher jedes Urtheil.

111) Conrad Bertram, Söhnchen des Schuhmachermeisters Joseph Bertram in Bonn, 8 Jahre alt, litt seit seiner Geburt an Schwäche der ganzen rechten Seite, auch bemerkte ich gleich eine Abmagerung derselben. Das Uebel schien Mangel an Lebenskraft zu sein, und vorzugsweise seinen Sitz im Rückgrate zu haben. In den letzten 8 Tagen hatte der kleine Patient frampshafte Zuckungen und Schmerzen im rechten Arm verspürt, wodurch die Eltern erst recht auf den großen Uebelstand des Kindes, welches frü-

der ärztlich behandelt war, aufmerksam wurden. Die erste Anwendung geschah am 6. April, und die zweite am 13. April. Das Uebel war ganz verschwunden, zeigte sich jedoch in kleinerem Maasse am 24. Mai wieder, daher der Vater gleich wieder mit ihm zu mir kam, und seitdem habe ich nichts weiter davon gehört.

112) Die Wittve G. in B., 62 Jahre alt, litt an fürchterlichen Gichtschmerzen, vorzüglich im rechten Armgelenk, so daß der Arm mehrere Tage lahm gewesen. Als ich mein Töchterchen in den Musik-Unterricht ihres Schwiegersohnes brachte, sah mich die schmerzlich Leidende zum erstenmal, und zufällig hatte ich auch mein Heilmittel in der Tasche, um es der Patientin auf ihr Verlangen sofort anwenden zu können. Fünf Minuten nach der Anwendung hob die Kranke nach meiner, auf Erfahrung gegründeten Vorhersage, zum Staunen aller Anwesenden die lahme Hand schmerzlos auf, und kleidete sich selbst wieder an, was ihr längere Zeit unmöglich gewesen war. Der merkwürdige Fall hatte im Juli 1852 statt, und verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

113) Schuhmachermeister K. in B., 46 Jahre alt, kam im Jahre 1851 mit seinem gichtbeladenen Körper zu mir, an dem er nicht weniger als sechs Unterjacken übereinander trug. Beim Beginn des Uebels hatte ihm sein Arzt den Rath ertheilt: eine Flanell-Unterjacke auf bloßem Leibe zu tragen, wodurch die Wärme natürlich im Körper mehr zusammengehalten und das Uebel in alle Theile vertheilt wird. Nach einiger Zeit genügte dem Kranken eine Unterjacke nicht mehr, und fand er Linderung in der zweiten, und so fort bis zur sechsten, die alle zusammen dem Körper ein merkwürdig entstelltes Ansehen gaben. Als endlich der Körper unausbleiblich mit Krankheits- resp. Gichtstoff allgemein angefüllt wurde, war an keine Vertheilung des Uebels durch Wärme mehr zu denken, noch also an Linderung, und wenn noch einmal so viel Unterjacken genommen worden wären. In dieser Lage suchte Patient meine Hülfe auf, und nach mehrmaliger tüchtiger Anwendung hat derselbe sich wohl gefühlt.

114) Den Schuhmachermeister A. in B., 68 Jahre, befreite ich im Jahre 1851 durch mein neues Heilverfahren sehr schnell von seiner dicken, hochrothen Kupfernase, die ihm, zu seinem Aerger, bei seiner vornehmen Kundschaft das Aussehen eines zum Trunke Geneigten gab, welchem Laster er übrigens von jeher Feind gewesen ist.

115) Fräulein D. in Bonn, 16 Jahre alt, wurde von ihrem drüsigen Augenleiden, an dem sie lange gelitten und gegen welches sie Vieles unnütz angewandt hatte, in 3 Monaten von mir wieder völlig hergestellt und ist seitdem (1852) in einer Ausbildungs-Anstalt ganz gesund geblieben. Jetzt geheirathet.

116) Madame B. in B., 37 Jahre alt, litt seit 12 Jahren an nervösem Kopfsübel, rheumatischen Ursprungs, welches zu Zeiten unerträglich schmerzhaft wurde und zur Raserei trieb. Die Patientin litt dabei fast unausgesetzt an kalten Füßen, also selbstredend an Blutandrang nach dem Kopfe. Schröpföpfe und Aderlässe haben natürlich nicht gefehlt; ebensowenig Medicamente, zumahl ihr Gemahl selbst Arzt ist. Dreima-

lige Anwendung, vom 7. bis 28. April 1853, verschafften der Patientin die gehoffte Linderung.

117) Joseph Lung, Ackerer zu Buschhoven, hatte im August 1851 das Unglück, höher als ein Stockwerk hinab auf die rechte Seite, sowie auf den Rücken zu fallen. In Folge dieses Falles ist der 1c. Lung an der ganzen rechten Seite lahm und arbeitsunfähig geworden; ja durch die viele ärztliche Behandlung, wobei drei Aderlässe und 54 Schröpfköpfe mitgewirkt haben, waren Arm und Bein der kranken Seite bedeutend abgemagert. In diesem Zustande suchte Patient meine Hülfe auf, und habe ich ihm am 7. April 1853 zuerst mein natürliches Heilverfahren im Rücken, insbesondere auf den Rückgratswirbeln stark angewandt, wonach große Besserung resp. Gestärktheit der lahmen Theile erfolgte. Mit jeder Anwendung schritt die Besserung augenfällig voran und konnte am 9. August, mit der 12. Anwendung, man den Patienten als arbeitsfähig wieder ansehen.

NB. Nach der vierten Anwendung im Mai, kamen die früherhin ärztlich angewandten Salben fast komplet aus der Haut heraus; ein Beweis, daß das Zeug nicht dahin gehört und unnütz war.

118) Frau Sibilla Kammerich zu Lengsdorf, 28 Jahre alt, ist in zweimaliger Anwendung (1851) von ihrem Gichtübel, welches ihr die Arme auswärts drehte, total hergestellt.

119) Fräulein Margaretha B. zu B. bei Ahrweiler, 23 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, die sich periodisch mit auf Augen und Brust warfen, und in letzterer ein wahres Asthma hervorriefen. In den letzten Monaten hatte sich noch ein Speichelfluß hinzugesellt, wahrscheinlich durch die Behandlung (Salben-Einreibung über den Augenbraunen) herrührend. In zwei Anwendungen, am 8. April und 8. Mai 1853, war dem Uebel gesteuert.

120) Franz Raaf, Arbeiter an der chemischen Fabrik des Herrn Dr. Marquart in Bonn, 19 Jahre alt, litt seit einem Jahre an rheumatischen Schmerzen, Müdigkeit 1c. im ganzen Körper, besonders aber periodisch an Schwindel, welche Uebelstände bei veränderlichem Wetter sehr heftig auftraten. Schröpfköpfe hatten bei dem jungen Menschen Vieles verdorben. Mein Heilverfahren, theils im Rücken, theils hinter den Ohren angewandt, stellte den Patienten in der schlechten Jahreszeit im Novbr. und Decbr. 1852 schnell her. Durch die Erscheinung von Blutgeschwüren im Rücken wurde die Kur beschleunigt. Das schlechte Wetter im März und April 1853 hatte wieder einige Symptome im Kopfe hervorgerufen, und habe ich den 10. April, aller Vorfrage wegen, dem jungen Patienten noch einmal mein reelles Mittel hinter beide Ohren repetirt, womit die Sache abgethan worden ist.

121) Den Quartett-Director Müller aus Braunschweig, 49 Jahre alt, befreite ich im Januar 1853 von seinem plötzlich eingetretenen rheumatischen Handübel, an demselben Tage Morgens, als am Abend ein Concert von ihm in Bonn angekündigt war, und welches mit Glanz gegeben werden konnte. Der berühmte Musiker kaufte mir sodann gleich ein

Instrument ab, um den untrüglichen Arzt als Reisebegleiter bei sich zu haben.

122) Eine ähnliche Bewandniß hatte es mit folgenden beiden berühmten in Bonn wohnenden Musikern:

a. Hubert Engels, 28 Jahre alt und

b. Hubert Walbrühl, 30 Jahre alt.

Den Erstem befreite ich im Februar 1853 von seiner Rückengicht und seinen Gichtnoten an den Fingern in zweimaliger Anwendung, und den Andern sofort von seinen rheumatischen Schmerzen im linken, ihm unbeweglichen Arm, am 20. Mai 1853.

123) Fräulein M. D. in Bonn, 25 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatisch-nervösen Kopfschmerzen, verbunden mit Magenschwäche, Rückenschmerzen etc. Zu ihrem Nachtheil hatte ihr ein Arzt noch kürzlich den Rücken voll Schröpfungseisen setzen lassen, wodurch die Füße der Leidenden noch kälter geworden sind, als sie es schon waren.

Sechs Anwendungen, vom 28. April bis Mitte August 1853, reichten hin, die Kranke zu ihrer Zufriedenheit herzustellen.

144) Frau Margaretha Jung zu Niel, Kreis Rheinbach, 51 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht, wodurch die Gelenktheile steif und sehr angeschwollen waren, namentlich an Händen, Knien und Füßen. Vom 1. Mai bis ult. Juli 1853 behandelt, war die Leidende in 8 Anwendungen zu ihrer häuslichen Wirksamkeit wieder sehr erfröhlicht.

125) Ihr neunjähriger Sohn, Peter Jung, litt seit 1½ Jahren an drüsigem Augenübel, welches so schlimm war, daß der Kleine die Schule nicht besuchen konnte; namentlich war das rechte Auge so entzündet, daß es wie Feuer ausah. Ärztlich verordneter Leberthran, spanische Fliege u. dgl. Zeug hatten keinen Erfolg gehabt. Vom 10. April bis zum 15. Juni 1853 von mir behandelt, war der Knabe in sieben Anwendungen hergestellt.

126) Arnold U., Ackerer zu S., 51 Jahre alt, litt lange Jahre an Kopfgicht, wodurch das Gesicht sehr schwach geworden; dabei zeitweilig große Anschwellungen und Rötze im Gesicht, also selbstredend kalte Füße. Dann und wann die heftigsten Schmerzen in den Schläfen. Der Kranke hatte zwar viele Medicamente verschluckt, aber noch keine Blutentziehungen erduldet; daher denn auch derselbe in zwei Anwendungen, am 10. und 20. April 1853, von seinem schmerzhaften Uebel befreit war.

127) Frau Katharina Sch., geb. M. zu H. 27 Jahre alt, litt seit 10 vollen Jahren an gänzlicher Schwäche des Magens, höchst wahrscheinlich rheumatischen Ursprungs, zumal die Kranke sehr zart gebaut ist, und eine äußerst feine empfindsame Haut hat.

In Folge ärztlicher Behandlung durch Tropfen und sonstige Medicamente, so wie vor Allem durch Schröpfungseisen auf der Magengegend hatte sich die Krankheit gleich so gesteigert, daß Patientin jahrelang keine Speisen mehr verdauen konnte, sondern unter steter Uebelkeit, öfterm Aufstoßen, täglichem anstrengendem Erbrechen, womit häufig Blut ausgeleert wurde, bis zum Skelett heruntergebracht war.

Erste Anwendung meines Heilverfahrens am 11. April 1853 im

12*

Rücken, zweite Anwendung am 25. April auf dem Magen 10. und dritte Anwendung am 5. Mai auf dem Rücken, wonach die Kranke sich jetzt wieder wohl fühlen soll.

128) Wilhelm Biel, Oekonom zu Bonn, 32 Jahre alt, besorgte vor wenigen Jahren die städtische Nachtwache, bis er das Unglück hatte, die fressende Flechte im Gesichte zu bekommen. Das Uebel, welches die Gelehrten noch immer „Lupus“ nennen mußten, hatte bereits die ganze rechte Wacke, sowie einen Theil vom Kinn eingenommen und war während einer anderthalbjährigen ärztlichen Behandlung zu einem solchen Grade seiner Entwicklung gediehen, daß die spätern klassischen Aerzte den Patienten mit der alle Hoffnung niederschmetternden Erklärung abfertigten: das („Lupus“-) Uebel werde höchstwahrscheinlich sein ganzes Angesicht wegessen und könne ihm in einer Exstirpation, sowie auch durch Anwendung des Glüheisens nur eine sehr relative Aussicht auf etwaige Modifikation der chronischen Natur desselben gegeben werden. Im Gefolge der Exstirpation waren, nach der neuern medizinisch-chirurgischen Maxime: Messer, Jodtinktur, Leberthran und der Druckverband bisher die beliebten Mittel gegen Leiden dieser Art und wurden als die untrüglichen Vorboten zu der für den Patienten eben nicht sehr erbaulichen Rhinoplastik erkannt, die als letzter Noth-Anker (Dämpfer) im Hintergrunde hockte.

Wir lassen inzwischen Exstirpation, Rhinoplastik u. dgl. ruhig im Lexikon der Gelehrten stehen, und kommen auf unser natürliches Heilverfahren zurück, auf welches auch bei so traurigen Wahrnehmungen der oben-genannte Patient, und zwar zu seinem Glücke noch vor Acceptirung der ihm offerirten oder in Aussicht stehenden Exstirpation und Rhinoplastik versiel; ich sage zu seinem Glücke, weil mir Beispiele von Leidenden vorliegen, die ihre Rhinoplastik gerne mit dem ursprünglichen „Lupus“, der ihnen lange nicht so schwer wie jene, zu tragen fiel, wieder vertauschen möchten.

Mein Verfahren, welches vom Monate Mai 1852 bis Ende Juli 1853 in zehntägigen Zwischenräumen Statt fand, stellte den Patienten, ohne die geringste Narbenspur zu hinterlassen, völlig wieder her, so daß sogar der Backenbart auf der früher zerfressenen Gesichtsfäche wieder im vollsten Flor steht. Zu bemerken wäre noch, daß bei der vierten Anwendung direkt auf der Stelle des Leidens, sich die Fleischmassen in der Weise aufpusteten, als wenn gefrorene Erde im Aufstauungs-Prozeß begriffen wäre; ein Beweis, daß der Lebenswecker die Wurzel des Uebels total zerstören muß. Bis heute (1859) kerngesund.

129) Ein dem vorigen ähnlicher Fall hatte bei dem Schreinermeister Peter Schugt in Duisdorf statt. (Zu Anfang 1853.) Jetzt (1857) verheirathet.

130) Frau Maria Agnes Köb in Endenich, 63 Jahre alt, hatte schon vor 3 Jahren wegen Gichtschmerzen meine Hülfe in Anspruch genommen, und war seitdem schmerzlos geblieben, bis bei dem kürzlich eingetretenen schlechten Wetter und in Folge der vielen Hausarbeiten im Wasser, sich neuerdings Schmerzen im linken Schulter- und Hüftgelenk gezeigt hatten. Der Patientin ist vor einigen Jahren in der chirurgischen Klinik zu Bonn die linke Brust amputirt worden, und nach dieser Zeit

ist die ganze Körperseite leidend geblieben. Die Anwendung meines Heilverfahrens am 10. April 1853, direkt auf die leidenden Stellen, hob sofort allen Schmerz, und stellte die Kranke so her, daß sie noch an demselben Tage ihre häuslichen Arbeiten wieder verrichten konnte.

131) Jungfer Veronica Schöneiseffen in Duisdorf, 22 Jahre alt, litt seit vorigem Herbst beständig an Zahnschmerzen, welche durch einmalige Applikation, am 10. April 1853, hinter das Ohr der leidenden linken Seite, fast plötzlich wichen. Spanische Fliegen u. hatten nichts gewirkt. Der Schmerz war bei einem hohlen Zahne in der linken Backe seit 3 Tagen fürchterlich.

132) Johann K., Lohgerberlehrling in Bonn, 17 Jahre alt, litt seit mehreren Jahren an böartigem Kopfgrind, wogegen Vieles, aber alles vergeblich angewendet worden. Eine fünfmonatliche Kur bei mir, stellte den verzweiflungsvollen Jüngling gänzlich her. (1853.) Setzt (1857) Soldat.

133) Johann Joseph Schmidts, Gutsbesitzer zu Elsig, Kreis Euzkirchen, 28 Jahre alt, wurde in einmaliger derber Anwendung, am 17. Mai 1853, von seinem rheumatischen Augenübel und dem Rheumatismus im Rücken und den Schultern befreit. Seine großjährige Schwester Franziska ist an ähnlichem Uebel unter großem Kostenaufwande, ärztlich behandelt, so gut wie blind geworden.

134) Apsollonar Kemp, achtzehnjähriger Sohn des Ackerers Heinrich Kemp in Billiperodt, Kreis Bonn, wurde in fünfmaliger tüchtiger Anwendung in zehntägigen Zwischenräumen von seiner Schwäche und großen Abmagerung des rechten Beines radikal geheilt, und zwar in den Monaten Juni, Juli bis Anfangs August 1851. Ein Gleiches hatte Statt bei dem neunzehnjährigen Sohn eines Proviant-Amtes-Gehülfen in B.

135) Peter Sch. in St., 15 Jahre alt, litt seit 11 Jahren an Entzündung der Augenlider. Patient hatte in den ersten Lebensjahren an Grind gelitten, der ihm schnell geheilt worden, und von dem Augenübel an sei das strophulöse Augenübel entstanden. In Bonn, zu Gräsrath u. ward ärztliche Hülfe vergeblich gesucht, und spanische Fliegen, Schröpfungse und Blutegel in Masse unnütz angewandt.

Behn Anwendungen meines Heilverfahrens — am 13. April anfangend und am 16. Juli 1853 endigend — stellten den Jüngling befriedigend her.

136) Isak Appel zu Endenich, 30 Jahre alt, war kränklich und schwächlich von Jugend an; insbesondere litt derselbe viel an drüsigen Uebeln und seit einiger Zeit an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in der linken Seite. Patient war gewöhnt, gegen seine Beschwerden auf ärztliche Anordnungen Schröpfungse anzuwenden, so stark, daß seine ganze körperliche Oberfläche einem wahren Schlachtfelde ähnlich geworden ist. Obgleich dem Kranken diese blutigen Operationen einige Erleichterung für kurze Zeit zu gewähren schienen, so sah er den dadurch für ihn entstandenen Nachtheil nunmehr gut ein, fühlte die Abnahme seiner Kräfte, und nahm seine Zuflucht zu meinem Verfahren. Nach sechs Anwendungen —

vom 12. April bis zum 7. August 1853 — war der Patient Heirathscandidat. Wohl ein Beweis seiner glücklichen Herstellung.

137) Matthias Cassel, Tagelöhner zu Kessenich, 57 Jahre alt, wurde Ende 1852 in zwei Anwendungen von seinem Gichtübel im Rücken so befreit, daß er gleich nachher wieder arbeitsfähig war. Am 12. April 1853 kam Patient wieder und zeigte mir, wie sich in den letzten acht Tagen bei der stürmischen Witterung ihm im Hüftgelenk ein Knoten gebildet hatte, wogegen ich ihm bloß die Auslegung von Watte verordnete, die auch ausgereicht hat.

138) Jungfer Katharina Hüntten in Kessenich, 24 Jahre alt, Kreis Bonn, wurde den 14. April 1853 in einer Anwendung von lange erduldetem Zahnschmerz und dick geschwollener Wacke befreit. Der Vorsorge wegen, und weil noch etwas von der Wackengeschwulst schmerzlos übrig geblieben war, wiederholte ich die Operation am 25. April.

139) Heinrich Sinzig, 47 Jahre alt, früher Nagelschmied, jetzt Tagelöhner in Endenich, litt seit mehreren Jahren an äußerst schlimmen Augenübel. Als Patient vor 4 Jahren ärztliche Hülfe (unter andern auch die des damaligen Privat-Dozenten Dr. Hoppe in Bonn) in Anspruch genommen hatte, nahm die Krankheit so zu, daß er seinem Beruf als Nagelschmied nicht mehr vorstehen konnte. Auch die Kunst des Hofrathes de Leuw in Gräfrath war erfolglos. Mein Heilverfahren dagegen hat die Krankheit im April 1853 in 4 Anwendungen so gemildert, daß Patient wieder sieht und seine bisher äußerst schmerzlichen, blutrothen Augen wieder wie Augen aussehen, und als Tagelöhner nunmehr sich ernähren kann.

140) Fräulein Gretchen Keller in Köln, Nro. 13 auf der Blaubach, 15 Jahre alt, wurde im Sommer 1852 von partieller Lähmung beider Sehnerven (Beginn des schwarzen Staars) binnen vier Monaten gänzlich befreit, so daß die beinahe Blinde nunmehr ihr volles Augenlicht wieder besitzt und überhaupt gesund und blühend geworden ist.

NB. Patientin hatte aber auch weder gequacksalbert, noch Schröpfköpfe u. dgl. erduldet.

141) Heinr. Barrion, Gutsbesitzer in Gunheim, 36 Jahre alt, kränkelte lange Zeit an Rheumatismus im ganzen Körper. Im letzten halben Jahre war Patient nie ohne Zahnschmerzen, und die linke Wacke war stets sehr angeschwollen, so daß das Angesicht eine ganz entstellte Form angenommen hatte. Das Ausziehen von sechs Zähnen hatte nur einen unersehbaren Verlust, keine Linderung verschafft. Eine Kur, vom 16. April bis zum 16. Juni 1853, stellte den Kranken in sechs Anwendungen meines Verfahrens vollkommen her.

142) Martin M., Defonom zu B., 44 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht im Rücken und besonders stark in den Armen; er hatte schon siebenmal die Brustkrankheit gehabt, wobei das Blut durch Adernlässe u. ihm ärztlich ziemlich bei Seite geschafft ist. Patient verbrachte seit lange schon die Nächte schlaflos, und empfand die größten Schmerzen in den namhaften, leidenden Theilen.

Schon nach der ersten Anwendung am 21. April war der Schlaf

wieder gut, und mit der zweiten Applikation, am 2. Mai 1853, trat überhaupt die Besserung ein.

143) Anton P., Tabaksfabrikant zu R., 53 Jahre alt, litt seit seiner Kindheit an Augenschmerzen, so daß er oft in drei und mehreren Tagen nichts sehen konnte. Seit 11 Jahren ist das rechte Auge ganz erblindet und das linke sehr kurzsichtig geworden. Der Körper sehr schwächlich.

Durch sechs malige Applikation wurde der Kranke gerettet.

144) Frau Margaretha Brünter in Endenich, 38 Jahre alt, litt seit langer Zeit an rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper und seit 4 Tagen an den furchtbarsten Zahnschmerzen, mit Mundklemme verbunden. Mit einer am 22. April 1853 stattgehabten derben Anwendung im Rücken und hinter den Ohren war die Sache abgethan.

145) J. P. Nohleß, Musiker in Kirchheim, Kreis Guskirchen, 37 Jahre alt, litt seit 7 Jahren an Brustbeschwerden, Heiserkeit und Auswurf. Patient hat früher an Kräge gelitten, war gewöhnt, sich jedes Jahr schröpfen zu lassen, und hat viele ärztliche Hülfe, theils bei Militair-, theils bei Civil-Aerzten, sowie noch kürzlich in der medizinisch-klinischen Anstalt zu B. vergeblich gesucht. Als der Kranke zufällig die erste Broschüre über meine Heilmethode gelesen, ließ er sich nicht abreden, das Verfahren auch bei sich zur Anwendung zu bringen: gerne gab ich seinem Wunsche nach und in sechs Anwendungen war der Mann hergestellt.

NB. Nach der vierten Anwendung war Patient im Regen naß geworden; die Folge davon war, daß sich ihm im Rücken ein starker, von selbst vorübergehender Abzeß bildete, der die Kur bedeutend beschleunigte.

146) Pastor Byns in Endenich, 62 Jahre alt, befreite ich sehr schnell von seinem Gehörübel. Patient erzählte mir nach seiner Genesung, daß einem, an ähnlichem Uebel leidenden ärztlich behandelten Kollegen das Bad angeordnet und in letzterem das Trommelfell gesprungen sei u. Herr Pastor Byns hat nach seinem Geständnisse übrigens nie für einen Groschen Meritamente verschluckt, noch Schröpfköpfe und Aderlaß erduldet; daher das frische und kräftige Aussehen dieses hochwürdigen Mannes wohl zu erklären ist.

147) Fräulein Maria M. zu G., 23 Jahre alt, litt seit längerer Zeit, und besonders im letzten Jahre, stark an Blutanbrang nach dem Kopfe, mithin an Kopfschmerzen. Gewöhnlich sagte man früher von dergleichen Patienten; „daß sie zu vollblütig seien“, und es mußte entweder zur Ader gelassen oder geschröpft werden, um den Kranken momentan lindern, zum Krüppel und Siechling zu machen; ich aber sage: es mangelt demselben eher an Blut und Lebenskraft, und es kommt nur auf die gleichmäßige Vertheilung des Blutes im Körper an, damit die Füße warm werden und dauernd warm bleiben.

Zweimalige Anwendung, am 28. April und am 10. Mai 1853 stellte die Leidende her; doch hat sich im August das Uebel gelinde wieder eingestellt, daher die Betroffene, aller Vorsicht gemäß, am 17. desselben Monats das Mittel noch einmal wiederholen ließ.

148) Alexander Windmüller, Privatsekretär in Bonn, 28 Jahre alt, befreite ich zu Anfang 1853;

1. von seinem Magenübel,
2. von seinem Herzklopfen,
3. von Rücken und Kreuzgicht und
4. von Halsentzündung.

Die Beseitigung dieser Uebel begeisterte den Patienten so für das neue Heilverfahren, daß er, zur Auswanderung längst vorbereitet, am 16. Mai 1853 nach Neu-Budda im Iowa-Staate in Amerika als Arzt, mit den wahrhaften Heilmitteln betraut, zum Schutze gegen die Uebergriffe der veralteten Heilpraxis abgesegelt ist, und diesen Krankenbericht vorher noch selbst diktierte.

149) Jungfer Christina Schwäbig in Rammelschoven, Kreis Bonn, 16 Jahre alt, hatte seit 7 Jahren den grauen Staar auf dem linken Auge, wovon sie ganz erblindet war und sie sah, angeblich seit 14 Tagen auch mit dem rechten Auge so zu sagen gar nichts mehr. Die Menstruation hatte sich noch nicht eingestellt. Das neue Uebel bestand in Lähmung der Sehnerven. Erste Anwendung am 1. Mai 1853 hinter beide Ohren und im Rücken, zweite Anwendung am 10. Mai, dritte Anwendung am 21. Mai, vierte Anwendung am 1. Juni, wonach die Kranke anfangs wieder zu sehen. Nach der achten am 15. Juli stattgehabten Anwendung erklärte mir die Patientin, wieder nähen zu können, und mit der neunten Application am 26. Juli war die Herstellung gelungen.

150) Frau Magdalena Schmied zu Rheindorf, Kreis Bonn, 64 Jahre alt, hatte ich im vorigen Jahre sehr schnell von der schmerzhaften Mundfäule und von ihren langjährigen Kopfschmerzen durch mein neues Heilverfahren befreit; und als sich das Uebel Ende April gelinde wieder einstellte, habe ich sie am 1. Mai 1853 durch Anwendung hinter beide Ohren zum zweiten Male vom Uebel erlöst.

151) Jungfer Christina R., Kreis Schleiden, 44 Jahre alt, hat vor etwa 15 Jahren an Krätze gelitten, die ihr sehr schnell vertrieben sein soll.

Vor etwa 4 Jahren stellte sich ein sehr starker, schuppenartiger Ausschlag im ganzen Angesicht und an den Händen ein, der im ersten Jahre sechs Mal, im zweiten fünf Mal, im dritten ebenso und im Jahre 1853 besonders heftig austrat und periodisch wieder verging, wobei indeß allemal eine kupferrothe Farbe und Rauheit der Haut zurückblieb. Die Menstruation ist seit Jahren unregelmäßig erfolgt; dabei oft kalte Füße.

Das hartnäckige Uebel ist in 12 Anwendungen, vom 22. April bis zum 30. August, gewichen.

152) Fräulein Rosa B. in B., 18 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an Aufreißen der rechten Schädelseite, die um stark 1 Zoll oben auf dem Kopfe höher als die linke Seite stand, daher der Kopf, von oben gesehen, eine ganz schiefe Fläche bildete. Dabei litt sie am rechten Auge, welches bedeutend kleiner geworden, stark schielte, mit Flecken bedeckt, keine Sehkraft hatte, und bei veränderlichem Wetter immer eine höchst schmerzhafte Entzündung zeigte.

Die Mutter der Patientin erklärte mir den Ursprung des Leidens so: „Als ihre Tochter, etwa 5 Jahre alt, im Zimmer gespielt hätte, sei ein Betrunkener gekommen und habe, nichts Arges dabei denkend, das Kind bei

den Füßen gefaßt und mit dem Kopfe auf den Boden gestellt, so daß die ganze Körperschwere auf den Kopf zu ruhen kam. Das Mädchen hätte heftig geschrien. Von diesem Augenblicke an sei eine bedeutende Kopfgeschwulst entstanden, die nunmehr selbst im Knochen läge, und ebenso des andern Tages das Augenübel.“

Nachdem die besorgte Mutter alle ärztliche Hülfe in der Universitätsstadt B. erfolglos versucht hatte und die Entzündung auch das andere Auge ergreifen wollte, kam sie im Jahre 1852 mit ihrer leidenden Tochter zu mir, um mein ihr hin und wieder so warm empfohlenes Heilverfahren zu erproben. Es ist mir in vierzehnmonatlicher Behandlung dann auch geglückt, nicht nur die Sehkraft beider Augen zu retten, sondern auch die erwähnte Knochenaufreibung am Schädel um ein bedeutendes zu verringern.

Nach so gutem Erfolge will die Patientin die Kur gern noch länger forsetzen.

153) Jungfer Marianne Dondorf in Mohrenhoven, Kreis Rheinbach, 27 Jahre alt, litt, gemäß ärztlicher Aussage, an Leberleiden und war in Folge dessen 6 Jahre gänzlich arbeitsunfähig gewesen. Zu Zeiten vermochte die Leidende nicht einmal zu stehen, noch weniger also die kürzesten Strecken zu gehen.

Eine fast jährige, in zehntägigen Zwischenräumen fortgesetzte Anwendung meiner sicheren Heilmethode hat die Kranke numehr so hergestellt, daß sie nach ihrer am 16. September 1853 mir abgestatteten mündlichen Erklärung nicht nur zu allen häuslichen Arbeiten wieder gekräftigt, sondern kürzlich auf dem örtlichen Kirchweihfeste als Tänzerin erschienen sei.

154) Casp. Magh, Kunstgärtner bei Sr. Excellenz dem Staats-Minister a. D. von Arnim auf dem Schlosse Ringschotten bei Utrecht in Holland, 19 Jahre alt, wurde vom halben Mai bis Ende October 1852 von der Gesicht- oder Blatterrose, an der er vom achten Lebensjahre an gelitten, so wie auch von seinem im ganzen Körper verbreiteten höchst schmerzhaften Gichtübel (so daß Patient einmal sogar drei Wochen beständig im Bette zubringen mußte) total geheilt.

Alljährlich traten die Uebel ein- oder mehrere Male auf; jedoch sind dieselben bis Anfangs August 1853 — ganz ausgeblieben, was auch schon die blühende natürliche Gesichtsfarbe des jungen Menschen genugsam constatirt. Er ist jetzt Soldat!

155) Frau Postdirektorin R. in B., 42 Jahre alt, wurde vor mehreren Jahren in einmaliger Anwendung von ihrem schmerzhaften rheumatischen Kopfübel, an dem sie lange gelitten, zum Aerger ihres Hausarztes radikal geheilt, und befindet sich seitdem frisch und munter.

156) Fräulein Anna W. in B., 16 Jahre alt, wurde im Januar 1853 von der Bleichsucht radikal geheilt.

157) Ihre Schwester Elise W., 18 Jahre alt, wurde vor 2 Jahren von Zahnschmerzen, und den 11. Mai 1853 von Ausschlag im Gesicht befreit.

158) Die dritte Schwester, Maria W., 20 Jahre alt, war ein Jahr vorher von langjährigem Kopfschmerz, Schwindel u. zur großen Freude der begüterten Eltern völlig hergestellt worden.

159) Fräulein Sybilla S. in B., 20 Jahre alt, kam am 12. Mai zu mir und klagte über heftige Schmerzen im Rücken, welche durch einmalige Applikation meines Heilverfahrens direkt auf der leidenden Stelle sofort gehoben wurden.

160) Frau H. aus F. befreite ich am 12. Mai 1853 von ihren 14 Tage lang gehabten Zahnschmerzen, an der linken Seite durch einmalige Anwendung.

161) Joseph Schurz, Gutsbesitzer in Vershoven, Kreis Rheinbach, 31 Jahre alt, hatte seit 10 Jahren zwei dicke Verhärtungen auf dem Kopfe. Patient hatte einen alten erfahrenen Arzt, Dr. F., lange schon angeprochen, das Uebel mit dem Messer zu entfernen; der Arzt scheute jedoch die gefährvolle Operation auf die bisher bekannte Weise. Der Leidende suchte demnach meine Hülfe, und in acht Anwendungen, vom 12. Mai bis Ende Juli 1853, war dem Uebelstande, selbst zur Verwundung des Königl. Kreis-Physikus B. in B., der von der Behandlung durch den Patienten unterrichtet wurde, abgeholfen und zwar ohne Narbe.

162) Christian Unkelbach zu Dilsdorf bei Alfster, 40 Jahre alt, litt seit seiner Militärzeit an schlimmen Augen, rheumatischen Ursprungs. Drei Monate lang im Lazareth liegend, wurden die Augen mit Höllenstein geätzt, und viele Schmierereien, mehr zum Nachtheil als Vortheil angewandt. Im Jahre 1848 steigerte sich das Uebel so, daß Patient fast erblindet war. Schröpsköpfe über den ganzen Rücken und alle anderweitige ärztliche Hülfe war umsonst!

Erste Anwendung meines Heilverfahrens am 16. Mai 1853 im ganzen Rücken und hinter den Ohren. Nach der vierten am 19. Juni stattgehabten Applizirung erklärte Patient mir, daß seine Augen in zehn Jahren nicht so gut gewesen seien wie jetzt, und mit der neunten Anwendung, am 18. September, konnte man den Kranken als einen möglichst Hergestellten betrachten.

163) Frau Bohe zu Wüschheim, Kreis Guskirchen, 33 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, insbesondere aber seit einem halben Jahre an Korpssicht und fast immerwährenden kalten Füßen u. Die erste Anwendung hatte am 31. Juli 1853 statt, und mit der dritten, am 16. September, war die Kranke ihre Schmerzen wie überhaupt ihre Uebel los. Ihr bisher gestörter Schlaf ist nun erquickend, und die franke Gesichtsfarbe ist zu einer schönen, gesunden geworden.

164) Ein fünfundsechzigjähriger Israelit, S. in P., kam vor 4 Jahren zu mir und hielt vor angeblichen Zahnschmerzen den Kopf zwischen beiden Händen fest. Auf meine Frage, welcher Zahn ihn eigentlich schmerze, gab er die Antwort, daß er schon lange keinen Zahn mehr im Munde habe u. s. w. Die Zähne hatte er zum Theil ausbrechen lassen, zum Theil waren sie auch selbst bei den wüthenden langjährigen Schmerzen zuerst geborsten und dann ausgesprungen. Eine einmalige derbe Applikation im Rücken und hinter den Ohren reichte hin, den Patienten bis hierher von seinen Schmerzen zu befreien und sieht derselbe sehr wohl aus. (1859.)

165) Den Rentner F. in B., 45 Jahre alt, befreite ich auch von seinen langjährigen rheumatischen Beschwerden, und fühlt sich derselbe bereits ein Jahr lang frisch und munter.

166) Joseph B., Spezerethändler in B., 36 Jahre alt, litt seit drei Jahren an trockener Flechte über den ganzen Körper, die namentlich an den Händen so schlimm geworden, daß die Finger fast unbeweglich und geradeaus standen. Patient gibt an, das Uebel als Lohgerber erhalten zu haben, indem er bei großer Abwechselung von Wärme und Kälte im Wasser u. arbeiten mußte. Krätze und dergleichen hätte er nie gehabt.

Vom 13. August bis zum 10. September war der Kranke in drei Hauptanwendungen völlig hergestellt.

167) Wilhelm Zürichhoven zu Vandorf, Kreis Uhrweiler, 25 Jahre alt, litt seit 8 Jahren an starken Flecken auf dem rechten Auge, wodurch dasselbe in der letzten Zeit sehr entzündet und schmerzhaft geworden.

Erste Anwendung am 24. Juli 1853 hinter das Ohr der leidenden Seite (weil der übrige Körper gesund war), wonach auf dem Flecken zwei Eiterpöckchen sich bildeten und die Entzündung fast sofort aufhörte. Mit der vierten Anwendung am 9. September war die Sache abgethan.

168) Frau Brauweiler in Ludendorf, Kreis Rheinbach, 35 Jahre alt, leidet an drüsig-rheumatischem Augenübel, wodurch das rechte Auge mit einer Haut überzogen ist, und die Pupille desselben sich bedeutend erweitert hat und gleichsam erstarrt zu sein scheint. Herr Geh. Med.-Rath W. in B. hatte geäußert: „das Auge stände in Gefahr, blind zu werden.“ Die Frau aber war mit beiden Augen so gut wie blind. Patientin hatte früher das Nervenfieber gehabt, und seitdem glaubte ein Jeder, daß sie hektisch sei. Aerztlich hatte noch nichts gegen ihr Leiden geholfen. Erste Anwendung am 6. Juli 1853; nach der vierten Anwendung am 7. August a. c. vermochte die Patientin die Farben ihres Kleides auf den Armen wieder zu erkennen, und mit der siebenten Applikation am 9. September war die volle Herstellung da.

169) Peter Sebastian zu Firmenich bei Guskirchen, 25 Jahre alt, litt über 1½ Jahr an Rheumatismus, wodurch der Magen schon ganz verdorben war. Aerztliche Verordnungen waren erfolglos gewesen. Vier Anwendungen, am 1. und 11. August, so wie am 5. und 16. September 1853, stellten den Kranken befriedigend her.

170) Jungfer Lisette Sch. bei Herrn E. in Bonn, 23 Jahre alt, leidet seit 2 Jahren an Rheumatismus im Kopfe, verbunden mit zeitweilig der Art großen Schmerzen, daß die Augen sich ihr trampfhaft zusammenziehen und das linke schmerzhaft geschwollene Auge schon viel kleiner geworden. Geh. Med.-Rath W. in B. hatte mit Salben und dergleichen um das Auge erfolglos agirt.

Durch fünf Anwendungen meines Verfahrens war die Leidende hergestellt. (Mai 1853.)

171) Lehrer G. zu M., 36 Jahre alt, litt seit drei Jahren an laufender Gicht, die ihm vorzugsweise im Kopf, im Rücken, dem ganzen linken Beine, den Hoden u. Schmerz bereitete. Aerztlich Vieles, aber Alles fruchtlos dagegen angewandt, und insbesondere haben Schröpfköpfe

das Uebel verschlimmert. Meine Behandlung vom 10. Juli bis 29. August 1853 stellte den Patienten in 5 Anwendungen wieder her.

172) Frau Anna Sophia Kaltenherberg in Lummersheim bei Guskirchen, 50 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht im ganzen Körper, wodurch die Glieder häufig anschwellen und die unerträglichsten Schmerzen entstanden. Im Kopfe wüthete der Schmerz besonders bei windigem Wetter. Es ist viel dagegen, aber stets vergeblich, medicinirt worden. Schröpfköpfe und Aderlässe brachten Verderben.

Die erste Anwendung erfolgte am 10. Juli 1853; nach der dritten, am 7. August, vermochte die Patientin eine Dank-Wallfahrt nach Revelar mitzumachen, und mit der vierten Applikation, am 31. a. c., war das Uebel beseitigt.

173) Frau Anna Sybilla Schmitz zu Lummersheim, Kreis Guskirchen, 28 Jahre alt, war in Folge von Rheumatismus im ganzen Körper nervenschwach, und schien das Uebel vorzugsweise im Rückgrate zu sitzen. Hände und Beine waren zu Zeiten bereits ganz lahm, welcher Lähmung allemal ein Kribbeln vorausging; Schröpfköpfe so wie das letzte vor 5 Wochen abgehaltene Wochenbett hatten das Leiden noch sehr vermehrt.

Schon nach der ersten, am 10. Juli 1853 stattgehabten Anwendung erfolgt eine bedeutende Besserung, und mit der vierten Applikation, am 31. August, war die früherhin fast verzweiflungsvolle Kranke wieder arbeitsfähig.

174) Madam G. zu B., Kreis Guskirchen, 43 Jahre alt, litt seit Jahren an Rheumatismus im ganzen Körper, wogegen ärztlich erfolglos gewirkt war.

Dreimalige Applikation, am 9. Juli, 20. Juli und 5. August 1853 hoben ohne Weiteres das schmerzhafteste Uebel.

175) Joh. Ferd. Alb. Heinrich aus Halle an der Saale, wohnhaft in Bonn, Cölnstraße 567, 2 Treppen hoch, 31 Jahre alt, litt an Rheumatismus im ganzen Körper. Derselbe wurde im April 1852 in einmaliger Anwendung von seinem schmerzhaften Uebel befreit und ist, nach seinem Reserate vom 19. September 1853, nicht wieder krank gewesen.

176) Jakob Frechen, Landwirth in Beppehofen bei Rheinbach, 18 Jahre alt, litt seit einem Monate an furchtbaren Rückenschmerzen, verbunden mit Schwindel, Schmerzen an der rechten Seite und Husten. Patient gibt zur Aufklärung der Entstehungsursache an: stark gepflügt, bei dieser Anstrengung sich erhitzt, und in dem von Schweiß durchnässten Hemde sich erkältet zu haben, welche Andeutung in ihren Folgen auch wohl richtig sein wird.

Nach der ersten Anwendung, am 7. Juli 1853, trat wesentliche Erleichterung ein; die zweite Anwendung hatte fast gänzliche Herstellung zur Folge; nach der dritten, die am 26. Juli Statt hatte, waren durch das Regenwetter veranlaßt, noch leichte Spuren im Rücken aufgetreten, die mit der vierten Applikation, am 15. August a. c., jedoch total mit vernichtet wurden.

177) Anna Maria Rosenbaum, Tochter des Herrn Arnold Rosenbaum zu Guskirchen, 14 Monate alt, war seit 8 Monaten am schwarzen

Staar völlig erblindet. Als Ursache sind unzweifelhaft die bei dem Beginn des bisher unheilbaren Uebels stark aufgetretenen Krämpfe anzusehen, indem der Kopf des Kindes sich noch jetzt sehr krampfhaft nach hinten beugt, und die Zunge zugleich gelähmt ist. Alle konsultirten Aerzte hatten die Kleine für unheilbar gehalten, daher denn auch keiner derselben, zum großen Glück der Unglücklichen, irgend eine Kur eingeleitet hatte.

Die erste Anwendung meines sichern und untrüglichen neuen Heilverfahrens geschah am 7. Juli, die zweite am 18. Juli, und mit der dritten, am 29. Juli 1853, konnte das Kind wieder sehen, griff nach meiner Uhr, u. s. w. u. s. w.

178) Christian Joseph M., Lohgerbereibesitzer in St., 47 Jahre alt, litt seit langer Zeit an Gicht im ganzen Körper; die Schmerzen sind groß, und geben sich mit einem brennenden Gefühl im Kreuze, Rücken, linken Hüftgelenke und beiden Kniegelenken, so wie in den Schultern zu erkennen. Ärztlich ist zwar Vieles, jedoch Alles vergeblich, dagegen angewandt worden, und namentlich haben die vielen ärztlich verordneten Schröpfungspfe sehr nachtheilig gewirkt.

Mit dreimaliger Applikation — 10. Juni, 24. Juli und 5. August 1853 — war dem Patienten geholfen.

179) Joseph Rüpper, Dachdecker in Bonn, 29 Jahre alt, litt früher an Schmerzen in den Schultern, und leidet nun einige Zeit an Rheumatismus im linken Kniegelenk bis zum Fuße hin. Die dagegen angewandten 150 Schröpfungspfe und Aderlässe hatten den Kranken natürlich nur geschwächt.

Mein Verfahren fand zuerst am 8. Juni 1853 Statt, und nach der dritten Anwendung, am 5. Juli a. e., waren die Schmerzen verschwunden.

Am 4. September 1853 kam der Patient wieder zu mir, klagend, daß er schlecht sehen könne und an Lähmung der Sehnerven leide. Früherhin hatte ich ihn oft gefragt, ob er gut sehen könnte, und stets bejahte Patient meine Frage. Auch dieses, früher so hoch gefürchtete Uebel war mit der zweiten Anwendung am 18. September fast ganz beseitigt.

180) Pet. Jos. Hahn, Steuermann in Bonn, 46 Jahre alt, litt seit Jahren furchtbar an Kopfgicht, und hatte Alles gebraucht, was die Aerzte alter und neuer Schule für nützlich hielten, aber erfolglos. Im vorigen Jahr befreite ich den Patienten sehr schnell von seinen Schmerzen, und hätte derselbe nach meinem Vorschlage die Kur noch kurze Zeit fortgesetzt, so würde aller Krankheitsstoff entfernt worden und der Schmerz nicht wieder aufgetreten sein. So aber suchte der Kranke, nach Jahresfrist erneuert meine Hülfe auf, die ich ihm bei einem ärztlichen Atteste nicht versagen konnte, und nach zweimaliger Anwendung, im Mai 1853, erfreut sich der Patient einer guten Gesundheit.

181) Fräulein Anna J. zu R., 36 Jahre alt, litt seit 8 Jahren an Leberübel, Rheumatismus im ganzen Körper und an entzündeten, mit Flecken überzogenen Augen. Früher litt die Patientin an Bleichsucht. Gegen alle diese Leiden waren viele ärztliche Mittel aus der Nähe und Ferne nicht nur erfolglos, sondern verschlimmernd angewandt worden. (Schröpfungspfe in Masse und Aderlässe zum Unheil.) Neun Anwendungen

meines Heilverfahrens vom Mai bis Ende September 1853 reichten hin, der Patientin ein blühendes, frisches Aussehen zu verschaffen und sie von ihren Uebelständen zu befreien.

182) Frau Wittwe H. zu J., 66 Jahre alt, befreite ich im August und September 1853 von ihrem schmerzhaften gichtigen Augenübel, so daß sie jetzt mit beiden Augen wieder sehen kann.

183) Den Wirth Klemmer in Poppelsdorf, 45 Jahre alt, stellte ich ebenfalls von seinem im Körper verbreiteten schmerzhaften Rheumatismus her, und ist er seitdem nicht wieder krank gewesen.

184) Pöbgerbereibesitzer Heinrich Dix in Honnef am Siebengebirge, 28 Jahre alt, litt seit Ende April 1853 an rheumatisch-drüsigem Augenübel, wodurch das rechte Auge zugeschwollen, und das linke ebenfalls stark entzündet war. Ärztliche Schmierereien, Blutentziehungen durch Schröpfköpfe und Blutegel hatten zwar die Kopfschmerzen dann und wann gemildert, doch die Sehkraft verringert und die Lichtscheu vermehrt, so daß der Mann in der größten Furcht stand, bald blind zu sein.

Durch dreimalige Anwendung meines Heilverfahrens, (am 18., 28. Juli und 9. August 1853) waren die äußerst kranken Augen sonnenklar. Bis heute hin (1859) gesund.

185) Joh. W., Ackerer zu Widdig am Rhein, 25 Jahre alt, litt seit 12 Jahren an Flechtenausschlag an Armen und Beinen, wogegen viele ärztliche Hülfe vergeblich gesucht wurde. In drei Anwendungen, am 28. August, 6. und 18. September war Patient total geheilt.

186) J. M., Uhrmacher in Cöln, 20 Jahre alt, litt früher an starker Augenentzündung, wobei der Augenarzt Dr. H. mit Höllensteintoufschirte, und nach dieser Zeit war die Sehkraft beider Augen sehr geschwächt. Sanitäts-R. Dr. F. hatte das rechte Auge für verloren erachtet, indem eine Entzündung der Pupille stattgehabt haben sollte, wovon die im Dreieck liegenden drei kleine weiße Pünktchen Zeugniß ablegen sollten. Dieser Ansicht stimmte ich jedoch nicht völlig bei, indem ich sogar das linke Auge noch für schlechter als das rechte hielt. Das Uebel lag temporär in Lähmung der Sehnerven, und hatte das ganze das Ansehen des heranziehenden schwarzen Staars. Eine einmalige derbe Anwendung meines Heilverfahrens am 28. August 1853 hat nach dem am 22. September 1853 abgegebenen Referate einer Freundin des Patienten die fast totale Genesung zur Folge gehabt.

187) Mich. H., Leinenweber zu Birlinghoven bei Oberpleis, Kreis Siegburg, 26 Jahre alt, litt seit 7 Jahren an Flechtenausschlag fast über den ganzen Körper, besonders aber stark an Armen, Händen und Füßen. Viermalige Anwendung am 5. und 29. Juni, 9. Juli und 28. August 1853, reichte hin, dem Uebel abzuhelpfen.

188) Joh. Jos. Schumacher, in Guskirchen, 49 Jahre alt, litt an heftigen Rückenschmerzen, und zeitweilig an der Blatterrose, überhaupt aber an Rheumatismus. Fünf Anwendungen am 6., 16. und 29. Juni, am 8. und 18. Juli 1853, stellten den Patienten gänzlich her.

189) Wilh. Ruth, zu Urfeld, Kreis Bonn, 24 Jahre alt, litt an rheumatischen Schmerzen in den Schultern und Oberarmen, die zu Zeiten

unerträglich waren. Mit dreimaliger Applikation war die Sache am 28. August 1853 radikal abgemacht.

190) Joh. Beefer, Schneidergesell zu Flerzheim, Kreis Rheinbach, 20 Jahre alt, litt schon seit längerer Zeit an Lähmung der Sehnerven und seit Ostern (1853) am schwarzen Staar, so daß er natürlich seinen Beruf aufgeben mußte. Seit der zweiten Anwendung am 15. Mai 1853 ist Patient jedoch wieder mit seinem Handwerk beschäftigt.

191) Joseph Wichterig, Tuchmacher in Rudesheim bei Euskirchen, 35 Jahre alt, hat sich vor 15 Jahren als Geselle im Nassauischen viel mit der Wollenwäsche beschäftigt und seine jetzige Arbeit erfordert es ebenfalls, fast stets die Hände im Wasser zu haben. Dadurch ist der Körper voll Gichtflüsse geworden, besonders im linken Schenkel die Schmerzen unerträglich. Allgemeine Müdigkeit, und Schmerzen in der Brust waren die Vorläufer des jetzigen Uebels, wogegen ärztlich geschöpft worden, doch ohne erheblichen Erfolg, vielmehr nur zum Schaden des Kranken. In achtmaliger Anwendung, vom 5. Juni bis Ende Juli 1853 war dem hartnäckigen Uebel abgeholfen.

192) Gutsbesitzer Holzem in Niederempt, 40 Jahre alt, konnte nicht gehen, nicht einmal selbst Essen zum Munde bringen, kaufte sich ein Instrumentchen (nebst Zubehör) bei mir, und ist binnen vier Monaten radikal geheilt, wie er mir den 28. Juni 1853 durch den Herrn Joh. Rommerskirchen von dort, der für den ähnlich leidenden Schwager des Herrn Holzem, Namens Clevisch, 47 Jahre alt, ein Instrumentchen holte, freundlichst referiren ließ.

193) Joseph Eller, Ackerer in Witterschlick, Kreis Bonn, 26 Jahre alt, litt seit langer Zeit an chronischem Rheumatismus im Rücken und im rechten Arm. In den beiden letzten Jahren sind die Schmerzen unerträglich geworden, und zwar durch das nächtliche Bivouaquiren im Soldatenstande. Weder Militär- noch Civilärzte haben ihn heilen können, daher Patient meine Hülfe in Anspruch nahm, und vom 29. Juni bis zum 31. Juli 1853 behandelt, habe ich denselben in dreimaliger Anwendung total hergestellt.

194) Hermann H., Berg-Cleve aus Bonn, 16 Jahre alt, litt seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, wogegen viele ärztliche Mittel und Pfladereien vergeblich angewandt wurden, wie z. B. Salzbäder, $\frac{1}{4}$ Öhm Leberthran, Rußbaumbblätter-Thee und dergleichen. Geh. Med.-R. W. fürchtete, laut Aussage des Patienten, auf dem linken Auge ein Staarübel, was jedoch irrig war. Achtmalige Anwendung vom 19. Mai bis zum 10. September 1853, schafften dem talentvollen jungen Manne die zu seinem Berufe genügende Herstellung.

195) W. S., Lehrer in W., 38 Jahre alt, litt an Rücken- und Lendenschmerz, wozu noch ein periodisches Wechselstieber getreten war. Das Gichtleiden war so bössartiger Natur, daß es den Patienten längere Zeit an's Bett und während eines halben Jahres an's Zimmer gefesselt hatte. Nach dem Berichte des Kranken waren seine Schmerzen so groß, daß es ihm unmöglich war, ohne fremde Beihülfe auch nur einen Fuß von der Stelle rücken zu können. Versuchte derselbe aber bei eintretender Ebbe

seines Leidens mit Hülfe zweier Krüden seinen Schneckengang, so machten die Gelenkknöchel der Schenkel ein knarrendes, unangenehmes Geräusch, worüber die ihn behandelnden Aerzte ihm die Erklärung gegeben hatten, daß dieses daher komme, weil die Synovialhäute sich abgerieben hätten. Schröpfköpfe in Menge, zwölf voluminöse Spanisch-Fliegen und acht Senfpflaster, Salben und Tinkturen, Morpheum- und Opium-Pillen und Pülverchen die Fülle, hatten den Kranken so weit herunter gebracht, daß er ernstlich die Schwindsucht besorgte, wozu ihm übrigens sein abgemagertes, skelettähnlicher Körper einen evidenten Beweis lieferte. Das Gichtleiden, in Komplikation mit Hämorrhoidal-Beschwerden, hatte die innern erleren Theile, und namentlich den Magen so sehr abgeschwächt, daß die Verdauungs-Funktionen total gestört worden, der Appetit verloren, und die Zunge beständig mit einer gelben, braune Pöschchen produzierenden Kruste bedeckt war. Die strengste Diät, verbunden mit Aloe-, Bittersalz- und Rhubarber-Defekten, hatten durch ihre zerstörenden Wirkungen beigetragen, dem Magen alle natürliche Selbstthätigkeit (peristaltische Bewegung) zu rauben, und dadurch Ursache zu werden, daß der Kranke im höchsten Grade Hypochondrist wurde. Als ein Hauptsymptom seines Leidens hob der Kranke die auffallend sparsame Urin-Absonderung hervor, die so schwach war, daß die Quantität kaum 1 Rännchen ($\frac{1}{16}$ Maß) betrug; dabei hatte der Urin die Farbe dicken Braunbiers. In diesem Zustande fiel dem Kranken zufällig einer meiner Brochüre in die Hände, deren Lesung ihn bestimmte, seine Zuflucht zu dem Baunscheitismus zu nehmen. Die erste, am 5. Juni 1853 begonnene Anwendung hatte den augenblicklichen Erfolg, daß Patient den einige Stunden weiten Heimweg ohne Fuhre, sehr leicht und schmerzlos zu Fuß machen konnte. Mit der zweiten Anwendung war die Gicht vollends aus dem Körper gezogen, und es blieb nun noch übrig, die verschluckten, den ganzen Körper durchsäuernden und durchsalzenden vielen Medicamente, die bedingende Mitursache der Magenabschwächung, auszusaugen; was denn mit der vierten und fünften Anwendung in der Weise geschehen, daß Patient sich nicht nur im Besitze seiner normalen Gesundheit, sondern auch seines heitern, sehr zur Freude und zur Verbreitung von Frohsinn geschaffenen, ursprünglichen Naturells sieht, und mir wiederholt gestanden hat: „daß von den vielen Büchern, die er im Leben gelesen, ihm keines so große Vortheile und Nutzen gebracht habe, als eben diese kleine Druckschrift über den „Baunscheitismus.“ —

196) Johann Menden in Duisdorf, Kreis Bonn, 19 Jahre alt, Gehülfe seines Vaters, der Ziegelbrenner ist, wurde mir von letzterm mit folgender Erklärung vorgestellt: „Seit anderthalb Jahren war der Patient in Behandlung eines hochgestellten Arztes, der mir indeß im Vertrauen eröffnete, daß mein Sohn die Schwindsucht in so hohem Grade habe, daß an eine Heilung nicht mehr zu denken wäre. Als ich diese niedererschlagende Mittheilung meinem Bauherrn, dem Kaufmanne Herrn N. in Bonn mit dem Zusatze anzeigte, daß der Tod meines Sohnes, meines zuverlässigen Gehülfen, mich durch eine nachtheilige Störung und Zerrüttung meines Geschäftes doppelt hart schlagen würde, war dieser so freundlich, mir als einen letzten Heilungsversuch die Consultation seines Haus-

arztes, des Medizinal-Raths Herrn Dr. W. ex officio zu offeriren. Mit Dank ging ich auf dieses Anerbieten ein, und der genannte Arzt, nachdem er meinen Sohn examinirt und ihn aufmerksam von unten nach oben angesehen, erklärte: „Das ist ein Patient für Baunscheidt, ihm wollen wir den Kranken mal zuschicken, vermag er den zu heilen, so hat seine Sache unschätzbaren Werth.“ — Der Kranke, der wie ein lebendes Skelett zu mir hereinwankte, wurde in meiner etwa fünfmonatlichen Behandlung wieder kern gesund, und die schlotternd um den Körper hängende Peripheralhaut hatte sich dermaßen wieder durch gesunde Fleischmassen angespannt, daß der ihn früher behandelnde Arzt, dem er sich zur Abtragung eines Schuldbestes für erhaltene Rezepte vorstellte, seines muskulösen, kräftigen und blühenden Aussehens wegen für den ersten Augenblick ihn nicht wieder zu erkennen vermochte. Patient arbeitet demnach bereits über ein volles Jahr an seinem schweren Tagewerke (bis auf heutige Stunde 1859 ferngesund).

197) Gymnasiast L. in Bonn, 16 Jahre alt. Die betrübten und besorgten Eltern führten mir den Patienten als einen Schwindfüchtigen zu, an dem alle bisherigen ärztlichen Heilversuche zu nichte geworden seien. Nach viermaliger Anwendung meines Verfahrens im Mai 1852 war die Genesung vollständig, und der junge Mann sieht dermalen wie das „ewige Leben“ aus.

108) Schreinermeister Kreuzberg in Bonn, 46 Jahre alt, ist bereits seit vorigem Jahr von seinen heftigen rheumatischen Schmerzen völlig durch mich befreit, sowie sein achtjähriges Söhnchen in zweimaliger Anwendung im Juni 1853 von einem Rückenmarksleiden völlig hergestellt wurde.

199) Die Eheleute Rüppers zu Blüen bei Moers, referirten mir den 12. August 1853 bei ihrer Rückreise aus dem Bade Ems über die herrlichen Dienstleistungen meines Instrumentes, mancher Art, an sich selbst und in ihrer Familie.

200) Pastor Martin Luther (Pfarrer der hochdeutschen Gemeinde) zu Rotterdam, 46 Jahre alt, war der Erste, der den Heilungsprozeß des wichtigen Instrumentes begriff, und der im Jahre 1848 das erste Exemplar, das ich aus den Händen gab, kaufte, nachdem ich ihn binnen 10 Minuten von seinen seit 6 Wochen andauernden Zahnschmerzen befreit hatte. Der hochwürdige Geistliche besuchte mich den 24. August 1853 auf einer Rückreise aus Süddeutschland, theilte mir mit, wie er 14 Jahre lang mit einem Ohre taub gewesen, durch meine Erfindung vollauf geheilt worden sei, und schloß sein Referat mit anderweitigen großen Heilungsresultaten, worüber er Jedem gerne Auskunft zu ertheilen erbötig wäre.

201) Jakob Müller, Bäcker auf der Aelterstraße in Bonn, 30 Jahre alt, ist seit länger als einem Jahr von seinem, im ganzen Körper verbreiteten, fieberhaften Rheumatismus hergestellt. Patient kam wie ein im höchsten Grade Hektischer zu mir, und ich zweifelte Anfangs selbst an dem Gelingen der Kur; aber das Werk ist glücklich vollbracht: der Gattin ist der Gatte, den hülflosen Kindern der Vater erhalten worden, und am 26. Juli 1853, theilte mir, unter den wärmsten Gefühlen der Rettung und des Dankes, der Mann persönlich mit, wie er, gleich nach sei-

ner Wiederherstellung im September vorigen Jahres, von häuslichen Bedürfnissen bedrängt, drei Tage in seiner Ausstellungs-Bude auf Büschens Markt, in der Rasse gestanden habe, ohne wieder krank geworden zu sein.

202) Jungfer Margaretha Kessel aus Dünstefoven, Kreis Rheinbach, 21 Jahre alt, hatte das Unglück, vor etwa 4 Jahren beim Ueberspringen eines Grabens in's Wasser zu fallen. Die dadurch herbeigeführte Erkältung verursachte in der ersten Zeit große Zahnschmerzen, und als diese sich legten, warf sich das Uebel auf beide Augen, so daß Entzündungen, später Flecken entstanden, und die Sehkraft nicht mehr durchtreten konnte. Neben verschiedenen Hausmitteln wurde die Klinik in Bonn, der Hofrath de Leuw in Gräfrath, Dr. Fingerhut in Esch und Dr. Hahn in Miel erfolglos absolvirt. Die erste Anwendung hatte bei mir am 17. Juli 1853 Statt, und mit vollendeter sechster Applikation, am 21. September, sah man den Augen fast nichts Krankhaftes mehr an.

203) Jungfer Katharina W. in D., 18 Jahre alt, litt seit ihrem 11. Lebensjahre an drüsigem Augenübel mit Flecken an beiden Augen, wodurch letztere ein hervorstehendes Ansehen hatten; die Augenlider waren sehr geröthet, das Auge selbst war sehr entzündet, zum Glück jedoch wurden keine ärztlichen Schmierereien daran versucht. Nach sechs Anwendungen war die Patientin am 21. September 1853 so gut wie hergestellt.

204) Joh. Jos. B., Kaufmann zu R. bei Bensberg, 41 Jahre alt, hatte schon dreimal die Brustkrankheit unter unzähligen Schröpfen und Aderlassen überlebt, und litt dessen ungeachtet noch durch und durch an Sicht, verbunden mit flechtenartigem Ausschlag im Gesicht und großer Körperschwäche bei anscheinend gesunder Körperconstitution. Patient hatte viele ärztliche Hülfe gesucht, aber nicht gefunden. Vom 24. Juni bis 12. September 1853 war den Uebelständen in fünf Anwendungen gesteuert.

205) Jungfer Anna Maria Dalmer zu Eschmar, Kreis Siegburg, wurde um Ostern des Jahres 1853 plötzlich von rheumatischem Augenübel befallen, so daß sie fast nichts mehr sehen konnte. Aerztlich hatte sie jedoch nichts dagegen gethan.

Dreimalige Anwendung, am 16., 28. Juni und 7. Juli stellte die Leidende gänzlich her.

206) Jakob Hlink, Gutsbesitzer zu Palmersheim, Kreis Rheinbach, 44 Jahre alt, litt seit langer Zeit an rheumatischem Augenübel, wovon besonders das rechte Auge stark angegriffen war. Die Behandlung vom Hofrath de Leuw in Gräfrath im vorigen Jahre hatte momentan lindernd, doch nicht heilend gewirkt; denn nach der Zeit hatte das Uebel den alten Grad vollkommen wieder erreicht. Die Verordnungen anderer Aerzte, bestehend in Fontanellen u. s. w., waren ganz effectlos geblieben.

Früherhin hatte Patient an Rücken- und Hüftgelenkschmerzen u. gelitten.

Vom 15. Juni bis zum 13. August 1853 von mir behandelt, war der Kranke in sechs Anwendungen hergestellt; er kaufte mir ein Exemplar meiner Heil-Instrumente ab, um den untrüglichen Hausarzt für sich und seine Familie in der Komode aufzubewahren.

207) Heinrich Wesser, Ackerknecht zu Beppenhoven bei Rheinbach,

32 Jahre alt, litt seit einiger Zeit an furchtbaren Kreuz- und Rückenschmerzen, wodurch er arbeitsunfähig geworden. In seinem Wahn hatte sich der Patient Schröpfen lassen, und es war dadurch noch schlimmer geworden.

Drei Anwendungen, am 2., 13. und 31. Juli 1853, im ganzen Rücken und auf dem Kreuze reichten hin, den Kranken gänzlich herzustellen.

208) Philipp Schäfer, Weinhändler in Königswinter, 42 Jahre alt, litt lange Zeit an Brustschmerzen, jedenfalls rheumatischen Ursprungs, in dem Patient zugeben mußte, früherhin an Rückenschmerzen, so wie zeitweilig an kalten Füßen gelitten zu haben. Veranlassung zu den Uebeln sind unzweifelhaft die vielen Arbeiten im Keller gewesen. Gegen das Leiden waren Medikamente und Schröpfköpfe erfolglos angewandt worden.

In zwei Anwendungen meines Verfahrens, am 4. und 17. Mai 1853, war Patient jedoch total hergestellt.

209) Jungfer Marianne Sch. zu B., 41 Jahre alt, wurde in ihrem 20. Jahre vom Schlagflusse betroffen und ist seit der langen Zeit nie wieder gesund gewesen.

Der Körper war mit giftischen Stoffen durch und durch beladen; der Mund zog sich merklich nach der linken Seite; alle dabei denkbaren Zufälle begleiteten das ursächliche Uebel. Zu Zeiten hatte sich die Krankheit selbst Lust zu machen gesucht, wie z. B. durch eine Eiterbeule am linken Fuße und durch Geschwüre am rechten Beine. Diese Fingerzeige hatte man jedoch ärztlich unberücksichtigt gelassen und sie durch Zubeilung zu beseitigen gesucht, wodurch die Kranke im Allgemeinen nur leidender und äußerst schwach gemacht wurde. Die Augen waren sehr geschwächt und das rechte Auge war mit Flecken überzogen. In diesem Zustande suchte die Kranke am 28. April 1853 meine Hülfe auf, und nach der eilften, am 10. September desselben Jahres stattgehabten Anwendung meines Verfahrens darf die Patientin als kerngesund angesehen werden, was auch schon ihre blühende und natürliche Gesichtsfarbe vermeldet.

210) Frau Arnold K. in B., 35 Jahre alt, litt seit Jahren an Gicht im ganzen Körper, wodurch derselbe bereits ein krüppelhaftes, rückenkrummes Ansehen bekommen. Sie hatte vor 25 Jahren die Brustkrankheit überstanden, wurde mit Schröpfköpfen und Aderlaß gemißhandelt und litt zudem nun auch an sehr verdorbenem Magen. Die erste Anwendung meines neuen Heilverfahrens erfolgte am 29. April 1854; nach der zweiten, am 17. Mai, erhebliche Besserung, und mit der neunten Anwendung, am 11. August war die Kur glücklich vollendet.

Patientin kaufte mir ein Exemplar meiner Heil-Instrumente als Hausarzt für ihre Familie ab.

211) Jungfer Helene H. zu B., 28 Jahre alt, kam im Dezember 1852 zu mir und klagte, man hätte ihr in der Klinik den linken Arm im Schultergelenk amputiren wollen, weil der Knochenfraß darin sei. Ich untersuchte ihr den dick geschwollenen Arm und fand, daß nur einige Knochenstücke, durch einen frühern Fall von der Treppe, sich gelöst hatten, und ich habe die Patientin von ihren furchtbaren Schmerzen befreit und

geheilet, so daß sie wieder arbeitsfähig geworden ist. Die Heilung hat jedoch fast ein volles Jahr in Anspruch genommen.

212) Theodor Kerp, Mühlenbesitzer, Frucht- und Mehlhändler zu Guskirchen, 58 Jahre alt, litt seit vielen Jahren an Gicht im ganzen Körper, die mitunter so schlimm war, daß Patient drei Monate im Bette zubringen mußte. In der letzten Zeit waren die linke Schulter, der Rücken und die Brust sehr schmerzhaft angegriffen, daher Patient meine Hilfe zu Rathe ziehen mußte.

In drei Anwendungen, am 31. August, 8. und 23. September 1853, war die Sache abgethan.

213) Adam Thibes, Fein-Sattler aus Dollendorf, 28 Jahre alt, litt seit einem Jahre an Engbrüstigkeit und Husten. Ärztlich verordnete Schröpfköpfe auf der Brust, sowie Medikamente, hatten das Uebel so verschlimmert, daß Patient arbeitsunfähig geworden war und die Schwindsucht in hohem Grade zu haben schien.

In dreimaliger Anwendung, am 3., 13. und 23. September 1853, war schon dem Uebel gesteuert und Patient ist gerettet.

214) Jungfer Steinwarts, Haushälterin des Pastors zu Buschhoven, 52 Jahre alt, litt Jahre lang an Gicht im ganzen Körper; dabei an Augenübel. Sie ließ sich im Mai 1853 ein Instrumentchen bei mir kaufen, und Ende August durch ihre Magd, die den Chirurg bei der Anwendung spielen mußte, referiren: „sie sei hergestellt.“

215) Jungfer Christina Binnen aus Mehlem, 23 Jahre alt, litt lange Zeit an Schmerzen im Rücken und Leibe, sowie Müdigkeit in den Beinen, wodurch sie arbeitsunfähig wurde. Der Gesichtsfarbe nach zeigten sich Symptome der Bleichsucht; der Haut nach schien jedoch das Uebel ein veraltetes oder in der Kur mißglücktes Wechselfieber gewesen zu sein. Vergeblich bei Dr. S. in R. doktirt.

Vier Anwendungen meines Heilverfahrens stellten die Leidende im August 1853 wieder her.

216) Peter Brühl in Merzbach bei Rheinbach, 26 Jahre alt, wurde an einer vermeintlich chronischen Hüftgelenkentzündung der rechten Hüfte im vorigen Jahre in der Klinik zu B. mit dem Glüheisen u. erfolglos behandelt und nach fünfmaliger Anwendung meines Verfahrens, vom 29. Juli bis zum 25. September 1853, so gut wie hergestellt; ich habe ihm jedoch bedeutet, die Kur noch einige Wochen fortzusetzen, zumal ich das Leiden für eine Rückenmarks-Affektion gehalten.

217) Schreinermeister Heinen zu Bonn, 32 Jahre alt, litt früher an rheumatischen Schmerzen im Rücken, welche abwechselnd in der linken, dann in der rechten Schulter und zuletzt im Kopfe eingetreten waren. Das Uebel ist so schmerzhaft aufgetreten, daß es den Patienten fast zur Raserei getrieben hat.

In drei nicht zu zierlichen Anwendungen meines Heilverfahrens war die Sache im September 1852 abgethan.

218) Johann Joseph S., Aderer und Dachziegler zu L., 50 Jahre alt, litt an Gicht im ganzen Körper, die sich auf den Kopf, wie auch auf

den Magen abgelagert und dadurch eine gänzliche Störung und einen fieberhaften Zustand im Organismus erzeugt hatte, Husten, Engbrüstigkeit und allgemeine Müdigkeit waren die letzten Folgen der vielen Blutentziehungen und verschluckten Medikamente. In vier Anwendungen meines Heilverfahrens, vom 8. Juni bis 11. Juli 1853, war dem Manne geholfen.

219) Gustav Fülles, Gymnasiast, (Sohn des pensionirten Bergbeamten Herrn Fülles) in Bonn, 19 Jahre alt, war durch Skrophulosität längere Zeit erblindet; die Kunst der Allopathie und Homöopathie scheiterte an diesem Patienten, dessen Haut so empfindlich geworden war, daß ihn in den wärmsten Sommertagen im geheizten Zimmer noch beständig Frostschauer überfielen. Durch die große Temperatur, in der Patient sich nur behaglich fühlte, wurden seine Angehörigen selbst mehr oder minder krank.

Ueber die Leiden und Schmerzen, die der Kranke Jahre lang unter ärztlicher Behandlung zu erdulden hatte, vermag er selbst, sowie sein alter Vater, wohl am besten Jedem Auskunft zu ertheilen.

Die totale Herstellung durch mein Heilverfahren erfolgte im Jahre 1850, in einem Zeitraum von etwa 6 Monaten.

220) Baron v. Salvigny, dermalen Eisenbahnbeamter in Dortmund, 29 Jahre alt, war vor 5 Jahren von einer Nervenlähmung befallen, die ihn gänzlich arbeitsunfähig machte. In Begleitung seines Vaters, des Herrn Ingenieur-Majors a. D. v. S. in Bonn und des Bataillons-Arzt's Herrn Dr. Farstner, wurde Patient mir damals (1850) zugeführt, um mein neues Heilverfahren auf die Probe zu stellen und in einer zweimonatlichen Behandlung war der Kranke hergestellt.

221) Ein ähnlicher Fall, wie der vorhergehende, betraf den Musiker Heinrich Hambach in Lengsdorf Kreis Bonn, im Jahre 1850; so wie noch ein dritter ähnlicher Fall:

222) Den Schneidermeister Chr. M. in Bonn, der in Folge eines Schlagflusses lahm geworden war.

223) In Betreff der Anwendung meiner Heilmethode bei Epilepsie, habe ich besonders glücklichen Erfolg bei dem 18jährigen Peter S. zu St., Kreis Siegburg, gemacht.

224) Leopold Beer, Metzger in Bonn, 30 Jahre alt, litt an Fußübel (Neuralgia plantae pedis) des rechten Fußes, ohne Zweifel dem Ablagerungsplage seines früheren rheumatischen Uebels im Rücken und in den Schultern, wogegen bisher noch nichts genügt hatte. Mit 5 Anwendungen meines neuen Heilverfahrens, vom 10. Juni bis zum 22. Juli 1853, war die Sache radikal abgethan.

225) Baron von Locquenghien in Bonn, 38 Jahre alt, litt lange Zeit an Rheumatismus an der rechten Kopfsseite und wurde in zwei Anwendungen, am 11. und 16. Juni 1853, total davon befreit.

226) Jungfer Gertrud S. zu Hl., 24 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an sehr schlimmem Augenübel drüsig-rheumatischer Natur. Als Patientin vor einem Jahre ärztliche Hülfe gebraucht, bildete sich sogleich auf dem rechten Auge ein Flecken, und das linke Auge, welches bis dahin noch

entzündungslos geblieben, wurde nun mit angegriffen und zwar derart, daß die Kranke auf ein Paar Schritte Entfernung Niemand mehr erkennen konnte. In der Jugend hat sie an starkem Ausschlag auf dem Kopfe und vor 3 Jahren viel an Zahnschmerzen gelitten. Patientin wurde vom 9. Juni bis Ende September 1853 von mir behandelt und in zehn Anwendungen hergestellt.

227) Adam Müller, Wirth in Witterschlick, Kreis Bonn, 42 Jahre alt, fürchtete schon lange an einem Rückenmarksleiden krank zu sein, gegen dessen Schmerzen ärztlich Vieles vergeblich angewandt worden ist.

Patient hatte vor 10 Jahren zweimal an Blutsturz gelitten, und vermochte nun nicht zu gehen. Mit einer Anwendung, am 10. Juni 1853, war aller Schmerz und jede Lähmung beseitigt und Patient findet sich bisher (Ende September) völlig hergestellt.

228) Peter Bauer, Schuhmachermeister in Hersel bei Bonn, 46 Jahre alt, hat als Kind an drüsigem Augenübel gelitten, wovon auf beiden Augen noch verhärtete Flecken übrig blieben. Vor einem Jahre hat Patient, wie er sagt, die heftigsten Rückenschmerzen, so wie rheumatische Beschwerden in den Beinen gehabt, welches Uebel sich vor kurzer Zeit mit großer Heftigkeit auf die Augen und Luftröhre warf. Große Heiserkeit, beständiger Husten und Abmagerung waren die Nachzügler alles früheren Ungemachs, und Jedermann sagte und mußte sagen, Patient sei im höchsten Grade schwindsüchtig. Die Homöopathie hatte ihm auch nichts genutzt; dagegen hatte sich ihm früher in der Hüfte ein Abzeß gebildet, auf dessen wohlthätige Erscheinung ich zu einigem Troste des Kranken hinwies.

Am 1. Juli 1853 eröffnete ich die Kur; mit der dritten Anwendung, am 22. Juli, erklärte Patient: „er habe schon viel gewonnen und könne jetzt wieder auf der rechten Seite schlafen,“ und mit der achten Anwendung, am 25. September, ist derselbe gerettet, setzt jedoch mein Verfahren zu aller Vorsohrge noch einige Zeit fort.

229) Joh. Sieburg zu Grau-Rheindorf, 50 Jahre alt, litt seit einiger Zeit an Zahn- und Augenschmerzen, dem Ausbruch seines früheren Rheumatismus im Rücken und in den Beinen. Ärztlich hatte ihm nichts gefruchtet; ebensowenig das Ausziehen eines Zahnes.

In dreimaliger Anwendung, am 3., 13. und 26. Juli 1853, war Patient hergestellt.

230) Frau G. in F., 53 Jahre alt, leibliche Mutter von sechszehn Kindern, gichtkrank in den Armen und gelähmt in den Fingerspitzen, die zeitweilig wie abgestorben waren. Nach dem Aufhören der Menstruation hat sich das Uebel besonders bemerklich gemacht. Nach zwei, 18. Juli und 1. August 1853, im Rücken und um den Oberarm vorgenommenen Anwendungen war aller Schmerz spurlos verschwunden, und das Leben in die Fingerspitzen wieder eingezogen.

Als Curiosum erwähne ich hier beiläufig der Erzählung der Patientin, wie ihre Eltern, die sehr reich gewesen, acht Kinder gehabt, wovon sie das jüngste und schwächliche gewesen sei. Bei dem geringsten Unwohlsein ihrer Geschwister sei sofort ärztliche Hilfe requirirt worden, und

daher ihr Haus während langer Zeit eine ergiebige Geldquelle für Aerzte und Apotheker gewesen. Ungeachtet aller dieser Sorgfalt der Eltern seien indeß ihre sieben Geschwister früh gestorben und sie, als letzte und schwächliche, allein übrig geblieben. Da habe denn ihr Vater in seinem der Trauer entsprungenen Unmuth zu ihr gesagt: „Nun, Kind! du bist als das schwächliche ohne Medizin allein noch übrig, während ich mich immer mehr überzeuge, daß ich deine Geschwister todt gedoktert habe. Sollte dir, was Gott verhüte, auch eine Krankheit zustoßen, so schwöre ich, daß du keinem Doktor in die Hände fallen sollst!“ — Diese Antipathie der Eltern gegen alles Mediciniren habe sich denn auch auf sie übertragen, und nie in ihrem Leben habe sie die geringste ärztliche Hülfe gebraucht. Ihr jetziges erstes Leiden würde sie übrigeas auch lieber tragen, als von ihrem Entschlusse, nie einen Arzt zu brauchen, zurückkommen, weil er ein gar zu tief begründeter sei. Nur die Erörterungen, die ihr über mein Heilverfahren geworden, und die sie belehrt, daß ich nicht zur Ader lasse, nicht brenne, noch Schröpsen und auch keine Medizin verschreibe, habe sie bestimmen können, meine Hülfe aufzusuchen.“

Schluß der Krankenberichte zweiter Auflage.

Neue Folge.

231) M. G., 44½ Jahr alt, Lehrer zu B., leidet seit langer Zeit an Schmerzen im Rücken und seit drei Wochen an Brustschmerzen, Heiserkeit und Husten mit Auswurf. Der Husten verursacht selbst Schmerzen im Bauche. Patient erklärt, während des verfloßenen Winters eine Unterjacke getragen zu haben, die er vor etwa einem Monate ausgelassen, und von dem Augenblicke datire sich der Husten, Brustschmerzen und Engbrüstigkeit — was auch seine Nichtigkeit haben wird. Sodann ist dem Patienten alljährlich durch Schröpfköpfe viel Blut entzogen worden, wodurch die Lebenskräfte sehr gesunken sind.

Drei Anwendungen vom 17. Mai bis zum 17. Juni 1853 heilten den Kranken.

232) J. H., 32 Jahre alt, zu L., leidet seit 2 Jahren an Herzübel, so daß er genöthigt war, sein Geschäft als Schreiner aufzugeben. Patient hat viele ärztliche Hülfe vergebens in Anspruch genommen und überreichte mir das nachstehende, in der medizinisch-klinischen Anstalt der Universität zu Bonn ausgestellte Unheilbarkeits-Attest, dem man wohl ansieht, daß der Aussteller dem Kranken kaum einen Monat Lebensfrist zugetraut hat, übrigens aber sich den Rücken darin zu decken sucht. Das Attest lautet:

„J. H. aus L. ist längere Zeit hindurch als zahlender Kranke in unserer Anstalt behandelt worden. Nachdem die Natur seines Uebels auf das Sorgfältige erforscht worden, sind die bewährtesten Mittel angewandt worden. Leider haben wir indeß nach einiger Zeit dem Patienten eröffnen müssen, daß von keiner arzneilichen Einwirkung Heilung zu erwarten ist. Wir konnten dem Kranken nur rathen, nicht ferner in der Anstalt zu bleiben, sondern nach Hause zurückzukehren und dort in geeigneter Weise zu leben. Wir empfehlen ihm dringend und als das einzige Mittel,

sein Leben vor plötzlichem Tode zu bewahren, in keiner Weise sich heftig zu bewegen, sich vor jeder Aufregung zu hüten, kurz Alles zu vermeiden, was Herzklopfen erregen könnte.

Wie wir uns wiederholt überzeugt haben, genügt die kleinste Anstrengung, um eine gewaltige Aufregung des Herzens hervorzubringen. Es ist also nicht daran zu denken, daß der Kranke sein Handwerk als Schreiner fernerhin ausüben könnte.

Dieses der Wahrheit gemäß.

Statt des Herrn Direktors,
der Assistenzarzt der medizinischen Klinik in Bonn.

(gez.) Dr. C. Jung.

Bonn, den 14. Dezember 1852.

(L. S.)"

Nach zehnmaliger Anwendung besuchte mich Patient nach einem Jahre, am 5. November 1854, versicherte mir, daß er außer meiner vorjährigen Kur nichts Arztliches angewandt habe, zeigte, wie er keine Rückschritte gemacht, sondern noch kräftiger geworden sei, was auch seine Gesichtsfarbe bekundete und wünschte die Kur, die er, wahrscheinlich auf Anrathen von Aerzten, ein ganzes Jahr ausgesetzt hatte, jetzt nachträglich fortzusetzen, womit ich den Patienten, dessen Lebensfrühen ich ihm unzweifelhaft zu erhalten und zu vergrößern gewußt habe, bis auf nächstes Frühjahr verwies. Patient bekam alsdann von mir ein Instrument, mit welchem er die Kur selbst fortsetzte. Am 20. April 1857 erschien der Betreffende bei mir, erklärend: wieder berufsthätig zu sein u. s. w.

233) Frau Katharina R., 24 Jahre alt, in M. bei R., litt seit etwa 2 Jahren an tiefen Beinwunden (Symptome nasser Flechten), gegen welche ärztliche Behandlung nichts gefruchtet hatte.

Eine 6monatliche, am 24. Juni begonnene Anwendung meines Heilverfahrens stellte Patientin vollends her, und gab der Geheilten ihr voriges blühendes Ansehen wieder.

234) W. W., 53 Jahre alt, zu S. litt seit 1½ Monat am Wechselfieber, und zwar am sogenannten dreitägigen. Früher hatte Patient an demselben Uebel gelitten, welches überhaupt in dortiger Gegend heimisch geworden zu sein scheint. Zwei Anwendungen heilten den Kranken am 23. Oktober 1853. — Im März 1854 meldete sich der schlimme Gast abermals beim Patienten als Nachzügler an; eine einzige, am 22. März 1854 vorgenommene Anwendung, reichte indeß zur radikalen Heilung hin.

235) Anna Maria W., 50 Jahre alt, Ehefrau des Vorigen, litt vor dem ebenfalls am kalten Fieber und suchte gegen laufende Gicht, die theils in den Beinen, vorzüglich aber im Rücken ihr Wesen trieb, meine Hilfe auf. Zwei Anwendungen im Oktober 1853 stellten die Kranke her.

236) P. M., 52 Jahre alt, Schuhmachermeister in S., hatte vor 2 Jahren zweimal am Wechselfieber gelitten, welches den Grund zu seinem rheumatischen Augenübel legte, indem es bisher an jedem Mittel fehlte, das erstere radikal zu heilen. Die Sehkraft war beim Patienten fast erloschen, dennoch brachten ihm zwei im Oktober stattgehabte Anwendungen die Heilung.

237) Heinrich G., 41 Jahre alt, Tagelöhner zu M., Kreis R., litt an Gicht im Kopf, im Rücken und im linken Arme, den er nicht erheben konnte, weshalb Patient seiner Verarmung tagtäglich mehr und mehr entgegensehen mußte. So viel es die Mittel gestattet hatten, war die ärztliche Kunst, Schröpfköpfe u. dergleichen in Anspruch genommen worden, wodurch indeß weder das Gichtleiden, noch die damit verbundene Impotenz gehoben werden konnte. — Sieben Anwendungen, vom 29. Mai bis 7. August 1853, stellten den Kranken völlig wieder her.

238) P. M., 34 Jahre alt, in S. auf der weißen Burg, litt an Gicht im ganzen Körper, wogegen ärztlich Vieles vergeblich angewandt wurde. Die Schmerzen im Kopfe waren oft so stark, daß Patient das eine Mal wie rasend umherlief, ein anderes Mal nicht gehen konnte. Weil Patient längere Zeit am kalten Fieber gelitten, ist wohl anzunehmen, daß die im Körper zurückgebliebenen Folgen der gebrauchten ärztlichen Remedien die Veranlassung seines jetzigen Leidens geworden sind. Sechs Anwendungen, vom 6. Juli bis 15. September 1853, brachten dem Kranken die bei mir gesuchte Heilung.

239) Michel M., 27 Jahre alt, Porzellan-Arbeiter in der Fabrik zu Bonn, hatte sich gegen Rheumatismus früherhin, dem Brauche gemäß, stark schröpfen lassen, und litt nun an schlimmer, rheumatischer Augenentzündung. Da sein Bruder Wilhelm, den man allgemein für heftig hielt, zwei Jahre früher drei Monate lang mit Erfolg von mir behandelt worden, so nahm Patient sofort seine Zuflucht zu mir, und in zweimaliger Anwendung, am 11. und 22. November 1853, war derselbe gesund.

240) Frau L., 34 Jahre alt, zu Bonn, hatte ich vor drei Jahren von ihren rheumatischen Schmerzen sehr schnell befreit. Am 11. November 1853 besuchte mich dieselbe abermals und erklärte, einen steifen Hals zu haben, und überhaupt an der ganzen linken Körperseite krank zu sein. Einmalige Anwendung des Heilapparats im Rücken und um die linke Schulter verscheuchte das Leiden.

241) Madame W., 37 Jahre alt, in Bonn, litt jahrelang an geschwollenen Beinen, die im letzten Jahre zum Aufbrechen gekommen waren und große und tiefe Eiterwunden gebildet hatten. Da ihre Geschwister alle an der Schwindsucht gestorben, theils aber auch, weil die Kunst der geschicktesten Aerzte bei ihr fruchtlos geblieben, verzweifelte Patientin selbst an ihrer Wiedergenesung. Obgleich die Kur länger als ein Jahr gewährt und in der schlechten Jahreszeit, am 11. Nov. 1853, begonnen hat, so ergab dieselbe dennoch das günstigste Heilungs-Resultat, und erklärte mir die Genesene, nie in ihrem Leben gesünder gewesen zu sein, was auch ihr blühendes Aeußere übrigens mir schon bezeugte. Bis jetzt (1859) noch kerngesund.

242) Anna Christina M., 14 Jahre alt, zu Schüren bei Münster-eifel, ist durch heftige Entzündung auf dem linken Auge, welches ihr ganz aus dem Kopfe herauschwor, vor 5 Jahren total erblindet; als die gleiche Entzündung aber auch das rechte Auge in derselben heftigen Weise ergriff, beseitigte ich das Uebel innerhalb dreier Monate, vom Monat Dezember 1853 bis Ende Februar 1854.

243) Barbara M., 12 Jahre alt, zu Kalenberg, Kreis Alrweiler, litt an drüsigem Augenleiden, von welchem eine dreimalige, bis zum 19. November 1853 erfolgte Anwendung sie total befreite.

244) Frau Wittwe Martin L., 58 Jahre alt, Gutsbesitzerin zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit Jahren im ganzen Körper durch und durch an Gicht und zwar so stark, daß ihr nicht nur die Füße sehr angeschwollen waren, sondern die Krankheit hin und wieder, namentlich an der rechten Hand und auf der rechten Wade, sich selbst durch Ausbruch und Infiltration der Drüsen Luft zu machen suchte. Dabei war das ganze Wesen der Leidenden so hinfällig, daß ich selbst die höchste Schwindsucht bei ihr befürchtete. Nach der zweiten, am 15. Juli 1853 erfolgten Anwendung, kaufte mir ihr Sohn ein Instrument für sie ab, dessen fortgesetztem Gebrauche, nach dem Berichte ihrer Nachbarn, die Schwerleidende ihre Genesung verdankte, welche zugleich die innigste Verehrung des kleinen Hausdoktors zur Folge hatte.

245) Adam R., 33 Jahre alt, in Eendenich, litt seit einiger Zeit an Rückenschmerzen, Athmungsbeschwerden und seit einigen Tagen an großen Brustschmerzen mit Husten. Aerztlich war nie an dem Patienten etwas vorgenommen worden, weil derselbe auch niemals eigentlich krank gewesen; um so heftiger setzte ihm jedoch sein jetziges Uebel zu. Nach zwei gleich aufeinanderfolgenden Anwendungen, am 24. und 27. Juni 1853, war dem bedenklichen Zustande, der bei Schröpfen und Aderlaß ohne Zweifel das Brustfieber erzeugt haben würde, radikal abgeholfen.

246) Jungfer Gertrud B., 22 Jahre alt, aus Odenorf, Kreis Rheinbach, litt seit vier Jahren an Rheumatismus im ganzen Körper, verbunden mit Schwindel, immerwährenden Kopfschmerzen und großer Müdigkeit in Armen und Beinen. Vor 12 Jahren hatte Patientin das Nervenfieber überstanden, und ist zu vermuten, daß ihr jetziges Leiden noch davon abstamme. In 8 Anwendungen, die am 15. Juli begannen und am 6. Oktober 1853 endigten, war völlige Gesundheit zurückgeführt.

247) Fräulein Gertrud E., 63 Jahre alt, zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit Jahren am grauen Staar auf dem rechten Auge, der seit 3 Jahren völlig ausgebildet war, und da das linke Auge nunmehr auch begann, die Sehkraft zu verlieren, so suchte die Leidende meine Hülfe auf, und erklärte außerdem noch, sehr schwerhörig zu sein.

Nach der ersten Anwendung, am 11. August 1853, hatten sich rund um den Hals dicke Blutgeschwüre gebildet, die circa 3 Wochen offen blieben. Nach der vierten Anwendung, am 11. Oktober 1853, hatte sich Gesicht und Gehör merklich gebessert, und kaufte mir Patientin ein Instrument ab, um durch ihre Kammerjungfer die Kur vollenden zu lassen.

248) Joseph R., 25 Jahre alt, Metzgermeister in Eendenich, litt an großem Schmerz im Hüftgelenke (Omarthrose) und hatte das Uebel aus der Militärdienstzeit von 1850 mit heimgebracht. Zwei Anwendungen, am 17. und 28. Juli 1853, im ganzen Rücken und direkt auf der leidenden Stelle, zerstörten das Uebel total.

249) Jungfer Anna Maria W., 28 Jahre alt, in Dottenorf, litt seit längerer Zeit an chronischem Katarrh und sehr schlimmen Augen

rheumatisch = drüsigen Ursprungs. Mit vollendetem 17. Jahre war Patientin fast unausgesetzt ärztlich behandelt, und hatte zweimal Schröpfköpfe 1c. erduldet. Nach zwei Anwendungen, am 16. und 26. Mai 1853, im Rücken wie hinter den Ohren, war dem Uebel begegnet.

250) Frau M., 61 Jahre alt, zu Merzbach bei Rheinbach, litt seit langer Zeit an Gicht im ganzen Körper, der dadurch schon ein ganz entstelltes Ansehen bekommen hatte. In der letzten Zeit hatte sich der Schmerz besonders auf das ganze rechte Bein gezogen. Die Patientin hat zwar etwas mediziniert, sich jedoch nie schröpfen, wohl aber zweimal zur Ader schlagen lassen. Zwei Anwendungen, am 17. Mai auf dem ganzen Rücken und am 12. Juni 1853 auf dem rechten Bein, reichten hin, das eingewurzelte Uebel zu bekämpfen, wie Patientin mir am 21. Oktober 1853 mit Freuden referiren ließ.

251) Heinrich Sch., 33 Jahre alt, zu Vershoven, hatte vier dicke Verhärtungen auf dem Kopfe, nämlich zwei am Vorder- und zwei am Hinterkopfe. Da sein Bruder (s. Nro. 161) von demselben Gebrechen so leicht und gefahrlos durch mich geheilt worden war, suchte Patient um so freudiger meine Hülfe auf, und zwar nicht vergebens, indem schon nach fünfmaliger Anwendung, vom 18. September bis 27. Nov. 1853, die veralteten Beulen gänzlich verschwunden waren.

252) Frau L., 27 Jahre alt, in Oberdollendorf, litt im Jahre 1852 sehr heftig an Zahnschmerzen, wovon ich sie damals schnell befreite. Jetzt waren ihr die Augen rheumatisch sehr angegriffen, so daß es mit dem Sehen schlecht gehen wollte. Viermalige Anwendung, vom 18. September bis zum 28. Oktober 1853, genügten, um auch den letzten Rest von Rheumatismus aus dem Körper zu entfernen.

253) Lehrer Jakob P., 30 Jahre alt, in Simmern, kaufte mir am 17. September ein Instrument ab, und hat sich damit von seiner trockenen Flechte im Gesicht befreit.

254) Fräulein Helene L., 19 Jahre alt, zu Oberdollendorf, hatte vor drei Jahren die Krätze gehabt, die ihr schlecht geheilt war, und seit dieser Zeit litt dieselbe an krätzähnlichem Ausschlage am Halse und an den Armen, sowie an Augenentzündung. Erste Anwendung am 5. Sept. im Rücken; nach der zweiten, am 18. September, im Rücken und hinter den Ohren, war schon der Ausschlag entfernt; und nach der vierten, am 10. Oktober 1853, waren auch die Augen völlig gesundet.

255) Fräulein G. R., 30 Jahre alt, ebendasselbst, litt lange an Rheumatismus, welcher sich in den letzten zwei Jahren besonders heftig auf die Zähne und Ohren geworfen hatte, so daß die Kranke keinen Tag ohne Schmerzen geblieben war. Dreimalige Anwendung vom 5. bis zum 28. September 1853, brachte ihr befriedigende Heilung.

256) Jungfer Christine R., 29 Jahre alt, in Rheinbach, war im linken Kniegelenk steif geworden. Nach den vielen Schröpfungen hatte sich das Uebel verschlimmert. Erste Anwendung, am 3. September, direkt auf die Beugesehnen, brachte merkliche Besserung; nach der zweiten Anwendung, am 9. September, auf die Beugesehnen und im Rücken entstanden Rückenschmerzen, ein Beweis, daß das Uebel bei seiner Wurzel

erfaßt wurde; mit der dritten Anwendung hatte die Besserung so zugenommen, daß Patientin die Reise zu Fuß zu mir machen konnte, und nach der fünften, am 16. Oktober 1853, vermochte sie das Bein wieder gerade zu strecken.

257) Frau Mermagen, 47 Jahre alt, in Flammersheim, litt seit Jahren an Nervenschwäche, Zittern und Ziehen im ganzen Körper, besonders im Hinterkopf, Rücken, den Händen und Beinen. Aus einem rheumatischen war hier ohne Zweifel ein nervöses Leiden während der ärztlichen Behandlung ausgebildet worden, welches wenig von Epilepsie verschieden war. Die erste Anwendung, am 10. September 1853, verschaffte der Leidenden schon Linderung. Die zweite, am 22. September, brachte große Besserung, d. h. die verminderten Krampfanfälle traten nunmehr sehr gelinde auf; und nach der dritten Anwendung, am 1. Oktober, kaufte mir Patientin ein Instrument ab, womit sie sich völlig hergestellt hat, wie das mündliche freundige Referat vom 12. Januar 1854 mich belehrte.

258) Friedrich August B., 34 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit Ostern 1853 an laufender Gicht, die ihm solche Schmerzen bereitete, daß der Körper ganz abgemagert war. Nichts Arztliches hatte gefruchtet. Das Uebel war so peinigend und hartnäckig, daß es auch meinem Verfahren vom 11. September 1853 ab sechs Monate hindurch Trotz bot. Mit dem Ablauf dieser Frist jedoch mußte das Schmerzen-Ungethüm den Platz räumen, und Patient erfreut sich wieder seiner normalen Gesundheit.

259) Georg B., 34 Jahre alt, Bäckermeister in Bonn, litt seit 8 Tagen an rheumatischem Augenübel; zuvor aber an Schmerzen in der linken Körperseite, welche ärztlich für ein Mißleiden gehalten, und wogegen Vieles vergeblich angewandt worden. (Arzt und Apotheker hatten nach seiner Erklärung c. 150 Thlr. von ihm erhalten). Gegen das Augenleiden war jedoch außer Rosenwasser noch nichts Erhebliches angewendet worden. Schröpfung in Unzahl. In vier Anwendungen, vom 11. September bis zum 17. Oktober 1853, war dem ganzen Uebelstande abgeholfen.

260) Mathias Sch., 27 Jahre alt, zu Miel, Kreis Rheinbach, litt an einer Speckgeschwulst der linken Kopfseite von der Größe eines Hühnereies. Durch die ersten 10 Anwendungen gelang es nicht, diesen Fettklumpen in Entzündung zu bringen. Die 11. und 12. zeigten indeß schon Erfolg und mit der 14., die am 15. Januar 1854 Statt hatte, war das Uebel ohne Narben spurlos verschwunden.

261) Madame Cl.-St., 44 Jahre alt, in Köln, litt Jahre lang an Nervenschwäche, hatte die kostspieligsten Arzneien, Bäder und alle nur denkbaren medizinischen Mittel vergebens angewandt. Patientin leitete den Grund ihres schweren Leidens von einer ursprünglichen Erkältung her, und sei das Uebel nur im Laufe der ärztlichen Behandlung zu dem hohen Grade seiner Ausbildung geblieben. Dies war um so richtiger, als Patientin übrigens von sehr gesunder Constitution und von gesunden Eltern geboren ist. Ein Beweis, wie schwer das Leben der Patientin umzubringen war, liegt darin, daß ihr von den Ärzten 67 Mal, schreibe sieben und

sechzig Mal zur Ader gelassen, und ihr also neben den vielen erduldeten Schröpfköpfen eine Blutmasse entzogen worden, daß jede minder starke Constitution nothwendig getödtet worden wäre. Die nächste Folge dieser unmenschlichen Blutentziehungen war eine große Corpulenz (wie dies meistens der Fall), wozu Patientin sonst gar keine Anlage hatte, — welche dann wiederum von großen Athmungsbeschwerden nothwendig begleitet war. Meine Behandlung wurde vor fünf Jahren, im Frühlinge 1859, eingeleitet und von Patientin in der 10tägigen Periode bis zum Herbst beharrlich fortgesetzt. Nach dieser Kur erklärte mir Patientin, in den letzten 20 Jahren ihres Lebens nicht so gesund gewesen zu sein, als jetzt nach Anwendung des Lebensweckers.

Zur weiteren Erläuterung, wie tief das Leben dieser Patientin gesunken war, bemerke ich noch, wie ich bei Einleitung der Kur ihrem Ehemann selbst mein Bedenken zu erkennen gab, indem ich ihm eröffnete, daß seine Frau einen Nervenschlag zu fürchten habe, den aber der Lebenswecker hoffentlich verhüten werde; worauf er antwortete: „daß ihm dies auch die Aerzte mitgetheilt hätten, die Kranke übrigens an derartigen Anfällen schon häufig zu leiden gehabt und oft Tage lang regungslos im Bette zugebracht habe.“ — Patientin befindet sich indeß bis heute (1859) in rüstiger Gesundheit und bei der geringsten Bedrohung derselben greift sie zu ihrem Hausarzte, dem Lebenswecker, den sie aus hochachtungsvoller Verehrung zu ihrem Leibarzte erkoren hat, und wie so manche andere vornehme Familie in ihrem Hause beständig aufbewahrt.

262) Mathias F., 25 Jahre alt, Fruchthändler in Buschhoven, Kreis Bonn, hatte im vorigen Jahre (1852) Anstöße von heftigen Rücken-schmerzen, die sich im Oktober 1853 so derb wiederholten, daß Patient kaum gehen, und wenn er sich gebückt hatte, sich nicht wieder aufrichten konnte. Schon früher hatte derselbe am Nervenfieber gelitten. Patient kannte mich noch aus seiner Militär-Dienstzeit, als ich in Gemeinschaft mit dem damaligen Regimentsarzte so oft günstige Resultate im Lazareth zu Bonn erzielt, und hatte deshalb volles Vertrauen zu meinem Heilverfahren. Nach zwei Anwendungen war die vollständigste Heilung erzielt. — Einen älteren Bruder des Patienten habe ich kurz darauf ebenfalls von einem rheumatischen Leiden befreit.

263) Helene B., 25 Jahre alt, Dienstmagd in Impekoven, Kreis Bonn, hatte 8 Tage hindurch furchtbare Zahn- und Ohrenschmerzen, wodurch ihre rechte Kopfseite sehr angeschwollen und große Schwerhörigkeit eingetreten war. Eine einmalige Anwendung, am 14. Oktober 1853, hob das ganze Leiden.

264) Madame L., 38 Jahre alt, in Bonn, litt Jahre lang an furchtbaren rheumatischen Schmerzen im rechten Arme, wogegen ärztlich viel, aber alles vergeblich, angewandt worden (Einer, anerkannt der ersten Bonner Aerzte, der Geheime Sanitäts-Rath W., hatte mir die Patientin zugeschiedt); in drei Anwendungen war die Kranke in eine gesunde, lebensfrohe Frau umgewandelt.

265) Jungfer Gertrud Sch., 26 Jahre alt, zu Kalenborn, Kreis Ahrweiler, litt seit dem 25. Mai 1853 an Lahmheit und Aufschwellung

des ganzen linken Beines, beständigem Uebelsein u., wogegen von Dr. B. in A. viele Schmierereien, Bleiwasser, Schröpfköpfe, Abführmittel, Pillen u. s. w. verschrieben und angewandt worden. Das Uebel saß indeß im Rücken, war rheumatischen Ursprungs und wollte bloß an dem Beine hinaus. Die erste Anwendung hatte statt am 16. Okt. 1853, die zweite am 28. Oktober, nach welcher die Uebelkeit gänzlich nachließ und das Vermögen zu gehen sich merklich kräftigte. Die Schmerzen hatten sich nunmehr in's Kreuz gezogen und singen also zu wandeln an. Eine viermonatliche Kur hat die Kranke hergestellt.

266) Peter Sch., Gutsbesitzer, 37 Jahre alt, zu Bliestheim, Bürgermeisterei Lieblar, Kreis Guskirchen, litt seit länger als 2 Jahren an flechtenartigem Ausschlag über der ganzen linken Wade, wahrscheinlich von vor etwa 20 Jahren schlechtvertriebener Krätze herrührend. Zuerst zeigte sich das Uebel in dem Augenwinkel des rechten Auges, welcher Dr. F., Bataillonsarzt in B., vertrieb, und nach 14 Tagen entstand das jetzige Uebel. Dr. B. in L. hat 4 Monate vergeblich daran gedoktort, und verschrieb später das Bad Kreuznach, welches dem Patienten jedoch zu kostspielig und zu bedenklich war. Erste Anwendung am 18. Juli im Rücken: zweite am 28. Juli im Rücken und hinter das linke Ohr, und nach der dritten, am 7. August 1853, hinter beiden Ohren und im Rücken war Patient seines Ausschlags ledig.

267) Conrad F., 30 Jahre alt, aus Rheindorf, Kreis Bonn, litt längere Zeit an großen Schmerzen, besonders im linken Hüftgelenke (durch die Weichen bis zu den Hoden sich hinziehend), höchst wahrscheinlich ein Rest von zweimal überstandenen Wechselfieber, welches man ihm mit China vertrieben hatte. Eine Anwendung, am 18. Juli 1853, im Rücken und auf der leidenden Stelle erlöste den Kranken von seinem Uebel. — Am 2. Dezember 1853 kam Patient zum zweiten Male zu mir, über Schmerzen im rechten Oberarm klagend, und auch dieses Uebel wurde durch einmalige Anwendung beseitigt.

268) Dem Bruder des vorigen, Jakob F., war seit einiger Zeit das linke Kniegelenk sehr angeschwollen und schmerzhaft. Patient hatte daran schröpfen lassen und das Uebel dadurch sehr verschlimmert. Zu vermuthen ist, daß das Ganze ebenfalls noch ein Rest des kalten Fiebers war, woran der Kranke vor einem Jahre circa 3 Monate gelitten. Auch sein Uebel wurde in zwei Anwendungen gehoben.

369) Mathias K., 32 Jahre alt, in Hilberath bei Rheinbach, litt 3 Jahre lang an einseitigem Kopfweh. Das Uebel berührte die linke Seite so stark, daß Patient jeden Fußtritt auf die Erde im Kopfe höchst schmerzhaft wahrnahm. Aerztlich war sehr Vieles, sogar in der Klinik in Bonn vergeblich angewandt worden.

Erste Anwendung am 30. August; zweite am 9. September; nach der dritten, am 20. September, schwoll der rechte Fuß auf, ging in Eiterung über, und mit der vierten Anwendung, am 16. Oktober 1853, war dem Uebel abgeholfen.

270) Jakob B., 52 Jahre alt, Klempnermeister in Köln, litt an Gicht im ganzen Körper, sowie an großer Schwerhörigkeit. Patient hatte

nicht ermangelt, nach ärztlicher Vorschrift in den Apotheken theure Einfäufe zu machen, die indeß sein Leiden nicht bewältigen konnten. Nach den ersten sechs Anwendungen, vom 24. Juli bis zum 2. Oktober 1853, war Patient so weit hergestellt, daß er wieder geschäfts- und discursfähig war. Weil Patient durch sein Geschäft, zur Besorgung der einschlägigen Arbeit an verschiedenen Eisenbahnen genöthigt war, oft durch Wind und Wetter zu reisen, so konnte die Kur nicht regelmäßig fortgesetzt werden, weshalb dieselbe auch fast 1½ Jahr gewährt hat. Am Schlusse derselben nahm sich Patient den Befreier von seinen Leiden mit nach Hause, und bleibt ihm der Lebenswacker neben seiner Familie das Theuerste auf Erden.

271) Frau S., 35 Jahre alt, zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit ihrem letzten, vor 9 Monaten abgehaltenen Wochenbett an unwillkürlichem Abgange des Urins, weshalb dringend zu vermuthen, daß die Mutterbänder, der Blasenhalß u. sehr gelähmt und geschwächt waren. Dies Leiden war selten heilbar, und dennoch gelang die Heilung, vom 4. Dezember bis zum Juni 1854, zur Zufriedenheit der Patientin.

272) Frau H., 56 Jahre alt, in Kessenich, Kreis Bonn, litt mehrere Jahre periodisch an Gichtschmerzen, so daß sie öfters nicht gehen konnte. Schröpfstöpsel u. dgl. Verordnungen hatten ihr früherhin einige Linderung gebracht, aber jetzt war es so schlimm geworden, daß die Frau wochenlang vor Schmerzen aufschreien mußte. Der Schmerz war in den letzten 8 Tagen aus dem Rücken in die linke Hüfte verzogen, und im Dezember 1853 stellte ich die Leidende wieder her.

273) Jungfer Agnes F., 20 Jahre alt, zu Beppenhoven, Kreis Rheinbach, litt seit ihrer Kindheit am Nervenziehen, besonders stark im rechten Arme, der zur Zeit der Menstruation immer ganz lahm herabhing. Seit 13 Wochen hatte die Kranke zudem am Wechselfieber gelitten.

Sechsmalige Anwendung vom 26. Aug. bis zum 22. Novbr. 1852 hat aus der verweltenden wieder eine blühende Jungfrau gemacht.

274) Johann L., 34 Jahre alt, Schreinermeister zu Bonn, litt vor zwei Jahren an Gicht im ganzen Körper, von deren Schmerzen ich ihn damals sehr schnell befreite. Jetzt spürte derselbe eine Müdigkeit in allen Gliedern, wozu freilich die Gewitterluft nicht wenig beitragen mochte. Eine einmalige Anwendung, am 16. Juni 1853, genügte, um den Kranken wieder herzustellen.

275) Anna A., 17 Jahre alt, zu Guchenheim, litt an Schmerzen und Schwäche in den Beinen, vom Kniegelenk bis zum Fußgelenk reichend. Patientin erklärte, das Uebel mit auf die Welt gebracht zu haben. In 5 Anwendungen, vom 19. Juni bis 11. September, war die Kranke befriedigend hergestellt.

276) Ludwig Sch., 19 Jahre alt, zu Kriesdorf, Siegbkreis, litt seit Frühjahr an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, wodurch Hände und Füße sehr angeschwollen waren. Patient ist in der ersten Zeit nur einmal dagegen geschröpft worden, was indeß verschlimmernd auf das Uebel wirkte. Er konnte nicht gehen. Wahrscheinlich rührte die Krankheit vom kalten Fieber her. Erste Anwendung am 25. September 1853 im Rücken und um die Oberarme; nach der zweiten, am 8. Oktober, ward der Krank-

heilstoff vollends in Bewegung gesetzt; die Haut wurde fast überall mit Blasen überzogen, die Geschwulst ließ nach, und Patient konnte wieder gehen, während er früher nur reitend von einer Stelle zur andern kommen konnte. Fortgesetzt bis zur vierten Anwendung, Anfangs November, sah sich der Kranke völlig hergestellt.

277) Frau Agnes R., 45 Jahre alt, in Rheinbach, litt seit Jahren an rheumatischen Augenübel, und vermuthete die Patientin nicht mit Unrecht, daß der Ursprung sich aus dem letzten Wochenbette datire, deren sie beiläufig 11 abgehalten habe, und das Uebel von Erkältung herrühre. Unzählige Schmierereien und Aetzmittel sind zur augenfälligen Verschlimmerung angewandt. Vom 1. Juli bis zum 16. Oktober 1853 von mir behandelt, waren die sehr schlimmen Augen wieder in Ordnung.

278) Marcus G., 31 Jahre alt, in Oßerich bei Ahrweiler, litt an drüsig-rheumatischen Anschwellungen und Ausbrüchen, der Patientin nicht zu Zeit Nase und Augen besonders ergriffen waren. Nebensymptom: starke Hitze im Kopfe. Litt früher am Nervenfieber. Nach dem Referate seines Vaters hat die einzige Anwendung, vom 3. Juli 1853, im Rücken und hinter den Ohren, den Kranken ganz hergestellt.

279) Johann G., 59 Jahre alt, Vater des vorigen, wurde nach drei, vom 3. bis 30. Juli 1853 erfolgten Anwendungen von seinen Rücken-, Magen- und Kopfschmerzen, verbunden mit heftigem Schwindel, von mir geheilt. Wie dies bei so vielen Patienten der Fall, bildeten sich auch bei diesem Kranken schon nach der zweiten Anwendung an verschiedenen Körperstellen Blutgeschwüre, wodurch der im Körper in großer Masse angehäuften Krankheitsstoff, durch die Applikation in Bewegung gesetzt, sich fast gewaltsam ausscheiden wollte; und während nach der ersten Anwendung schon der Kopfschmerz gewichen war, brachte die dritte vollständige Heilung.

280) Johann Peter H., 52 Jahre alt, Stellmacher in Commern, litt an Gicht im Rücken, namentlich im Kreuz, und hatte ärztliche Mittel, sowie Bäder u. vielseitig vergeblich gebraucht. Nach 5 Anwendungen, vom 4. Juli bis zum 2. September 1853, war der Mann wieder arbeitsfähig.

281) Ehefrau Christina L., 55 Jahre alt, in Commern, litt gemäß ärztlichem Atteste seit Jahren an Gicht, gegen welche, zum großen Nachtheil der Kranken, viel geschöpft worden war. Diese Frau hat sehr viel gelitten. Nach 7 Anwendungen, vom 4. Juli bis zum 1. Oktober 1853, vermochte die Kranke ihre Wirthschaft wieder zu besorgen.

282) Lehrer Sch., 29 Jahre alt, zu Witterschlick, Kreis Bonn, litt seit längerer Zeit an drüsig-rheumatischem Augenübel, so daß die Augen bereits Flecken zeigten, und die Sehkraft sehr geringe war. Früherhin hatte der Geheime Mediz.-Rath Herr Wuker in Bonn den Kranken behandelt, wodurch zwar einige Linderung eingetreten, später indeß das Leiden um so heftiger hervorgetreten war. Patient war, als er meine Hülfe nachsuchte, so sehr herabgekommen, daß er nicht mehr diensttauglich, und die Gemeinde, nach seiner eigenen Erklärung, im Begriffe war, ihn zu pensioniren. Zehnmalige Anwendung erfolgt vom Monat Juni bis Oktober 1853, stellte den Patienten zu seiner Zufriedenheit wieder her. Der Vorseorge wegen nahm derselbe ein Instrument von mir mit, und hat mir

mitgetheilt, daß er sich mittels desselben jedesmal rasch helfen könne, wenn ihm eine Erkältung, deren ihn sein Amt sehr aussetze, eine momentane Entzündung zuziehe.

283) Fräulein C. S. in G., 20 Jahre alt, litt früher an Ausschlag auf dem Kopfe, wogegen Vieles gethan worden, und als derselbe endlich vertrieben, fielen die Haare aus, von welcher Zeit ab Patientin fast beständig an Kopfschmerzen leidet. In 5 Anwendungen, am 12. Juli bis zum 4. Okt. 1853, war das Uebel gehoben.

284) Wilhelm U. aus Euchenheim, 18 Jahre alt, litt seit seiner Geburt an Schwäche des rechten Armes, der am Oberarm sehr abgemagert war. Der Oberarm-Muskel schien fast verzehrt zu sein, und Patient vermochte die Finger des kranken Armes nicht an die Stirn zu bringen. Die ganze rechte Körperseite zeigte nach näherer Untersuchung eine Abmagerung. In 11 Anwendungen, vom 9. Mai bis zum 14. August 1853, hatten sich die kranken Theile der Art wieder belebt und erkräftigt, daß er zu seiner Freude arbeitsfähig war.

285) Frau Magdalena Sch., 64 Jahre alt, zu Rheindorf, hatte ich vor 1½ Jahren sehr schnell von der Mundsfäule geheilt, an der sie lange Zeit unter ärztlicher Behandlung gelitten. — Sie suchte den 22. Juli 1853 nach einer Rückkehr desselben Uebels meine Hülfe wieder auf. Mit zwei Anwendungen war die Sache abgethan.

286) Posthalter D., 50 Jahre alt, zu G., litt längere Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, insbesondere aber seit 5 Jahren an Augenübel. Patient schrieb die veranlassende Ursache seines Leidens einer starken Zugluft zu, der er sich im Ballsaale ausgesetzt habe. Das mochte auch wohl seine Richtigkeit haben, indem es leicht möglich, daß hierdurch das ungleich ältere rheumatische Uebel geweckt und auf die Augen abgelagert worden war. Das blühende Aussehen des Patienten im Gesichte hatte vielfach zu der ärztlichen Erklärung Veranlassung gegeben, er sei zu vollblütig, und müsse daher nothwendig zu Blutentziehungen — wie solches durch vieles Schröpfen denn auch geschehen — übergegangen werden. Man hatte hierbei jedoch nicht bedacht, daß solche Patienten in der Regel an kalten Füßen leiden, wodurch die Congestionen nach dem Kopfe erklärt werden. Alle ärztlichen Mittel waren fruchtlos geblieben. Vier Anwendungen stellten den Patienten zu seiner Zufriedenheit wieder her. Derselbe kaufte mir ein Instrument ab, mit welchem er mehrere glückliche Heilungs-Resultate, besonders auch mit Pferden, erzielte.

287) Albert Wilhelm G., 32 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit 6 Jahren an Athmungsbeschwerden, mit Druck und Stechen in beiden Seiten, an beständig kalten Füßen und Auswurf ic. Doktor Horpe (damals Privatdocent in Bonn, jetzt Professor in Basel) hatte das Uebel für ein tuberculöses Lungenleiden angesehen; Doktor Ungar will es für eine Lungenverwachsung gehalten haben — und doch schien mir das ganze Leiden nur Rheumatismus zu sein, was sich im Laufe der Kur auch größtentheils bestätigte. Allerlei ärztliche Verordnungen, die russische Kur nicht ausgenommen, waren vergebens angewandt worden. Die Kur wurde in der schlechten Jahreszeit (18. Januar 1854) eingeleitet, und dennoch löste

sich das Uebel schon nach der fünften Anwendung aus seinem alten Sitze, der linken Brustseite, und zog umher im Körper, weshalb sich die Gewißheit darthat, daß das Ganze nur Rheumatismus gewesen. Mit der neunten Anwendung, am 15. Mai, lösten sich alle Schleimmassen, und Patient ist seitdem hergestellt. Bis heute (1859) gesund.

288) Franz C., 35 Jahre alt, in C., litt seit 4 Wochen an syphilitischen Beschwerden. Nach 4 Anwendungen, den 18. und 28. Januar, den 11. und 22. März, war dem Uebel abgeholfen, und zwar nur durch die Wirkungen des Baunscheidtismus.

289) Johann Jakob W., 29 Jahre alt, Bierbrauereibesitzer in Köln, längere Zeit an Hüftgelenk-Entzündung leidend, wogegen ärztlich nutzlos geschöpft, Einreibungen gemacht und gepulvert worden, suchte am 21. Januar 1854 meine Hülfe nach. In drei Anwendungen war Patient hergestellt und nahm sich die kleine Maschine als Hausarzt mit heim.

290) Nikolaus R., 34 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit 1844, bei Entstehung eines wahrscheinlich catarrhalischen Hustens, der den Patienten bisher nicht verlassen hat, an Verschleimung der Luftwerkzeuge, wogegen ärztlich alle erdenklichen Mittel vergebens angewandt worden sind. Vor dem Beginne des chronischen Uebels litt Patient häufig an Kopfschmerzen der Art so heftig, daß ihm fast die Haare ausfallen wollten. Ein starker Auswurf begleitete das jetzige Leiden. Charakteristisch und ganz übereinstimmend mit meinem Verfahren ist die Erklärung des Patienten, daß ihm von Zeit zu Zeit im Rücken ein Ausschlag sich von selbst bilde, und sobald dieser erschienen, große Linderung in Auswurf und Husten, überhaupt in allen asthmatischen Beschwerden eintrete. In 5 Anwendungen war Patient (April 1854) geheilt.

291) Peter C., 17 Jahre alt, zu Dülheim, hatte einen Fluß auf das linke Auge bekommen; das Auge hatte sich sofort geschlossen und war äußerst schmerzhaft entzündet. In 5 Anwendungen vom 16. März bis 20. Mai 1854, war das Uebel total beseitigt.

292) Wilhelm C., 22 Jahre alt, zu Egidienberg hatte früher Rheumatismus in einer Schulter, und als sich dieser verzog, wurde das linke Auge sehr entzündet, äußerst lichtscheu, und mit einer Pocke auf der Hornhaut belästigt. In zwei Anwendungen, am 11. und 22. Februar, war Patient hergestellt.

293) Herr B., 20 Jahre alt, aus Warstein, einjähriger Freiwilliger beim 7. Husaren-Regiment in Bonn, kaufte mir am 30. Januar 1854 ein Heilinstrument zur Hebung der Gichtschmerzen seines Vaters ab, und bei dieser Gelegenheit machte ich den Freiwilligen auf die Lähmung seiner Sehnerven aufmerksam, wobei derselbe mir sogleich gestand, zu Zeiten sehr schlecht sehen zu können. Er wollte sich sofort meiner Kur unterziehen, die ich jedoch, des schlechten Wetters wegen, für den Augenblick noch ablehnen mußte.

Als das Augenübel aber zugenommen, erschien Patient schon am 18. Februar wieder, referirte mir, wie sein Vater bereits hergestellt sei, kaufte mir ebenfalls für sich ein Instrument ab, welches ich ihm sofort anwandte, und in kurzer Zeit war Patient mit seiner Herstellung sehr zufrieden.

294) Gutsbesitzer R. in Murrheim bei Köln 30 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre am Wechselfieber, wogegen ärztlich alles Mögliche vergebens angewandt worden. Eine einzige Anwendung, am 22. Februar 1854, hatte die Genesung zur Folge. Patient kaufte ein Instrument, um für eventuelle Fälle gesichert zu sein.

295) Wilh. J., 40 Jahre alt, Ackerer und Leinweber zu Bor, Bürgermeisterei Friesheim, Kreis Guskirchen, litt so durch und durch an Gicht, daß ihm alle Gelenke, um das Doppelte verdickt, angeschwollen waren, und nach seiner Aussage durchbohrten ihn die fürchterlichsten Schmerzen, besonders Morgens und Abends. Durch die gänzliche Arbeitsunfähigkeit war Patient in Armuth versunken. Die erste Anwendung hatte am 2. März 1854 statt; mit der dritten, am 18. April, trat die Arbeitsfähigkeit wieder ein; mit der siebenten Anwendung, am 1. Juni, große Besserung, die Gelenke wurden schon periodisch wieder dünn, und mit der neunten, am 16. Juli, war der Körper auf seinen normalen Zustand wieder zurückgeführt.

296) Fräulein Margaretha P., 20 Jahre alt, in Bonn, litt 4 Jahre lang an Bleichsucht, wogegen ärztlich viel unnützes Zeug, Stahltropfen u. angewandt worden. Die Patientin war verzweiflungsvoll, konnte kaum mehr gehen, und sah den baldigen Tod vor Augen. Sieben Anwendungen vom 6. Februar bis 27. März 1854, genügten, die Patientin herzustellen, und mit einer französischen Familie am 31. desselben Monats als Kammerzofe nach Valenciennes reisen zu können.

297) Baumeister Gl., 27 Jahre alt, zu Mayen, hatte als Kind das Unglück, eine gar zu derbe Ohrseige zu bekommen, und von der Zeit an (seit länger als zwanzig Jahren) war der Sehnerv des linken Auges lahm, und das Gehör des linken Ohres rein verschwunden. Ärztlich alles Erdenkliche vergebens angewandt, in Folge dessen das ganze Nervenleben total und der Art zerrüttet wurde, daß Patient Tage hatte, wo er vor Ohrenschmerzen aus einer Ohnmacht in die andere sank. Am 21. März 1854 wandte ich ihm mein Heilverfahren im Rücken und hinter dem linken Ohr an; Patient kaufte sich sogleich ein Instrument, mit welchem er sich, laut seiner Berichterstattung, in kurzer Zeit geheilt hat.

298) Frau Margaretha Sch., 39 Jahre alt, zu Egidienberg, litt seit 14 Jahren so durch und durch an Gicht, daß selbst die Sehnerven schon gelähmt waren, die Pupillen starr standen, sowie die Zunge zum Sprechen unfähig war. Bei allen vergeblich angewendeten Heilungsversuchen hatte Patientin ihre Hülfe als rein unmöglich aufgegeben. Das Uebel zog, besonders bei veränderlichem Wetter, die Gelenke am ganzen Körper krampfhaft zusammen, und verdrehte Hände und Füße. Schon nach der ersten Anwendung am 21. März 1854 hatte der Krampf ganz aufgehört, und mit der sechsten Anwendung am 23. Mai war die Leiden-
bende hergestellt.

299) Frau Gertrud N., 36 Jahre alt, zu Deuz, litt seit fünf Jahren unausgesetzt am Wechselfieber, welches durch ärztliche Hülfe nicht bezwungen werden konnte. In den ersten zwei Jahren trat das Fieber über den andern Tag, und in den letzten 3 Jahren alle drei Tage auf. Als

die Patientin vor zwei Monaten dazu noch einen Anstoß vom Brustfieber bekam, war noch obendrein geschöpft und zur Ader gelassen worden. Die Kranke war sehr abgemagert. Durch mehrere Heilungs-Resultate aus ihrer Nachbarschaft auf mein Verfahren hingewiesen, suchte sie am 25. März 1854 meine Hülfe auf, und nach sechs Anwendungen war die ganze Sache (am 5. Juni), abgethan.

300) Heinrich Thießen, Dekonom, Bäckerei- und Gutsbesitzer, 44 Jahre alt, in Honnef, litt seit langer Zeit so stark an Gicht im ganzen Körper, daß die Gelenke an den Händen sehr angeschwollen waren, während die Anschwellung der Gelenktheile an den Beinen den Patienten schon vorher genöthigt hatten, sich eigenes Schuhwerk machen zu lassen, indem er schon seit drei Jahren keinen Stiefel mehr tragen konnte. Aus- und ankleiden konnte sich Patient ohne fremde Hülfe gar nicht. Als Ursache gibt Patient die häufigen Erkältungen bei seinen vielen Arbeiten im Keller und im Backhause an. Wie gewöhnlich alle ärztlichen Mittel, die in Masse versucht worden, fruchtlos. Mit der 7. und letzten Anwendung am 22. Juni ersuchte mich Patient, ihn als ganz geheilt zu notiren, und erklärte, wie er sich freue, die wunderbaren Heilungen des Lebenswunders aus eigener Erfahrung im Kreise seiner Bekannten verkünden zu können.

301) Jungfer Gertrud C., 20 Jahre alt, zu Muffendorf, litt an drüsigem Augenübel, Flecken auf beiden Augen und völliger Blindheit, wozu vieles vergeblich versucht war. Die erste Anwendung erfolgte am 9. April 1854; nach der vierten, am 9. Mai, trat erhebliche Besserung ein; nach der 7. Anwendung am 8. Juni konnte Patientin schon im Buche lesen, und nach der 18., am 15. Oktober, waren die Augen hell und klar.

302) Theodor W., 19 Jahre alt, zu Lannesdorf, litt an gänzlicher Lähmung der Sehnerven (schwarzen Staar) und konnte mit offenen Augen nicht sehen. Der geschwollene Kopf, Hals und die dicken Lippen zeugten von Drüsenkrankheit im Körper. Klinisch war Patient einige Male mit Augenwasser erfolglos behandelt worden; weiter keine Schmierereien angewandt. — 1. Anwendung am 3. April 1854; nach der dritten Anwendung am 29. April hatten die Augen Hize bekommen, und nach der 21. Anwendung am 20. December a. c. vermochte Patient zu sehen und der geschwollene Kopf war normal geworden. Bei dieser Gelegenheit erklärte mir Patient, heute zum ersten Male das Poppelsdorfer Schloß gesehen zu haben — und befindet sich, unter täglich fortschreitender Besserung, noch in Behandlung. Jetzt (1857) gänzlich arbeitsfähig.

303) Peter Joseph M., 39 Jahre alt, Klempnermeister in Bonn, litt in's 4. Jahr an Rheumatismus (nach ärztlicher Aussage laufender Gicht), wodurch zeitweilig der Athem ganz benommen wurde, und schmerzhafteste Stiche in der Brust und im ganzen Körper statt hatten. Sobald diese Beschwerden sich einstellten, mußte Patient gewöhnlich 3 Wochen lang das Bett hüten, und blieb dann während dieser Zeit in ärztlicher Behandlung. In der letzten Zeit, nachdem viele Blutentziehungen statt gehabt hatten, nahmen die Schmerzen so zu, daß ein Brustübel und Augenschwäche in naher Aussicht standen. Frühjahr und Herbst waren die

peinigendsten Zeiten für den Patienten. Durch dreimalige Anwendung meines Verfahrens wurde derselbe im April 1854 total hergestellt.

304) Matthias Sch., 54 Jahre alt, Gemeinderaths-Mitglied zu Mondorf, litt seit Jahren an Gichtflüssen im ganzen Körper, so daß er zu Zeiten unfähig zum Gehen war. In der letzten Zeit hatte sich das Uebel außerdem noch so stark auf das Gesicht gezogen, daß Patient zuweilen mit offenen Augen gar nichts mehr sehen konnte. Der plötzliche Erguß des kompakten rheumatischen Stroms warf den Patienten sogar einmal, wie vom Schläge getroffen, zu Boden, worauf die Aerzte Blutentziehung, Apotheker-Remedien, Bäder und Sturzbäder verordneten, welche den Kranken vollends herab brachten, und erst recht matt und kraftlos machten. Vom 29. März bis zum Dezember 1854 von mir behandelt, erklärte Patient am 24. Dezember in voller Freude: „daß er jetzt, seiner Schmerzen ledig, wieder schlafen, periodisch auch wieder sehen könne, was er seit Jahren nicht gekonnt habe, aus welchen Erfolgen er die gewisse Hoffnung seiner baldigen, ganz vollendeten Genesung schöpfen müsse; diese Behauptung würde er vor Kaiser und König festhalten.“

305) Anton B., 21 Jahre alt, zu Oberdrees, litt an Flechten, und kaufte sich am 21. Juni 1854 ein Instrument, mit welchem er sich, nach seinem späteren Referate, geheilt hat. NB. Seine Nichte, Frau B. zu Ludendorf, ad 168 aufgeführt, hat ihm Veranlassung gegeben, diese Heilmethode zu benutzen.

306) Peter J., 39 Jahre alt, Müllerknecht in Flerzheim, litt an drüsig-rheumatischer Augenschwäche, so daß er bei Licht Abends kaum den Schimmer erblickt. Früherhin litt Patient an einem starken Nasenfluß. Verstopfung und Durchfall, Heißhunger und darauf eintretendes Gefühl von Vollsein, sowie Leibschmerzen, wechselten miteinander ab, die Lage des Patienten zu einer höchst mißlichen zu machen, wobei die Befürchtung totaler Blindheit hinzu kam. — Drei Anwendungen stellten den Kranken (im März 1854) gänzlich wieder her.

307) Johann B., 21 Jahre alt, in Hersel, litt angeblich seit Pfingsten 1854 an Epilepsie, worauf er sich in letzter Zeit, jedesmal während vier Tagen nach dem Anfälle steif am ganzen Körper fühlte. Patient der übrigens ein starkes Aussehen hatte, glaubte, sein Zustand sei in Folge von Aerger entstanden. Dann und wann zeigten sich Schmerzen im Rücken, in den Beinen und den Händen; der Anfall kündigte sich durch Taubheit und Zittern der Hände und Füße an. Aerztlich hatte nichts gefruchtet. Die Krankheit suchte sich periodisch Luft zu machen, indem sich unter der Haut Pusteln bildeten, die aber nicht zum Durchbruch kommen konnten. Dreimalige Anwendung stellte den Kranken im Monat März 1854 nach seiner eigenen Anzeige gänzlich her.

308) Joseph Clemens, L., 32 Jahre alt, zu Bissingen, Kreis Daun, in der Eifel, litt seit zwölf Jahren an rheumatischen Schmerzen im Körper, und seit $\frac{3}{4}$ Jahr an großer Schwerhörigkeit. Gegen alles dies war ärztlich, zu seinem Glück, noch nichts angewandt. Zwei Anwendungen, am 5. und 19. März 1854, schafften dem Kranken befriedigende Erleichterung. Merkwürdig war das Symptom, daß sich dem Kranken zwei-

schen den Schultern im Rücken periodisch ein Ausschlag bildete, und stetes Jucken verursachte, wie das so häufig bei ärztlich unverdorbenen Patienten der Fall ist.

309) Matthias B., 56 Jahre alt, Fassbindermeister in Honnef, litt Jahre lang an Gicht im ganzen Körper, wodurch der Magen schon sehr angegriffen und verdorben war u. s. w. Patient war von jeher ein Feind der Arzneien gewesen, und hatte daher nichts von Medizin angewandt, obwohl er sagte, kein Mensch könne größere Gichtschmerzen gehabt haben, als er, wie dies örtlich allgemein bekannt sei. Außerdem hatte Patient früher in der linken Seite zwei Rippen zerbrochen und die rechte Schulter ausgefallen, an welchen Stellen dermal die Schmerzen gräulich wütheten. — Viermalige Anwendung vom 21. April bis zum 22. Juni stellten den Kranken wieder her.

310) Jungfer Elisabeth B., 23 Jahre alt, zu Deuz, litt seit zwei Jahren an Husten und seit sechs Wochen an großer Engbrüstigkeit, die unzweifelhaft vom Rücken ausging, zumal dort der Sitz des Schmerzes noch war. Die Patientin arbeitete in einer Porzellanfabrik und war mit den Händen immer in der feuchten Porzellanmasse beschäftigt, woher das Uebel seinen Grund haben mochte. Dreimalige Anwendungen, vom 23. April bis zum 15. Mai 1854, halfen dem Uebelstande gänzlich ab.

311) Philipp R., 27 Jahre alt, zu Egidienberg, hatte schon dreimal die Brustkrankheit überstanden, und dabei unter Medicamenten und Blutentziehungen das Leben noch eben erhalten. Im Frühjahr 1844 wollte sich die Krankheit wiederholen, aber statt daß Patient sich auf die alte Weise behandeln ließ, suchte er nunmehr meine Hülfe auf, und nach drei Anwendungen im Monat April 1854 war Alles beseitigt und Patient dürfte schwerlich je wieder von einem Zusammenfluß von Rheumatismus in der Brust belästigt werden. (S. S. 42 sub 19.)

312) Gerhard L., 17 Jahre alt, ebendasselbst, litt seit seiner Kindheit an Ohrenfluß, und als sich dieser stopfte, trat vor länger als fünf Jahren große Schwerhörigkeit ein, gegen welches Uebel alles Angewandte erfolglos war. (Den Patient habe ich bis zum März zurückgewiesen.) Erste Anwendung am 11. März, mit der zweiten am 21. März trat große Besserung, und mit der fünften am 21. Mai 1854 radikale Heilung ein.

313) Wilhelm Sch., 23 Jahre alt, zu Bornheim, litt seit einiger Zeit an furchtbaren Schmerzen in beiden Schultern, wodurch die Hände arbeitsunfähig geworden. Nach zwei Anwendungen am 12. und 25. März 1854 war die Sache ganz befriedigend abgethan.

314) Jakob R., 54 Jahre alt, zu Lannesdorf, litt schon vor dreißig Jahren beim Militär an rheumatisch kranken Augen, und wurde damals im Spital erfolglos behandelt. Ein Arzt (Doktor S. in G.), versprach ihm bei jedem Zuspruch, ihn bald von seinen, in den letzten Jahren noch schlimmer gewordenen, der Blindheit nahen Augen, heilen zu wollen, schob jedoch die Kur immer hinaus, wahrscheinlich, weil er seine Ohnmacht dazu einsah. — Fünf Anwendungen, von Ende Mai bis zum 5. Juli, machten den Mann wieder erwerbsfähig.

315) Jungfer Gertrud M., 34 Jahre alt, zu Menden, hatte vor

einem Jahre das Unglück, durch einen Fall sich am rechten Beine weh zu thun, von welcher Zeit an dasselbe steif und unbeweglich war. Vorzüglich saß der Schmerz im Hüftgelenke, wohin ihr früherhin im Körper verbreiteter, durch Arbeiten im Wasser entstandener Rheumatismus sich konzentriert hatte. Aerztlich Alles umsonst. Die erste Anwendung erfolgte am 1. Juni 1854, wonach noch viele Blutgeschwüre entstanden waren, die Bewegung des kranken Beines aber bedeutend sich gebessert hatte; und mit der dritten Anwendung war die Kur eine gelungene zu nennen.

316) Jungfer Anna Maria R., 21 Jahre alt, zu Scheuren bei Münsteriefel, litt seit Jahren am Lupus, wodurch ihr das Gesicht sehr entstellt worden. Mein Heilverfahren brachte innerhalb vier Monaten Heilung. (Oktober 1854.)

317) Johann R., 20 Jahre alt, zu Oberdrees, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren an Augenentzündung leidend, die rheumatischer Natur und soweit vorgerückt war, daß das rechte Auge an völliger Lähmung litt. Schon nach der ersten Anwendung, am 5. Juni, ließ die große Hitze im ganzen Körper nach, und mit der dritten, am 9. Juli 1854, trat völlige Herstellung ein.

318) Adam P., 28 Jahre alt, Färber in Ahrweiler, litt seit zwei Jahren an rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper, so daß er arbeitsunfähig geworden war. Patient hatte während dieser Zeit viel gedoktert, war indeß so abgemagert, daß er glaubte, in hohem Grade schwindsüchtig zu sein. — Neun Anwendungen, vom 8. Juli bis zum 8. Oktober 1854, machten den Leidenden, nach seiner eigenen Erklärung, wieder erwerbsfähig.

319) Joseph P., 26 Jahre alt, zu Fischenich bei Köln, litt seit circa $1\frac{1}{2}$ Jahren am Wechselfieber, wogegen ärztlich Alles vergeblich angewendet worden. In zwei Anwendungen, am 9. Juli und 6. August 1854, war das Uebel vertilgt, wiederholte sich jedoch gelinde gegen Ende September, worauf indeß eine einmalige Applikation hinreichte, dasselbe, wahrscheinlich für immer, auszutreiben.

320) Hubert R., 16 Jahre alt, Buchbinderlehrling in Bonn, hatte als Waisenhaus-Bögling in der Anstalt von einem augenkranken Knaben, der fast alle übrigen angesteckt, im vorigen Jahr ein entzündliches Augenübel erhalten, gegen welches in der Klinik lange vergeblich gearbeitet worden. Als u. a. von Doktor R. die Höllensteintusche angewandt war, wurde die Sehkraft selbst lahm. Patient hatte am 8. Juli 1854 zufällig eine Brochure meines Werkes 2. Auflage einzubinden, und darin verschiedene Augenheilungen gelesen, wodurch er bestimmt wurde, meine Hülfe in Anspruch zu nehmen, und in fünf Anwendungen, vom 9. Juli bis zum 18. August war dem Uebel gesteuert.

321) Daniel A., 34 Jahre alt, Braumeister aus Mannheim, wohnhaft in Bornheim, litt längere Zeit am Wechselfieber und als dasselbe durch Chinin nachzulassen angefangen, trat ungeheure Müdigkeit in den Beinen ein, gegen welche Patient meine Hülfe in Anspruch nahm. Das Ganze war jedoch noch Wechselfieber, an welchem 10 Monate hindurch gedoktert worden. Drei Anwendungen, vom 12. Juli bis 9. August, befreiten den Patienten von seinem Uebel.

322) Ignaz M., 46 Jahre alt, Bürgermeisterei-Sekretär in W.,

litt Jahrelang an Rheumatismus im Rücken, in dem rechten Beine und Hüftgelenk. Nach der kürzlich überstandenen Brustkrankheit hatte sich ein verdächtiger Husten hinzugesellt. Patient erklärte, Keiner habe wohl mehr unnützes Geld an die Aerzte gezahlt, wie er. Schon nach zwei Anwendungen, am 8. und 24. September, war der Husten spurlos verschwunden.

323) Peter Joseph B., 43 Jahre alt, zu Broichhausen, Kreis Neuwied, litt lange Jahre an Schmerzen in der rechten Schulter, die zeitweilig ganz lahm war. In vier Anwendungen, vom 13. Juli bis 14. August 1854, war dem Uebel abgeholfen.

324) Jodocus Sch., 11 Jahre alt, zu Odendorf, Kreis Rheinbach, litt an drüsig-rheumatischem, sehr schlimmen Augenübel, und wurde in drei Anwendungen gänzlich hergestellt. (2. August 1844.) Von seiner gänzlichen Genesung machte mir Patient am 29. Dezember 1854 persönlich Anzeige.

325) Buchbinder B., 45 Jahre alt, in Köln, litt lange Zeit an Rheumatismus; die Aerzte hatten das Uebel ein Rückenmarksleiden genannt, wofür die Schwäche der Augen auch etwas sprach. Das Leiden war übrigens der Art groß, daß Patient mehrere Monate gänzlich erlahmt war. In viermaliger Anwendung, vom 10. September bis 29. Oktbr. 1854, erfreute sich der Mann der befriedigendsten Besserung und Heilung.

326) Frau Christina Sch., 37 Jahre alt, zu Kalenborn bei Ahrweiler, litt an Gicht und Krampfszuständen im ganzen Körper, wodurch letzterer ganz krumm gezogen, seiner freien Bewegung und jeder Arbeit unfähig war. Alle möglichen Arzneien hatten nichts gefruchtet, und wurde Patientin im Allgemeinen für schwindsüchtig angesehen. Erste Anwendung am 18. Juli; nach der vierten Anwendung erklärte ihr Mann mir (den ich beiläufig von seinen langjährigen rheumatischen Schmerzen ebenfalls befreit hatte), die Patientin habe sich in einer Weise gebessert, daß Jedermann sich darüber wundere; alle Krämpfe hätten nachgelassen. Das krumme Rückgrat ist im Laufe der Kur wieder grade geworden. — Nach der eilften Anwendung, am 30. Oktober 1854, war die Frau hergestellt.

327) Fräulein Katharina F., 30 Jahre alt, zu R., litt seit einem Jahr am weißen Fluß, verbunden mit Uebelkeit und stetem Kopfweh. Vieles war dagegen vergeblich angewandt. Durch 7 Anwendungen, vom 21. Juli bis zum 9. Oktober 1854, war die Patientin zu ihrer unaussprechlichen Freude wieder hergestellt.

328) Johann R., 57 Jahre alt, zu Waldorf, Krämer, besuchte vor drei Jahren den hiesigen Kirrnes-Markt, und wurde plötzlich von einem schlagflußähnlichen Zufalle betroffen, so daß er für den Augenblick seine Bude verlassen mußte. Eine einmalige gehörige Applikation meines Verfahrens stellte den Mann so wieder her, daß er am Nachmittag desselben Tages seine Geschäfte wieder wahrnehmen konnte, und ist nach seinem am 24. Juli 1854 mir abgestatteten Referate in der Zeit nicht wieder krank gewesen, obwohl derselbe sonst von Jugend auf jedes Jahr an Schwindel, Brustbeschwerden u. an vier Monate bettlägerig war. Derselbe hat unzählige Blutentziehungen erduldet, wodurch die Augen sehr geschwächt worden sind.

329) Gerichtsvollzieher L., 44 Jahre alt, in R., litt an Schuppenflechten-Ausschlag über den ganzen Leib, dazu an Müdigkeit im ganzen Körper, so daß er kaum eine Treppe hinaufzusteigen vermochte. Viel vergeblich gedoktort. Eine sechsmalige Anwendung genügte, um den Patienten von der Heilwirkung meines Verfahrens hinlänglich zu überzeugen.

330) Frau L., 45 Jahre alt, zu Odendorf, gichtkrank, hatte Bein- geschwulst und Athmungsbeschwerden, kaufte sich im März 1854 ein Instrumentchen, und ist nach dem Referate der Frau R. so weit hergestellt, daß sie bereits am Sonntag den 7. Mai wieder tanzen konnte.

331) Wachtmeister L., 34 Jahre alt, in Deutz, ist seit Jahresfrist mit seinem rheumatischen Uebel, welches sich im Kreuz und später im linken Hüftgelenke festgesetzt und die Beugesehnen im Oberschenkel schon merklich verkürzt hatte, durch ärztliche Remedien, Blasenspaster und Blutentziehungen gewaltig malträtirt worden, so daß Patient am 30. April 1854, dem Tage, an welchem er meine Hülfe nachsuchte, vom Königl. 8. Cuirassier-Regimente als Invalide seinen Abschied nehmen mußte. Seine Lage war um so beklagenswerther, weil er zu jedem Dienste durchaus unfähig, von seinem Rechte der Civil-Versorgung keinen Gebrauch machen konnte. In 6 Anwendungen war Patient Anfangs Juli in der Weise hergestellt, daß er seine Beverbungen um Anstellung durch persönliche Präsentation unterstützen und einen Posten in der Steuerverwaltung als ganz gesunder Mann übernehmen konnte.

332) Anna Maria H., 6 Jahre alt, zu Plittersdorf, litt von Pocken-Impfung an Drüsen-Anschwellungen und Ausbrüchen, und hatte seit dem Herbst einen scrophulösen Ausschlag über dem ganzen Körper, der sehr gefährvoll ausah und wogegen ärztlich Vieles vergeblich gethan war. Als endlich auch die Augen angegriffen wurden, suchten die Eltern meine Hülfe auf, und nach 4 Anwendungen, vom 18. April bis zum 20. Juni 1854, war die Kleine geheilt und sogar der hartnäckige Ausschlag auf dem ganzen Kopfe verschwunden, was Calmus- und andere Bäder mit allen übrigen Doktor-Remedien nicht hatten erreichen können.

333) An demselben fast gleichen Uebel litt der 5 Jahre alte P. Sch. zu Kessenich, und wurde ebenfalls nach vier Anwendungen im Juni 1854 total hergestellt.

334) Fräulein Lina M., 10 Jahre alt, in Bonn, litt längere Zeit an drüsig-rheumatischer Augenentzündung auf beiden Augen, wogegen ärztlich Blutegel u. zum Schaden angewandt worden. In zwei Anwendungen war das Uebel (im Monat Mai 1854) beseitigt.

335) Peter G., 9 Jahre alt, zu Egidienberg, wurde von seinem drüsig-rheumatischen Augenleiden nach zwei Anwendungen, am 12. und 26. Mai, total hergestellt.

336) Peter L., 3 Jahre alt, Sohn des Heinrich L. zu Lengsdorf, war in einem epileptischen Zustande nach Angabe der Eltern zur Welt gekommen und so schwach im Rückgrate, daß er weder auf den Beinen stehen, noch auf dem Schooße sitzen konnte. In Folge seines kläglichen Zustandes hatten sich ihm die Augen ganz verdreht. Die Empfindlichkeit des Kindes war so groß, daß es bei der kleinsten Aufregung, wenn man

ihm z. B. seinen Willen nicht augenblicklich that, sogleich in Epilepsie verfiel und oft einen ganzen Tag darin lag. Die Aerzte wiesen den Fall von sich. Schon nach der zweiten Anwendung, die im Monat Mai 1854 stattfand, hatte der Kleine, bis zu Neujahr 1855, gar nichts mehr verspürt, die Augen standen wieder grade und das Cretinen-Antlig hatte eine menschliche Form bekommen, und war allein die Kraftlosigkeit in den gänzlich abgezehrten baumelnden Beinen noch zurückgeblieben. In Folge der dritten Anwendung ist das Leben in dem Kinde so weit erkräftigt, daß man dasselbe als hergestellt und einer normalen Entwicklung fähig erachten kann.

337) Johann J., 56 Jahre alt, Rüster zu Eitorf, litt angeblich seit 4 Jahren an asthmatischen Beschwerden, verbunden mit zeitweiligen großen Gichtschmerzen. Gegen das Uebel war Vieles vergeblich angewandt worden. Nach vier Anwendungen, vom 8. Juni bis zum 25. Juli 1854, war Patient zu seiner Zufriedenheit hergestellt.

338) Dessen Frau, 46 Jahre alt, litt ebenfalls an Gicht in den Fußgelenken, während sie früher beständig an kalten Füßen gelitten. Merkwürdig ist, daß die Füße, seit die Gicht sie belästigt, warm sind. Auch sie verspürte nach zwei Anwendungen die befriedigendste Besserung.

339) J. R., 36 Jahre alt, zu Lüftelberg, wurde durch drei Anwendungen von seinen Rücken- und Kreuzschmerzen gänzlich hergestellt.

340) Jungfer Eva B., 25 Jahre alt, zu Dünsteloven, litt früherhin und jetzt an sehr heftigen Zahnschmerzen; mit einer Anwendung, am 22. Juni 1854, war die Sache abgemacht.

NB. Ihre Schwester war früher von mir geheilt worden.

341) Jungfer Christina W. litt angeblich seit einem halben Jahre an drüsig-rheumatischem Augenübel, wogegen Schmierereien fruchtlos geblieben. Nach fünf Anwendungen, vom 23. Juni bis zum 16. August 1854, war die Kranke ganz hergestellt, und sind ihre Augen bis heute sonnenklar.

342) Johann Joseph R., 31 Jahre alt, zu Miel, hatte seit seiner Militärdienstzeit alljährlich mit Halsentzündung, die jedesmal in Eiterung überging, zu kämpfen, welches Geschwür ihm alsdann, um Erstickung zu verhüten, jedesmal ärztlich operirt werden mußte. In den letzten Jahren traten Steifigkeiten in den Beinen und vor Allem großer Gichtschmerz im Kopfe ein und überhaupt Symptome von Brustfieber, wobei angeblich 500 Schröpfköpfe u. nutzlos verwandt worden sind. Nach drei Anwendungen, vom 25. Juni bis 6. August 1854, war Patient von seinen Leiden befreit.

343) Theodor Sch., 50 Jahre alt, zu Herschbach, Kreis Siegburg, litt an sehr schlimmem gichtigen Augenübel, wogegen kein Mittel fruchtet hatte. Nach vier Anwendungen war der Mann am 23. Juni 1854 gänzlich hergestellt.

344) Georg P., 9 Jahre alt, zu Geistingen, litt an drüsig-rheumatisch, schlimmen Augen. Nach drei Anwendungen, wovon die erste am 10. und die dritte am 29. Juni 1854 statt hatte, war die Sache abgemacht.

345) Christ. B., 32 Jahre alt, Modelleur aus München, zu D., war früher einmal syphilitisch gewesen, und hatte den Körper mit vielen, knochenversilbernden Medikamenten getränkt bekommen. Vor allem waren das Rückenmark und die Knochen sehr angegriffen, dabei der rechte Hode um das sechsfache vergrößert und sehr schmerzhaft. Krampfadernbruch. Auf den Rückgratswirbeln hatte sich eine Beule, deren Inhalt größtentheils aus Knochenablagerungen bestand, gebildet, und überhaupt war der Körper sehr kontrakt geworden, so daß Patient, als ich ihm nicht nur die bisher gesuchte Linderung, sondern Heilung zusicherte, hocherfreut wurde, die Möglichkeit aber dennoch bezweifelte. Nach sechs Anwendungen, vom 29. Juni bis zum 10. Oktober 1854, war jeder Zweifel bei ihm gehoben.

346) Bertram B., 72 Jahre alt, in Bonn, wurde nach viermaliger Anwendung von seinem gichtigen, im ganzen Körper verbreiteten Leiden bis zum 9. Mai 1854 radikal hergestellt.

347) Leonhard B., 15 Jahre alt, bei Honnef, litt an drüsigem Augenübel mit dicken Flecken, so daß Patient wenig sehen konnte. Nach dreimaliger Anwendung waren die Augen am 8. August 1854 sonnenklar.

348) Mathias D., 37 Jahre alt, am Bonner-Bahnhofe zu Köln, litt seit 4 Wochen dermaßen an Gicht im ganzen Körper, daß er in dieser Zeit sich kaum hat bewegen können. Doktor C. war sein Arzt und wollte ihn mit Schwülfuren heilen, aber ohne erheblichen Erfolg. Durch zwei Anwendungen, am 31. Juli und 10. August, ist der Mann radikal hergestellt worden. Bis heute (1859) kerngesund.

349) Madame H., 45 Jahre alt, in Bonn, litt Jahre lang an nervösem Schmerz im ganzen Körper. Ursprünglich rheumatisch, war das Nervenleiden schon so weit gediehen, daß Patientin mit offenen Augen kaum noch sehen konnte. Nach den vielen unnützen Blutentziehungen war Corpulenz eingetreten. Durch fünf Anwendungen, vom 9. August bis zum 1. Oktober 1854, ward die befriedigendste Herstellung erzielt.

350) Frau K., 46 Jahre alt, zu Pech, war seit ihrem vor 5 Jahren abgehaltenen Wochenbette fast völlig lahm geblieben. Vieles war dagegen gedoktert und geleberthrant, wodurch indeß die Verdauungsorgane gänzlich verdorben wurden. In den Monaten August und September ward die Frau befriedigend von mir hergestellt.

351) Frau Margaretha L., 52 Jahre alt, zu Niedercassel, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel auf beiden Augen, deren Entzündung so groß war, daß dieselben aus den Höhlen herausplagen zu wollen schienen. Bei Ärzten war sie noch nicht mit ihrem Hülfgesuch vorgesprochen, weshalb die Kur dann auch vom September bis 19. November 1854 schon beendet, und Patientin befriedigend hergestellt war.

352) Joseph B., 30 Jahre alt, Handelsgärtner in Bonn, referirte mir am 4. November 1854, daß ich ihn vor zwei Jahren von seinem Gichtübel im Rücken radikal geheilt und sich seither keine Spur davon wieder gezeigt hätte.

353) Fräulein Christina W., 23 Jahre alt, zu Hürt bei Brühl, litt an Müdigkeit in Armen in Beinen, an Magenschmerz und beständigem Kopfschmerz, so wie an unregelmäßiger Menstruation. Drei Anwendun-

gen während der Monate August und September gewährten der Kranken so befriedigende Besserung, daß sie als Konvalescentin mein Heilinsstrument zur gänzlichen Beendigung der Kur mit nach Haus nahm.

354) Johann Joseph R., 32 Jahre alt, in Bonn, litt seit zwölf Wochen am kalten Fieber, welches unter ärztlicher Kunst einen solchen Grad erreicht hatte, daß Patient nicht nur arbeitsunfähig geworden war, sondern kaum noch gehen, aber vor Abmergelung keine drei Minuten mehr stehen konnte. In Köln hatte Patient 16½ Thlr. verdoßert und in Bonn nicht viel weniger. Zwei Anwendungen nahmen dem Leidenden am 7. Januar 1855 seine schwere Bürde ab.

355) Johann R., 23 Jahre alt, in Deutz, litt an Müdigkeit im ganzen Körper und Zittern in den Händen, wobei in letzter Zeit der rechte Arm ganz gelähmt und zum Schreiben unfähig war. Das ganze Leiden war Folge des Wechselfiebers, an welchem er vor zwei Jahren gelitten und welches ihm durch ärztliche Pülvereien und Mixturen nicht aus dem Körper heraus, sondern in denselben hineingetrieben worden war, so daß Patient im Laufe des letzten Sommers drei- oder viermal an Herzkrampf dergestalt zu leiden hatte, daß er fürchten mußte, sein Leben plötzlich zu verlieren. Aus Allem geht hervor, daß das Wechselfieber, welches durch Medizin nie ganz geheilt werden konnte, die Schuld der Leiden trug, indem durch dasselbe bekanntlich so häufig der Grund zu lebensgefährlichen Krankheiten gelegt wird. — Der Kranke wurde in 2 Sitzungen, vom 8. und 19. Januar 1855, total hergestellt.

356) Frau M., 64 Jahre alt, in Merzbach, behandelte ich vor etwa zwei Jahren wegen ihres großen Nictübels, und ist dieselbe nach dem Referate (17. November 1854) ihres Schwagers, des Herrn M., seitdem nicht mehr krank gewesen.

357) Steueramts-Assistent R., 63 Jahre alt, in B., war am 14. Januar 1855 bei mir, um seine völlige Herstellung und ferner zu erklären, daß er seit vier Monaten, als ich denselben von einem gichtigen Weinübel befreit hatte, auch keine Idee von Schmerzen mehr verspürt habe.

358) Heinrich W., 29 Jahre alt, gebürtig in Mussendorf, wohnhaft in Köln, litt vom Herbst 1848 bis zum Frühjahr 1849 während seiner Militärdienstzeit am Wechselfieber. Das noch nicht rein ausgetriebene, weil bisher eigentlich gründlich unheilbare Uebel, wiederholte sich im Frühjahr 1851, und die Symptome — (unerträgliche Rückenschmerzen, Abmagerung, Geschwulst in der Kreuzgegend, gänzliche Erschlaffung und Arbeitsunfähigkeit) — bewahrheiteten, daß das ursprüngliche Uebel noch immer im Körper verweilte. Alles Mediziniere war fruchtlos, weshalb Patient auf meine Methode verfiel, und schon nach der ersten am 27. Dezember 1854 im Rücken erfolgten Anwendung, regelte sich die bisher vorherrschende Stuhlverhaltung, und nach der dritten am 14. Januar stattgehabten Applikation war vollständige Heilung erreicht.

359) Gutsbesitzer B., 42 Jahre alt, zu Haus W. bei Köln, litt längere Zeit an Lähmung der Sehnerven, wogegen das Brillentragen als unrathsam von mir bezeichnet wurde, worauf Patient auch seine Brille sofort ablegte. — Im Juni 1854 besuchte mich Patient zuerst, und kaufte

mir ein Instrument ab zur Selbstbehandlung. Am 3. November desselben Jahres stellte er sich mir als fast Genesener vor.

360) Christian R., 46 Jahre alt, zu Meschenich bei Köln, war in einem so elenden Zustande, daß man ihn für schwindsüchtig halten mußte. Derselbe wurde seit Juni 1854 mit demselben Instrumente behandelt, welches er mit seinem Schwager B. gekauft hatte, und genas in kurzer Zeit. Er kam aber am 3. November 1853 zu mir und sagte, daß er früher im August noch viel besser, als jetzt ausgesehen hätte. Er sei aber wegen einer plötzlichen Erkältung einige Tage im Bett geblieben, und da hätte ihn seine Frau fast gezwungen, Medizin einzunehmen, die Herr Dr. R. in Köln verschrieben habe — und von dieser Zeit an sei die Wirkung des Lebenswaders ohnmächtig gewesen. Er glaubte deshalb, daß er keine für seine körperliche Beschaffenheit zweckdienliche, vielmehr naturwidrige Sachen in Pillen-, Tropfen- und Pulverform erhalten habe u. s. w.

361) Eisenbahn-Conducteur B., 31 Jahre alt, zu Minden, litt durch und durch an Rheumatismus, so daß derselbe eine Schwindsucht befürchtete. Nach sechsmaliger Anwendung war dem Uebel am 9. November 1854 Einhalt gethan.

362) Jungfer Anna Maria R., 39 Jahre alt, wohnhaft in Bonn, litt lange Zeit an großer Schwerhörigkeit. Vier, bis zum 23. Dezember 1854 beendigte Applikationen stellten Patientin, die übrigens aber auch noch nichts Aertzliches erduldet hatte, wieder her.

363) Jungfer Gertrud D., 23 Jahre alt, zu Egidienberg, diente in Asbach als Ladengehülfin, und hatte, wahrscheinlich durch den beständigen Einfluß der Zugluft, dort ihr Gehör verloren. Eine viermonatliche Behandlung, vom Monat September 1854 ab, stellte sie wieder her, und konnte dieselbe seit Anfang dieses Jahres schon wieder einen Dienst zu Bonn übernehmen.

364) Eisenbahnbeamter Brand, 42 Jahre alt (Zugführer bei der Köln-Mindener Eisenbahn), stationirt zu Oberhausen, war seit 1½ Jahr, unter der gewissenhaftesten ärztlichen Behandlung fast völlig erblindet, dienstunfähig und auf den Punkt gebracht worden, seinen Dienst und mit ihm sein Brod zu verlieren. Eine dreimonatliche, bis Anfang Januar 1855 gewährte Behandlung stellte ihn soweit wieder her, daß er von dieser Zeit ab wieder in Function steht.

365) Madame St., 42 Jahre alt, zu W. bei Rattingen, hatte vor längerer Zeit nach einem Nervenfieber das Gehör verloren, ließ sich im Jahre 1853 ein Heilinstrument von mir kommen, und hat sich nach dem Referate vom 24. Februar 1855 des Herrn R. von dort, schnell und radikal damit geheilt.

366) Anna Maria Sch., 63 Jahre alt, zu R., hatte an fast allen Gelenken die schmerzhaftesten Gicht-Exsudate, und vermochte sich weder an- noch auszuziehen. Die Kranke würde gänzlich verarmt sein, wenn mein Heilverfahren sie vor 4 Jahren nicht schnell wieder hergestellt hätte, so daß sie bis auf den heutigen Tag fähig ist, ihrem langjährigen Berufe als Kinderwärterin in den Familien der Großen wieder vorzustehen.

367) Major a. D. v. S., 58 Jahre alt, Rentner in B., wurde

von seinen Gichtschmerzen im Monat Februar 1855 sehr schnell befreit. Ebenso früher:

368) Der Regierungsrath N. in A., sowie der Geheime Regierungsrath v. S. in B. (und viele Andere aus den höchsten und hohen Ständen.)

369) Johann M., 15 Jahre alt, Buchdruckerlehrling, war von der Kräge befallen worden, während der Zeit, als derselbe an gegenwärtigem Werke mit zu drucken beschäftigt war. Um dem Wunsche des Buchdruckereibesitzers, sowie dem der übrigen Gehülfen in der Offizin zu entsprechen, erlöste ich den Kranken in zwei Anwendungen sofort von seinem Uebel. Bei der ersten Anwendung am 1. März im Rücken trieb die Kräge an allen Körpertheilen heraus, und ausgewüthet, heilte sie demnächst innerhalb zehn Tagen von selbst. Der Vorsorge wegen habe ich die zweite Operation einige Tage über die übliche Zeit hinaus vorgenommen.

Aus dieser einfachen sehr natürlichen Behandlung geht es zur Genüge hervor, wie die Kräge keine Milben-Krankheit, sondern eine Säste- oder Blutkrankheit ist. Wie so oft der Fall, so auch hier, hat die Wissenschaft das Produkt der Krankheit mit der Krankheit verwechselt. (Siehe p. 108 sub 48.)

370) Ingenieur und technischer Hüttenmann Heinrich B.....r, 60 Jahre alt, leitete seine Kur bei mir durch folgenden Krankenbericht ein, den er selbst verfaßt und mir zum Zwecke der Veröffentlichung übergeben hat:

„Während des Feldzuges in Frankreich 1815 wurde ich, wie noch sehr viele meiner Kameraden, mit der Kräge behaftet. Der Herr Doktor B....., mein Bataillonsarzt, ließ mich Salbe einreiben, und dadurch wurde der Krägstoff in's Blut getrieben, denn eine Heilung erfolgte nicht; ich fühlte lange Jahre später, wenn ich warm wurde, oder in den Schweiß kam, stets ein Jucken in den Gelenken. Glücklicherweise war ich mit einer guten Constitution begabt und wurde also nicht kränklich bis

1830. Da entstand eine Magensäure, d. h. jedesmal nach genossenem Kaffee ein Erbrechen von vielem klaren, sauren oder scharfem Wasser. Die Herren Aerzte, Dr. K..... in Bollmarstein, Dr. K..... in Hagen, Dr. F.... in Herdick gaben mir Medizin, um das Uebel zu beseitigen, aber — vergebens, denn 1831 entstand eine Flechte, welche das ganze Kinn einen viertel Zoll dick bedeckte. Hiergegen operirten die Hrn. Aerzte Dr. F..... in Olpe mittelst Scheidewasser, welches die Flechte todt brennen sollte; Dr. G..... in Soest, der Homöopath, mittelst seiner Pülverchen, Dr. N... in Dillenhütte mittelst Salbe, aber vergebens. Endlich Dr. S.... in Siegen mittelst Purgir-Pulver, nach welchem letzterer Kur die Flechte aus dem Gesichte verschwand, aber: es entstand kurze Zeit nachher

ein fürchterlicher Husten, welcher im Jahre 1831 anfing und dauerte bis

1832 im September. Oft habe ich stundenlang auf dem Bauche auf einem Tische gelegen und gehustet, als wenn Lunge und Leber aus dem Leibe sollten, und es erfolgte nur klares saures oder scharfes Wasser. Herr Dr. F..... in Olpe gab Verschiedenes, Dr. U..... in Grom-

bach machte mir eine thalergroße Wunde auf die Brust, welche lange Zeit mittelst einer Reizsalbe offen gehalten wurde; Dr. F..... in Elberfeld klebte mir ein handgroßes Pechpflaster auf die Brust und ließ mich während 30 Tagen 14 Dampfbäder nehmen, aber alles umsonst, denn in demselben Monat September 1832 stellte sich

ein heftiges Brustfieber ein.

Man ließ mir in der ersten Nacht dreimal zur Ader. Nach Ablauf von circa 8 oder 9 Tagen gab mich Herr Dr. F..... sogar auf, indem er meiner Umgebung erklärte: es sei vorbei mit mir.

Außer diesen Aderlässen wurde mir auch einige Zeit später mittelst circa 30 Schröpfköpfen auf meinem Rücken gespielt. An Merc. dule. fehlte es auch nicht, wie mir die Rezepte und meine losen Zähne dieses deutlich sagten. So war es im Herbst 1832.

Während des Winters 1832/33 verspürte ich die früher nie gekannten Hämorrhoiden, und nach der Erklärung des Herrn Chirurgen Dr. R... in Olpe sollte ich froh sein, daß ich sie hätte, weil sie mir das Blut von der Brust hielten. — Also damals schon mußte man froh sein: am Hintertheil eine Krankheit zu besitzen, damit diese allenfalls eine andere, welche sich auf's Vordertheil setzen wollte, abhielte? —

1834 erkältete ich mich auf einer Reise sehr, und diese Erkältung verursachte mir schweres Leiden, denn ich hatte sehr heftige Blasenschmerzen, und der Urin war wie schwarzer Kaffee, man sagte mir, daß die Hämorrhoiden erkältet und zurückgeschlagen seien. Herr Dr. T..... in Iserlohn gab mir Sulphur. und Cremor tart. und ich selbst verordnete mir eine große Quantität kaltes Wasser zu trinken, und so wurde es wieder leidlich.

1837 im März kam ich von einer kleinen Reise zurück, und fand, daß ich plötzlich

eine förmliche Augenkrankheit hatte.

Was ich mit dem linken Auge ansah und weiß war, sah ich gelb, und was gelb war, sah ich roth; dabei schwebten mir stets zwei Dinge vor dem Auge, als wenn es Fliegen wären. Ich konnte Nota bene! aber mit diesem linken Auge noch sehr gut sehen. — Herr Dr. R..... in Köln, ein junger Mann, gab mir ein Purgirmittel mit dem Bemerken, daß es mit dem Auge nichts zu bedeuten habe. Das Purgirmittel versagte mir aber den Dienst, denn es wirkte nicht, und dessfalls wurden der Herr Dr. R..... gerufen. Dieser erklärte: daß es eine rheumatische Augenentzündung sei, und zog mir mittelst Senfzugsplaster fast die ganze Haut von der Stirne; dabei noch sonstige Medizin. Als diese Kur nach 10—11 Tagen keine Aenderung bewirkte, ging ich

1837 am 16. März zu dem Herrn Chirurgen I. Klasse, Doktor und Hofrath de L... nach Gräfrath. Dieser berühmte Augendoktor erklärte meine Augenkrankheit für rheumatisch-katarrhalisch, aber dennoch sei sie eine Kleinigkeit; er schlug es nicht an; er ließ mir während 75 Tagen durch seinen Gehülfen, den Uhrmacher B..., wegen der Hämorrhoiden eine gute Partie Blutsauger ad posteriorem setzen, also eine gute Quantität Blut abzapfen, dann fast täglich etwas Reizendes in's linke Auge

tröpfeln und am Ende, als ich par force die Zeitung lesen sollte, während er mir das rechte Auge zuhielt, war das Linke zum Sehen, also auch zum Lesen nicht mehr gut. Ich konnte kaum mehr den Tag von der Nacht unterscheiden. Dieser Herr und ich geriethen in Beziehung auf seine Geschicklichkeit in eine sehr unangenehme Unterhaltung, welche damit endete, daß ich seine Berühmtheit nicht mehr anerkennen wollte, denn es muß doch ein berühmter Augendoktor, wenn er in ein Auge sieht, wohl wissen: ob der Patient noch damit sehen kann oder nicht, statt den Patienten, dessen Auge nun dadurch verdunkelt und also unbrauchbar geworden ist, daß durch Reizmittel die Krankheitsmaterie in die Glasfeuchtigkeit des Auges hingereizt worden, zum Lesen aufzufordern. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, mit einem kranken Auge, welches aber noch gut sieht, zu kommen, und endlich vom Doktor gehen zu müssen, und in der Kur blind geworden zu sein!! — Für die Wahrheit wird gebürgt.“

„Weil ich gerade im Geiste wieder auf der berühmten Augenkrankenstation bin, so mögen einige für meine Mitmenschen vielleicht dienliche Bemerkungen hier am rechten Orte stehen.“

„Eine sonderbare Erscheinung in Gräsrath ist es, wenn man als Fremder dort fast alle Augenpatienten, welche Trost und Hülfe bei dem Herrn de L... suchen und deren eine gute Anzahl dort verbleibet, hellblaue Schirme von Papier vor den Augen tragen sieht; vielleicht trägt die blaue Farbe — weil sie die Himmelsfarbe ist — zur Heilung der Augen bei?? — Fragt ein Fremder dort, was es mit den vielen blauen Schirmen zu bedeuten habe, so wird ihm mitgetheilt, daß diese Schirmträger alle unter dem Schirm des hier wohnenden berühmten Augendoktors sind, und an der Mittheilung von einigen sehr gelungenen schweren Kuren fehlt's auch nicht immer. Ist nun ein Fremder aufmerksam, so hat er doch etwas gesehen, was nicht gewöhnlich ist, und Veranlassung: das Ersahrene von Gräsrath mit in die Ferne zu nehmen, und es zum Nutzen seiner Mitmenschen mitzutheilen, damit diese doch wissen, wo im Nothfall der Stein der Weisen zu finden ist. — Anderweitige Schlüsse bleiben für's denkende Publikum.“

„Eine die Geschicklichkeit des Doktors und seine außerordentliche Fähigkeit zu memoriren bezeugende Manier ist auch noch bewundernswürdig, nämlich die, daß gewöhnlich 10—12 Patienten (ich rede jetzt aus dem Jahre 1837), 10—12 Patienten paar- oder rottenweise wie die Cavalleristen in einer Reihe hintereinander sitzen; er besieht jedem die Augen und schreibt dann für eine Anzahl dieser Patienten hintereinander die Rezepte in jedes Rezeptbüchlein ein. Dieses ist ein ungewöhnliches Memoriren!“

„Sind die Augen eines Patienten bald wieder gut, und der Patient will wegen ein oder der andern Ursache — deren es nun freilich vielerlei, als leere Geldbeutel, dringende Geschäfte u. u., gibt, nicht länger auf der Station bleiben, so nimmt er, da es keine so gute oder doch noch keine bessere Apotheke gibt als hier, noch eine gehörige Quantität Salbe, Augenwasser und dergleichen gute Sache mit nach Hause, und vollendet dafelbst das Ende.“

„Noch ein Lössliches darf nicht vergessen werden, nämlich: beim Herrn Doktor existirt eine Büchse, in welche die reichen Kranken für die armen Augenpatienten hineinspenden, damit diese Letzteren doch noch so viel länger dableiben, der Kur theilhaftig werden, und die Gesellschaftszahl der Bauschirmer möglichst größer halten können.“

„Da ich also mit meinem linken Auge in der letzten Kur so übel gefahren war, ging ich am 1. Juni 1837

zu dem mir als den Lehrmeister des Herrn de L... gerühmten alten Hofdoctor Herrn B..... nach Erkrath, wo ich bis zum 25. Juli, also 54 Tage, blieb. Hier gerieth ich aber aus dem Regen in die Traufe!! — Sehr höfliche Tröstungen, u. A.: „„Sie haben den schwarzen Staar auf beiden Augen, die Augen werden aber wieder gut; nur müssen Sie eine förmliche medizinische Kur durchmachen u. u.““ eine Masse das Verfahren des vorigen Doctors verwerfender und tadelnder Raisonnements (wie es so oft von Aerzten gehört wird!) damit fing mein feiner Tröster an, und ließ mich während 54 Tagen 90 Pulver (fast täglich zwei) Morphinum acet., ein Opiumpräparat resp. ein Gift nehmen, dabei mußte ich die Augen, welche beide mit dem schwarzen Staar behaftet sein sollten, täglich mehrmals mit einem Augenwasser waschen, nach dessen Gebrauch ich jedesmal glaubte, sie würden mir beide aus dem Kopfe springen, eine solche Spannung war entstanden. Dies war nun die förmliche medizinische Kur. — Nach dem Opium wurde ich in allen Gliedern so steif, daß ich mich fast nicht mehr von der Stelle bewegen konnte, und Dank sei es einem jungen Menschen dort und dem Herrn Dr. L....., daß ich das Gift nicht weiter genommen, und mich mit Ach und Krach in meiner elenden Lage, in welche mich dieser verschmigte Hofmann gebracht hat, fort und nach Hause geschleppt habe. Ich würde, wenn ich diese verruchten Giftpulver noch kurze Zeit fortgenommen hätte, geholsen haben, in Erkrath den Kirchhof füllen.“

„Einstens erklärte der Doctor dem Apotheker: „„der B. wird so schwach, daß ich fürchte, er stirbt, und dieser wäre mir dieses Jahr der Dritte, was meinem Rufe sehr schaden könnte;““ so erzählte mir ein Mensch, der Ohrenzeuge gewesen ist. Einen Tag nachher sagte mir der Opiumrath: „„es wäre doch besser für mich zu Hause; dort hätte ich doch Gesellschaft und Zerstreuung;““ er wollte mich also noch zeitig genug abschieben, weil er wahrscheinlich fürchtete: er würde mich mit seinem Opium todt kuriren.“*)

*) Ein anderer ebenso glaubwürdiger als ehrwürdiger Patient, der Eisenbahnbeamte Herr K. aus St. a. d. Ruhr, referirte zu Anfang Januar 1857 ungefähr Folgendes:

„Ich leide nun jahrelang an Entzündung des Kehlkopfes und überhaupt der Luftwerkzeuge. Der renomirteste Arzt unserer Gegend war der Hofrath B., dermalen in D. Nachdem ich verschiedene Placereien durchgemacht hatte, suchte ich endlich diese Autorität auf. Auch er plackte in die Kreuz und Quer lange Zeit an mir herum, und nachdem er seine Ohnmacht eines Tages gegen mein Uebel erkennen mochte, schickte er mich nach Honnef. Dort würde die freundlich-milde Rheinflust mehr als alle Medizin auf mein körperliches Leiden einzuwirken fähig sein. Tage vergingen und es wurden Wunde daraus; immer noch keine Besserung!

„1837 am 26. Juli kam ich wieder nach Hause und am Ende dieses Monats überfiel mich des Nachts

ein fürchterliches Herzklopfen mit Todesangst; ich kroch auf Händen und Füßen im Zimmer herum. Der herbeigerufene Chirurg, Herr Dr. M....., gab mir zwei Flaschen Bittersalzauflösung, worauf es besser wurde, aber der mit Schleim angefüllte dicke Leib und die Opiumsteifigkeit vergingen noch nicht. Um dieselbe Zeit hörte ich von einem Bauernsohn in Köln, Namens H....., welcher ein Geheimmittel besitzen sollte, mittelst welchem alle Krankheiten der Augen kurirt werden könnten; ich engagierte ihn, traktirte ihn während länger als einem Jahre oft, sehr oft mit Essen und Trinken, versprach ihm 50 Thlr., wenn er mir meine Augen wieder herstellte, zahlte ihm auch 40 Thlr. à Conto; dafür versprach er mir alles Gute, wandte sein Geheimmittel, nämlich peruvianischen Balsam, weissen Vitriol, Kochsalz, zerriebene Eierschalen, an und — alles half nicht. Ich war getäuscht! — Mittlerweile rieth mir ein Bekannter zu den Morrison's Pillen. Ich nahm diese vom November 1837 bis Oktober 1838. Anfangs dieser Kur gab ich eine Milliarde Fadenwürmer, eine Menge Schleimseiler von mir, und nach diesem nahm ich keine Spur der Hämorrhoiden mehr war. Daß ich diese Pillen so lange gebraucht habe, rührt daher, daß der Dr. M..... in seinem Werke über die Wirkung seiner Pillen versichert: alle Augenkrankheiten, Erblindungen zc. zc., in so ferne die Sehorgane noch nicht zerstört wären, würden mittelst dieses Medikaments wieder hergestellt: er brachte mich also in diesen Bahn und erhielt mich darin, was sehr leicht war, da der Unglückliche, wie die Erfahrung ja so tausendfach bei Kranken erweist, sehr leicht einem Irrthume und einem Irrwahn Preis gegeben ist! — Nach mehreren Monaten Ruhe auf die Purgirstrapaze empfahl mir ein anderer Bekannter den Professor B..... in Paris als einen weltberühmten und unfehlbaren Doktor. Ich sandte ihm die Beschreibung meines Zustandes und besonders jener meiner Augen, und er sandte mir dagegen

Im Gegentheil, mein Zustand wurde tagtäglich, mir selbst fühlbar schlimmer. Ich glaubte nun nichts Besseres thun zu können, als meinem Hofrath die traurige Kunde hiervon persönlich abzustatten, so reiste ich brevi manu an einem Sonntage zu ihm, stellte mich ihm vor und klagte ihm erneuert meinen Nothstand. Anfangs schien er meinen Worten nicht zu trauen, doch als ich ihm meinen Mund öffnete, und als er mit seinen altersschwachen Augen hineinsah, da las ich in seiner bedenklichen Physiognomie selbst den Rückschritt meines Uebels, und dennoch rief der freundliche, menschenbeglückende Retter mir zu: „Jetzt werden wir's endlich zwingen zc. zc.!“ Als ich bei kühler Abwägung diesen Anspruch mit seiner Gesichtsverzerrung verglich, da habe ich von dem Tage ab von seinem Heilverfahren völlig Abstand genommen, bin seitdem 4 Monate in der Klinik zu B. behandelt worden, und als auch dies nicht fruchtete wollte, habe ich die Hilfe des Baunscheidtismus in Anspruch genommen.“

Beiläufig bemerke ich hier noch, daß nach allen meinen Beobachtungen und Erfahrungen ein solches Uebel, wie der fragliche Patient es beizt, gewöhnlich seinen Sitz im Unterleibe hat; ärztlich hat man dasselbe gewöhnlich örtlich zu behandeln gesucht, was jedoch in den meisten Fällen fehlschloß — und jetzt vermag ich zu sagen, daß die Kur, gleich so vielen andern an demselben Uebel Leidenden, eine glückliche zu nennen ist.

Ann. d. Herausgebers.

per Post ein Kistchen mit Medizinflaschen für 42 Thlr. Nach vorschriftsmäßigem Gebrauch dieser Riesenantität blieb es aber leider wieder — beim Alten; das linke Auge blieb halb blind, das rechte schwach und der Körper elend. Nun kommt ein guter Freund und empfiehlt mir die heilende Medizin von Le Roy als das Non plus ultra aller Mittel.“

1839 von März bis Mai nahm ich diese und, obschon manche andere Kranken dieses Heilmittel mit sehr gutem Erfolg gebraucht haben, weil es ein Purgir-, d. h. Reinigungsmittel ist — so erreichte ich dennoch bei aller Anstrengung meinen Zweck, nämlich: die Wiederherstellung meines linken Auges, ebenso wenig, als durch die Morrison'schen Pillen. Ich ergab mich also wieder der Ruhe bis

1840 den 16. Juni. An diesem Tage ging ich auf den Rath des Herrn Dr. W...., welcher behauptete, das linke Auge müsse operirt werden, zu dem Herrn Professor und Geheimen Rath W.... nach B... Die theilnehmende und tröstende Sprache dieses Herrn flößte mir eine bis zur Gewißheit gesteigerte Hoffnung zur Wiederherstellung meines linken Auges ein, aber ach! diese Hoffnung war, wie man zu sagen pflegt, sanguinisch, und ich mußte auch hier erfahren, daß, wie größer die Hoffnung, um so größer oftmals die Täuschung! Bis zum 7. August mußte ich fast täglich ein Salz-Soolbad nehmen, am 7. August eine sehr schmerzhaftes Augen-Operation ausstehen, obwohl, wie mir Dr. F..... und Dr. S..... später versicherten, nie ein zu operirender Staar in dem Auge vorhanden gewesen. Die Hoffnung: das Auge, um dessen Erhaltung es mir hauptsächlich bei all den Kuren zu thun war — durch Reinigungs- oder sonstige Belebungsmittel wieder herzustellen, war nun mit der Zerstörung resp. Zerschneidung der Seh-Organe (wie heute noch ersichtlich ist) auch abgeschnitten. Es wurde zwar noch etwas geschnitten, dieses war aber nur ein schwarzes Lappchen, welches zugeschnitten wurde, um als Gardinchen vor dem Auge zu dienen, damit die Luft dasselbe nicht zu sehr berühren, und wie es mir scheint, nicht Jedermann das künstliche Stück sehen sollte. — Konnte ich vor der Operation noch Tag von Nacht unterscheiden, so konnte ich aber nach derselben mittelst des operirten Auges auch keine Spur von Licht mehr sehen; es war von diesem Moment mit dem Sehen vorbei. Das Salzen der Haut, die Operation, ein Aderlaß, welchen Herr Chirurg R.... besorgte, und ein weiterer unnöthiger Aufenthalt, sowie eine während der Zeit durch den Chirurgen Herrn R..... unterhaltene theure Fontanelle halfen nichts; ich reiste also wieder nach Hause und 4 Wochen später am 10. November 1840, entstand

eine fürchterliche Augenentzündung.

Diese war eins der größten Leiden, welche ich bisher ausgestanden habe: kehrte ich die Augen dem Lichte, sowohl dem Tages- als dem künstlichen Lichte zu, so empfand ich einen Schmerz in demselben, als wenn man mir mit tausend Nadeln oder Messern hineingestochen oder geschnitten hätte. Es ist nicht zu beschreiben, was das für eine Qual gewesen!! Herr Dr. W.... gab mir an Medizin Alles, was er wußte, sogar sagte er mir: „nehmen Sie mal den Le Roy;“ dieses geschah auch und zwar so, daß ich während 48 Stunden 19 Entleerungen hatte, aber die Ent-

zündung wich nicht. Herr Dr. W.... sagte mir ehrlich: er wisse nun nichts mehr, was er mir geben sollte, und es war nun in dieser trostlosen und verzweifeltsten Lage nichts anderes übrig, als

1840 am 20. November nach Boppard zu Dr. Sch..... in die Wasserkur zu reisen.

Nach mehrwöchentlichem Gebrauche von Schwiß-, Sitz- und Spritz-Bädern und durch ein forcirtes sehr unnatürliches Wassersaufen (circa 24—26 Gläser täglich) wie es damals à la Priesnitz fast in allen Anstalten, deren Vorsteher noch am Probiren und Studiren dieser Kur-Methode waren, im Schwang war, — verlor ich die Augenentzündung, und der längere Aufenthalt, die Bewegung in freier Luft, sowie die vortrefflich gute Kost erkräftigten den Körper wieder, allein meine Hoffnung: das linke Auge wieder sehend zu erhalten (daß die Sehnerven zerschnitten waren, hatte man mir nicht gesagt), welche ich dem Hrn. Dr. Sch..... oftmals ausgesprochen habe, ließ mir dieser Herr: wahrscheinlich um seinem **Geschäfte** nicht zu schaden, statt daß er mir als ehrlicher Arzt sagen sollte, was er als Arzt wissen mußte — daß das Auge, weil die Sehorgane in demselben zerstört seien, nicht wieder hergestellt werden könne. — Man kann übrigens hier im Wasserwirthshause als Kur-Gast lange Jahre verweilen, ob krank oder gesund; wegen erlangter Gesundheit wird Niemand ausgewiesen, so lange man nur pünktlich jede Woche die Zechе bezahlt. —

Ich badete also in meiner Unwissenheit sechs Monate für vieles Geld fort, bis andere Umstände mich bestimmten, mich wieder heim zu begeben. Mit der Haut voll Ausschlag ging ich ab.

1841 im Mai kam ich nach Hause und da erfuhr ich von der Geschicklichkeit des Laienbruders Max auf dem Kreuzberge bei Bonn. Ich ging zu ihm und er sagte mir beim ersten Blicke, was mir Dr. Sch..... nicht gesagt hatte — daß ich mit Flechten behaftet sei. Er gab mir auf: täglich eine Dosis Schwefelblüthe zu essen; dieses geschah vier Wochen, aber es änderte sich nichts. Nun wurde mir eine Doktorin, die Frau W.... in Elberfeld, als besonders geschickt in dergleichen Krankheiten gepriesen, und ich ging zu ihr. Diese Frau war eine sogenannte Urindoktorin, zu welcher ich in meiner betrübten Lage meine Zuflucht, wie ein Versinkender zum Strohhalme, nahm. — Außerst tröstliche religiöse Sprüche begleiteten die festesten Versicherungen der völligen Wiederherstellung meiner Gesundheit auf das Dauerhafteste; das war der Anfang. Es wurden nun während beinahe einem Jahre (vom 21. Juni 1841 bis 11. Juni 1842) stets Reinigungs- oder Auflösemittel, wie sie die Frau Urindoktorin nannte, gebraucht, und eine Diät beobachtet, nach welcher ein mal während 42 Tagen täglich nichts genossen wurde, als 2 Teller durchgeschlagene Hafergrütze mit einem 4 Pfennigs-Bröckchen, und dann ungefähr 4 Wochen geruht; das andere Mal diese die Natur verhungern lassende Diät 30 Tage wiederholt. Es wurde aber in Folge dieser Quacksalberei das Gegentheil von der so versprochenen Dauerhaftigkeit verspürt, und endlich, als ich fast auf keinem Bein mehr stehen konnte, fing die Frau Urindoktorin an, sich vor der Polizei zu fürchten — (sie

wurde einmal wegen mangelnden Privilegiums von dem Königl. Landgerichte gestraft), indem sie gewiß annahm, daß es ihr mit mir nicht gelingen würde und sie sich einer wiederholten gerichtlichen Bestrafung aussetzen würde, wenn man erführe, daß sie mich mit ihrer angeblichen Kunst auch lange Zeit für mein vieles Geld herumgefoppt habe; sie hat mich also, doch nach Hause zu gehen. Das so oft Destilliren und Besehen des Urins und die Versahrungsweise nach diesem täglichen Thermometer hat eben so wenig geholfen, als das sonstige Geschnier, und um wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen, war kein anderer Rath, als nochmals nach Boppard in die Wasserkur zu wandern.

Von 1842 im Juli bis Mitte Oktober bei Dr. H..... fiel nichts besonders vor, als daß ich, stets noch in meinem Irrthum begriffen oder befangen gewesen, als sei das linke Auge noch zu retten — dem Herrn Doktor einen Versuch: das Auge, nach Angabe eines englischen Arztes, Dr. Turnbull mittelst Blausäure wieder herzustellen, vorschlug, und daß dieser meinen Vorschlag — ohnerachtet er als Arzt wissen mußte, daß, indem die Sehorgane des Auges zerschnitten waren, keine Rettung möglich war, dennoch genehmigte, und mich ihn ausführen ließ; er blieb jedoch, wie wohl zu erwarten gewesen, fruchtlos.

Während ich nun in der Wasserkur war, erfuhr ich von einem Doktor Herrn S..... in Elberfeld und von dessen wunderwirkenden Schnupfpulver; ich schrieb an diesen, und er schickte mir ein Döschen dieses Pulvers mit der Vorschrift: täglich 2—3 Priesen davon zu schnupfen; dieses geschah, und siehe da, es erfolgte eine Wirkung, welche mir auf einmal vollste Erklärung über meine Augenkrankheit verschaffte. Diese Wirkung der geschnupften 2—3 Priesen war: daß ich jedesmal nach dem Schnupfen 10 bis 12mal sehr heftig niesen mußte, und daß hiernach eine große Anzahl hochgelber dicker langer Schleimzapfen aus der Nase gingen, bei deren Dicke ich heute noch nicht begreifen kann, wie sie die Nasenkanäle passieren konnten?! Es waren also, wie mir Herr S..... später versicherte, die Kopfhöhlungen mit verdicktem Schleim verstopft. Herr Dr. H..... nannte diese Zapfen „alte Versessenheiten,“ eine sonstige tiefere oder gründliche Erörterung über die Ursache der Entstehung solcher Versessenheiten, und wie solche zu beseitigen und künftig zu verhüten sind — was doch in's Gebiet der medizinischen Wissenschaften gehörte, wenn es wirklich eine solche Wissenschaft gäbe — hat nicht stattgefunden, und da die beabsichtigte Stärkung wieder so ziemlich erfolgt war und ein formelles Dableiben in der Wasserkur als Kur- oder Wasser-Gast — welches sehr gewöhnlich stattfindet, indem diese Kur eine sehr langweilige, dabei mühselige und, — ohnerachtet das Wasser sehr wohlfeil — dennoch kostspielige ist, und dennoch keine Universale genannt werden kann, weil von 100 Patienten keine 10 als völlig geheilt nachgewiesen werden — für mich nicht rathsam war, so sagte ich der Anstalt Adieu und ging zu Herrn Doktor S..... nach Elberfeld: immer noch in dem Wahn, als sei das linke Auge noch zu retten.

Der Doktor Hr. D. S....., welcher, wie dort sehr bekannt ist, der beste Rath- und Mittelgeber für kranke Augen war, und manchem ar-

men Leidenden noch viel zu frühe gestorben ist, schenkte mir endlich reinen Wein ein, indem er mir aufrichtig sagte: daß mein linkes Auge nicht mehr kurirt werden könnte, weil die Sehorgane durch die Operation, welche ganz und gar unnötig gewesen, indem kein Staar da gewesen sei, zerstört seien; das rechte Auge sei aber ebenfalls noch krank, und es bedürfe noch einer längeren Kur, um dieses noch zu retten. Zu diesem Zwecke müsse der Kopf, resp. die Höhlungen der Stirne von den Schleimmassen befreit, und hierdurch die Blut-Circulation zu den Augen also die ordentliche Ernährung derselben, wieder hergestellt werden. Ich schnupfte während der ersten 6 Monate täglich 3 und während der folgenden 6 Monate täglich 1 bis 2 Prisen des erwähnten Pulvers und es wurden Schleimmassen entladen, welche mich und meine Hausgenossen in Erstaunen setzten. Im Anfang dieser Kur konnte ich nicht mehr anhaltend lesen oder schreiben, ohne in den Augen ein sehr brennendes Gefühl zu empfinden; beide Augen thränten sehr viel, und dieses war sehr lästig und hinderte mich an aller Arbeit. Nach den ersten 6 Monaten der Kur war ich aber wieder so weit, daß ich wieder lesen, schreiben, zeichnen u. konnte. Hier fing ich wieder an zu leben, denn meine bisherige Furcht vor dem gänzlichen Erblinden verließ mich. Dank dem lieben allmächtigen Gott und dem seligen S.....!!!

1848 befiel mich ein früher nicht gekanntes Uebel, welches die Heilkünstler — weil doch das Publikum in Deutschland stets mit Latein tractirt sein will — das Asthma, und diejenigen Leute, welche es ebenfalls ehrlich mit ihrem unglücklichen kranken Mitmenschen meinen, die schleimig-rheumatische Engbrüstigkeit nennen. Der Hr. Doktor B... in Cöln, ein sehr gesprächiger Doktor, rieth mir das Brustpulver, welches in allen Apotheken in Cöln zu haben sei; dieses gebrauchte ich während vier Wochen und es half nichts; und da der Herr Doktor kein anderes wirksameres Mittel angegeben — so ging ich in Cöln zu dem alten Herrn Doktor A..., welcher mir ein Rezept schrieb, nach welchem ich für die nächsten zwölf Tage jeden Tag eine große Weinflasche voll Medizin zu trinken bekam. Nachdem ich vier dieser Flaschen geleert hatte, führte mich mein Weg nach Bonn in die Klinik, woselbst mir aber ein Mediziner, und ohnerachtet er ein Mediziner war — sagte: ich solle diese Pferdequantität Medizin nicht mehr nehmen, denn es könnte mir nichts helfen. Nun war wieder guter Rath theuer! Einer wollte dieses und der Andere jenes, und dazu noch wußte der Letztere mir kein helfendes oder kurirendes Mittel anzugeben, sondern sagte mir: bei Engbrüstigkeit könne man alt werden. Ich stand nun zwischen zwei Feuern oder wie Hercules am Scheidewege. Entweder mit einem stets schlechten Blasebalg alt werden, welche fürchterliche Situation!! oder anderweitige Hülfe suchen, um doch wieder zum ordentlichen Athemschöpfen zu gelangen. Das Uebel schlimmete, und da nun drei Allopopathen consultirt und diese in Hinsicht auf die Mittel in einer Verschiedenheit, also nicht einig waren und mir nicht helfen konnten, so mußte ich mich bequemen, zum Drittenmal in die Wäsferskur zu wandern. 1848, am 23. Dez. kam ich wieder nach Boppard zu Herrn Doktor H..... Dieser ließ mich in nasse Tücher einschla-

gen, schwitzen, baden u. und nach ungefähr 10 bis 12 Tagen war die Brust wieder frei, aber der Rheumatismus hatte sich der Beine und besonders der Füße bemächtigt; das Gehen wurde mir beschwerlich. Eines Abends war ich aus der Anstalt in die Stadt Boppard, wo noch alte ehrwürdige bauliche Einrichtungen sind, gegangen; daselbst hatte ich das Unglück, in einen Keller zu fallen, dessen Mündung sich im Haussturz unmittelbar hinter der Hausthüre befindet, und welche man im dunkeln Neste nicht eher gewahr wird, als bis man den Sprung in die Tiefe gemacht hat. Beide Füße waren verstaucht; der linke war um den Knöchel und über dem Spann schwarz und blau mit Blut unterlaufen; der rechte hatte nicht so viel gelitten, denn ich konnte noch darauf stehen. Während dem ich vier Wochen zu Bette liegen mußte, gab mir der Herr Doktor H..... jede Stunde ein Fußbad von kaltem Wasser, und dabei ließ er mich mehrmals unter die kalte Brause holen. Bei ersterer Operation schollen mir die Adern in den Waden fingerdick auf, daß ich vor rheumatischen Schmerzen schreien mußte, und nach der Letztern hatte ich volle fünf Stunden Zeit nöthig, um im Federbette wieder zu meiner natürlichen Wärme zu gelangen. Das war eine Coujonade, wie ich noch nie eine erlebt habe, und wollte man nach dem Grund dieser Manipulation fragen? Dieses durfte man nicht, wie folgendes lehren wird: „Als ich bereits so lange mit den verstauchten Füßen im Bette gelegen, und der Linke noch immer schwarz und blau war, bat ich den Herrn Doktor, an diesen Fuß einige Blutsauger ansetzen zu lassen, worauf er mir sagte: dieses sei nicht nöthig; indessen ich fürchtete, daß, wenn hier nicht anderer Rath geschafft würde, daß es mit dem linken Fuß nicht gut ablaufen könnte; und in dieser Besorgniß, und weil es eine sehr bekannte Thatsache ist, daß die Herrn Heilkünstler, fast die Meisten, sehr eifersüchtig gegeneinander sind, ließ ich mir, ohne die Erlaubniß meines nunmehrigen Herrn Wasserheilkünstlers, den als sehr geschickt bekannten Chirurgen Herrn P... aus Rhense herbiten. Er war da gewesen, ohne daß der Herr H..... etwas davon wußte, und er hatte mir gesagt, daß an dem linken Fuße absolut Blutegel angesetzt werden müßten, wenn das Gelenk nicht steif werden sollte. Am folgenden Tage bat ich den Herrn Doktor H..... wiederholt um die Blutsauger, und er fuhr mich in der Weise, wie oftmals mit Sträflingen geredet wird, mit den Worten an: „es geschieht nicht, ein für allemal nicht!“ Ich schwieg, und fuhr Tags nachher, ohne die Erlaubniß des Herrn Wasserheilkünstlers nach Rhense, blieb dort 14 Tage bei Herrn Chirurg P..., der mich in seinem Hause sehr freundlich und liebevoll aufnahm, mir die Blutsauger selbst ansetzte, mir selbst eine Salbe einrieb, und mir während dieser kurzen Zeit meine Füße so herstellte, daß ich wieder gehen konnte. Nach meiner Rückkunft in der Wasserheilanstalt zu Boppard erklärten mir die Pächter derselben, die Herren Kampmann und König, daß sie mich nicht mehr aufnehmen würden, weil Herr Doktor H..... erklärt habe, mich nicht mehr in die Kur nehmen zu wollen. Ich theilte dieses den übrigen Patienten mit, worauf diese empört erklärten, das man nach einer solchen Verfahrungsweise glauben mußte, statt in einer Heilanstalt, in einem Zuchthause zu sein, weil man keine freie Disposition mehr über seine Person

habe. Der Herr Doktor wurde vorgefordert, um mir selbst persönlich über seine Erklärung: daß er mich nicht mehr in die Kur nehmen wolle, Rede zu stehen; allein er erschien nicht, und erst als ein großer Theil der Patienten, ob einer solchen Manier aufgebracht, Miene machte, mit mir abzureisen zu wollen, erschien der Herr Doktor, begleitet von den Pächtern und sagte mir: „„sein Prinzip sei: nur Wasser und nichts anderes zu gebrauchen, und von diesem gehe er nicht ab.““ — Auf meine Frage: wer denn dem Herrn Consul W. Köhly die Pillen und dem Herrn Gebhard den Merc. dulc. verschrieben habe, blieb mir Herr Doktor H..... bis dato noch die Antwort schuldig; und er mußte es, denn er vermuthete nicht, daß sein Verschreiben allöopathischer Mittel neben dem Wasser, bereits Niemand anders wußte, als der Pastor und die Gemeinde; dieses hatte er sich nicht vorgestellt, und so glaubte er, mir gegenüber sich consequent bleiben zu können. Das Wasser sollte für mich ein absolutes Universalmittel sein, und dieses wollte der gelehrte Herr mich weis machen, und nahm es so sehr übel, daß ich es mir ohne seine gnädige Erlaubniß herausnahm, mir meine Füße statt hydropathisch, chirurgisch wieder herstellen zu lassen. Hier war das Ende, daß ich zu Herrn Doktor P.... in's Laubachsthal bei Coblenz ging, zu einem Manne, welcher neben der Wasserkur auch allöopathische Mittel gebraucht, und Niemand einen Hehl daraus macht, und also keinem grundlosen Absolutismus hulbigt. Er behandelte mich noch eine Zeit lang, bis mein Rheumatismus wieder erträglich wurde. Wir schieden in guter Freundschaft.“

„1851 befiel mich das Asthma, d. h. die schleimig-rheumatische Engbrüstigkeit in Newyork plötzlich auf's Neue. Meine Hausgenossen holten mir in der Nacht und in aller Eile einen deutschen Doktor. Dieser schrieb ein Rezept, welches 4 Mittel enthielt, die eine Mixture bildeten, und nahm für den ersten Besuch 1 Dollar; er kam dann fast jeden Tag wieder und änderte das Rezept, indem er von den 4 Mitteln, von einer Ingredienz etwas mehr von der andern etwas weniger verschrieb, und holte seinen halben Dollar. Der Apotheker konnte sich ob dieser Wechselungen des Lachens selbst nicht mehr erwehren, und auf diese Weise kamen wir hinter die Schliche, nämlich: daß der Herr Doktor nur ein Medikamentenwechsler war, und nur so sein Wesen trieb. Ich machte diesem medizinischen Steuerregulator den Marsch, und jagte ihn zum Tempel hinaus. Auch hier versetzte mich die sogenannte Wissenschaft in große Noth und zwang mich, wieder zu den Morrisonspillen zu greifen, von welchen einige Dosen genug waren, um einen leidlichen Zustand herbei zu führen. 1852 wiederholte sich dasselbe Uebel, und der Hr. Doktor der Medizin, N. N., dessen Name ich vergessen habe, beschickte meinen Leib während drei Wochen fast täglich, mit einem Probe-Medikament und zuletzt mit assa foetida, aber es half Alles nichts; ich lag im Bette und schwitzte es so naß, als wenn es mit Wasser begossen worden wäre. Die Anstrengung zum Athmen war so groß, daß ich oft den lieben Gott um Erlösung durch den Tod inbrünstig gebeten habe. In dieser Lage blieb der Herr Doktor neun Tage aus, also er verließ mich ganz; ich mußte 3—4mal zu ihm schiden, um ihn wieder herbei zu bewegen, und als er erschien, sagte er mir: er

habe gemeint, ich sei wieder besser, indessen mußte er mir sagen, daß er mir nicht helfen könne; eine Rechnung konnte er mir aber doch schreiben und mir das Geld abfordern lassen. — Ich dachte oft so bei mir selbst: was das doch für eine sonderbare geheime Wissenschaft ist, welche die Leute studiren? Man könnte endlich auf den Gedanken kommen, daß Jemand Unsinn schreibt und drucken läßt; ein Anderer liest diesen Unsinn und nennt dieses Lesen „studiren“; hat er das Gelesene oder Studirte gut inne, so schreibt er noch einigen Unsinn dazu, und gibt das Ganze wieder einem Dritten zu lesen und zu studiren; dieser studirt es auch, und fügt auf dieselbe Weise für den Vierten etwas hinzu, und endlich hat Einer dem Andern seinen Unsinn studirt, und dieses nennen sie dann ihre Wissenschaft. Der Gebrauch dieser unsinnigen Wissenschaft heißt dann practisiren. (Vid. Morig Strahl über das Wesen der Unterleibskrankheiten!) Eine Quantität Pillen half wieder aus der Noth.“

„Wie die Herren studirten Heilkünstler sogar scheinbar in's Gebiet der Architektur überspringen, hiervon ein Beispiel:

„Die nun zuletzt genommenen Pillen hatten mir so ziemlich wieder auf die Beine geholfen, als ich mich nothgebrungen auf eine Reise begeben mußte. In einem Orte mußte ich mich längere Zeit aufhalten, und da man sah, daß ich krank war, engagirte man einen Doktor, den ich aus Rücksichten, welche hier nicht zur Sprache kommen dürfen, annahm. Dieser Herr sagte mir: „Sie müssen sich sofort ins Bett legen“, und meiner Umgebung: „Gebt ihm nur Krankenkost.“ Es wurde nun dieses und jenes verordnet, und dabei erklärte mir der Herr Mediziner, daß man eine Schleimhaut im Leibe habe, welche einen gewölbtförmigen Bogen bilde, (er zeichnete mir diesen Bogen auf ein Stück Papier), diese Bogenhaut — also wie zu verstehen war — sei zu schwach, um gewisse Eingeweide zu tragen, und das sei meine Krankheit. Ob dieser Herr mir vielleicht zeigen wollte, daß er etwas von Architektur verstehe, oder ob es ihm wirklich Ernst mit seiner Exposition gewesen? Kurz! ich konnte aber nicht begreifen, worin denn die Schwäche dieses Schleimhautbogens bestehen solle, und auf meine deßfallsigen Fragen: ob denn vielleicht diese Haut verschrumpft, zerfressen, verfault, abgenutzt u. sei, schwieg der Herr Doktor und blieb stumm bis heute noch! — Längeres Liegen im Bette wurde mir immer lästiger. Fortschritte zur Besserung wurden im Laufe von vier Wochen nicht erzielt, und so griff ich wieder zu den Purgirpillen und bin mittelst dieser, freilich zum Verdruss einiger Personen, welche obige Rücksichten begründeten, weiter genesen, als mittelst Anwendung der Mittel meines mechanischen oder architectischen Mediziners. —“

Recapitulation.

Wir sehen also hier 37 Heilkünstler verschiedener Art als Allopathen, Homöopathen, Hydropathen, Urinopathen, welche mich in der Kur hatten, und denen ich allen das Fundament all meiner Krankheiten, primo die gehabte Kräfte, und secundo, den durch Erkältung entstandenen Rheumatismus getreulich und dabei ebenso gewissenhaft angegeben habe, daß ich nie liederlich gelebt habe — welche Angaben aber außer

Nicht blieben — und alle diese Pathen konnten das Kindlein nicht aus der Taufe heben; sie konnten mich bis heute nicht kuriren!!! — Diese Künstler (Seemann ausgenommen) haben mich um eines der köstlichsten Güter des Menschen, nämlich: um ein Auge, gebracht, mir meine Gesundheit, statt wieder hergestellt, immer mehr zerrüttet, und mich mit ihrer Kunst und Wissenschaft oftmals trostlos am Rande des Grabes, und jetzt noch mit meinen Rheumatismen, meinen Flechten und meinem zeitweiligen Asthma stehen gelassen. — Eine Probe über das Heilkünstler-Wissenschafts-Exempel sei diese: Letzten Winter befiel mich das Asthma oder die rheumatisch-schleimige Engbrüstigkeit wieder, und das sehr schlimm! Ich ließ es darauf ankommen, nahm keinen Büschendreck mehr, und die Natur half sich selbst. — Meine Leiden, nämlich: die Flechten, der Rheumatismus u. sind mir ohne die Hülfe der Künstler, welche einem eine hungernde Diät, mitten im Sommer warme Kleider, Vermeidung jedes Zugluftschens, das ewige Stubenhocken und Bettliegen anempfehlen, den Körper mittelst Aderlässen, Blutsauger u. abschwächen, noch erträglicher. Wenn ich auf alle die Einzelheiten, welche ich erlebt und die vielerlei Leiden, welche mir die vorgebliche medizinische Kunst und Wissenschaft verursacht hat, eingehen und sie erzählen und beschreiben wollte, so würde ich nicht fertig; schwerlich werden die Folgen der medizinischen Kuren, welche jetzt in nichts Geringerem bestehen, als in einem durch Medikamente, Aderlässe u. ruinirten, also stichen Körper, wieder getilgt werden können! — Gott! lieber Vater im Himmel! bewahre doch gütigst und barmherzigst jeden Menschen vor der Wissenschaft, welche keine Basis und kein System hat!!! Wer mir behaupten will, daß die Medizin eine Wissenschaft ist, oder, daß es eine medizinische Heilwissenschaft gibt, dem stelle ich mich als ein lebendes Beispiel dafür dar: daß er entweder in einem großen Irrthum sich befindet, oder, daß er absichtlich und boshaft lügt! Die arme, unglückliche, franke und also schwache Menschheit aber zu belügen, also zu betrügen, ist eine verfluchte Niederträchtigkeit, welche auf's Strengste bestraft zu werden verdient, eine Versündigung, welche niemals schwerlich wieder Vergebung erlangen wird.“

D . . . , den 11. Oktober 1854.

H. B.

Vorläufiges Resultat.

„Als ich im Monat Oktober v. J. in meinem betrübten Zustande, auf die Mittheilung eines Freundes von dem Vorhandensein eines Herrn Carl Baunscheidt, Erfinder einer neuen Kurmethode, ohne Mittel, welche den Verdauungs-Apparat des menschlichen Körpers zur Destillirblase machen, mich entschloß, auch diese Kurmethode zu meiner von mir selbst bezweifelten Wiederherstellung anzuwenden, schrieb ich meine Krankheitsgeschichte und die Geschichte der Behandlungen derselben, um dem neuen Doktor das so gewöhnliche weitläufige Fragen und Ausforschen über früher gehabte Krankheiten, frühere Lebensweise u. s. w., welches wohl dazu dient: das Fundament der Krankheit und sonstiger Umstände zu finden, und die Kur resp. die Medikamente und sonstige Verfahrensweisen darnach einzu-

richten — zu erleichtern oder zu ersparen; allein der neue Doktor Herr B. bedurfte dieses leider so weiträufigen Berichtes nicht, und es genügte schon, daß er wußte, daß ich sehr viel, ja sehr viel medicinirt, und dann noch ab 1848 jedes Jahr zweimal, nämlich im Winter und im Sommer am Asthma, d. h. auf deutsch: an der rheumatisch-schleimigen Engbrüstigkeit gelitten habe, und schritt sofort zur Kur. Er setzte mir seinen Lebensweder ohngefähr 20mal auf den Rücken, und strich auf die gestochenen Stellen mit einer Gänsefeder sein Lebensweder-Öl ein; eine Operation, welche innerhalb einer Minute vollzogen war, und ohne Schmerz vorüber ging. Auf meine Bitte behielt Herr B. meine Beschreibung, da diese, wie ich glaube, wenn sie zur Kenntniß meiner Mitmenschen gelangt, ihnen ohne Zweifel als ein guter Fingerzeig zur Vorsicht gegen das Mediciniren dienen wird, und ich habe Herrn Baunscheidt gesagt, daß er Jedem, welcher meinen Namen zu wissen wünscht, ihn sagen möge.

„In welchem Zustande ich mich befand, als ich die Kur am 11. Oktober v. J. bei Herrn Baunscheidt begonnen, ist in obiger Beschreibung enthalten, und es handelt sich jetzt darum: welche Wirkung die neue Kur hervorgebracht hat? Diese ist folgende:

„Der Lebensweder wurde bei mir vom 11. Oktober v. J. bis 10. Januar d. J. 7mal, also in Terminen von 10—13 Tagen, angewendet, und bei der ersten Wirkung fand ich, daß sich von der Brust eine ungeheure Masse Schleim löste, welcher durch leichtes Husten und Räuspern entfernt wurde, und so erfolgte bis Januar eine succesfive Entleerung der Schleimmasse, welche im kalten Wetter, wo die Transpiration unterdrückt ist, und vielleicht ebenfalls im heißen Wetter, wo wohl zu viel geschwitzt wird, sich aber dennoch ihrer Fähigkeit wegen, trotz aller Hustenkuchen, Caramellen, Pulver, Pillen und Löffelvoll, nicht auflösen und nicht mobil werden wollte. Im Februar v. J. erfolgte, wie es mir wahrscheinlich ist, in Folge besserer Erkräftigung oder als Krisis eine Entzündung der Augen. Da der Lebensweder, weil ich des kalten Wetters und meiner Geschäfte wegen nicht zu Hrn. Baunscheidt kommen konnte, vom 10. Jan. bis med. Febr. nicht angewandt wurde und nicht werden konnte, so schrieb mir Herr B. ein angemessenes Zugpflaster auf den Rücken vor. Dieses wurde angewandt und die heftige Augenentzündung war innerhalb 5 Tagen wie verschwunden; ich konnte wieder frei in's Licht sehen. Dazu sind die rheumatischen Schmerzen auf den Knochenhäuten aller Gelenke bedeutend gemindert. Dem lieben Gott kann ich nicht genug dafür danken, daß ich doch, obschon ich auch nicht perfekt genesen bin, während dem Winter in Folge der Anwendung des Baunscheidtismus von der fürchterlichen Noth, „der Athemsnoth“, verschont und befreit geblieben bin. Sonst mußte ich 14—20 Tage im Bette sitzen und den Todeskampf kämpfen, indem ich bei aller Kraftanstrengung, welche mich in triefenden Schweiß versetzte, nicht im Stande war, nur einigermaßen genügend Athem zu schöpfen; diesen Winter aber löste sich die Verstopfungs-Schleimmasse und ich hatte das Vergnügen, täglich besser und voller athmen zu können. Ach, was ist dieses ein göttliches Vergnügen!!! —“

„Herr Baunscheidt sagte mir: „„Sie werden so lange noch viel

Schleim auswerfen, bis die Masse Medizinstoffe entleert sein wird.“ Diese Bemerkung hat ihre Richtigkeit, denn ich sehe ein, daß wie mehr der Unrath sich entfernt, desto wärmer wird mir's Blut, und seine Circulation wird freier und kräftiger. Gestügt auf diese Wahrnehmung, bin ich der Hoffnung, während der wärmeren Jahreszeit und bei Fortsetzung der so einfachen Kur, meiner Genesung entgegensehen zu dürfen.“

D..., den 14. März 1855.

H. B.

P. S. Einen ferneren Bericht über den Verlauf meiner Kur werde ich Herrn Baunscheidt mit der Bitte einsenden, ihn seinem Tagebuche einzuverleiben.
Der Obige.

Schluß Bericht de dato D., 30. Januar 1856.

In meinem Krankheitsberichte, den ich dem Herrn C. Baunscheidt übergab, versprach ich voriges Jahr, am Schlusse über das Endresultat noch Einiges zu sagen; dieses kann nunmehr in kurze Worte zusammengefaßt aus Folgendem bestehen:

Ich habe seitdem den Lebenswecker noch mehreremale angewendet und gefunden, daß durch diese neue Kurmethode, nämlich: durch das Deffnen der Hautmuskeln und die unmittelbare Einwirkung des Lebensweckers-Dels die Natur zum Fortschaffen der Krankheitsstoffe durch die Haut sehr angeregt wird, das Lebensprinzip wird in eine solche Thätigkeit versetzt, daß später, wenn man auch bereits geraume Zeit diese Kur nicht mehr gebraucht hat und eine Störung in der Maschine vorfällt, die Intensität und ihre Kraft so groß sind, diese Störung von selbst zu beseitigen, und es läßt sich daher der sichere Schluß ziehen, daß jede Beseitigung späterer Störung um so leichter mit dem Lebenswecker und seinem ihn begleitenden Del zu bewerkstelligen ist! —

Ich habe seit langer Zeit den Lebenswecker nicht mehr gebraucht und diesen letzten Winter wieder einen rheumatischen Husten gehabt; aber gefunden, daß meine Naturkraft sich so gehoben hat, daß der Husten statt früher fest, (Asthma) nun immer lose war und der Schleim ohne alle Anstrengung abging.

In Beziehung auf meine Rheumatismen, so sind meine Glieder noch etwas damit behaftet, aber in ihrer Bewegung total frei, so daß ich jede Arbeit gut verrichten kann.

Das zerschnitzelte Auge kann freilich der Lebenswecker nicht mehr kuriren, jedoch sei ihm Dank: er hat mir sehr vielen Büchsendreck aus dem Körper geschafft und dadurch wieder eine neue Basis gelegt zu fernem und besserem Fortkommen; er soll leben!!“

H. B.

(Man vergleiche den Schluß der Krankenberichte 2. Auflage.)*

*) Derselbe heißt: Ich will hiermit die Krankenberichte schließen: denn wenn ich alle anführen wollte, so würde sich die Zahl der bis ult. Septembr. a. c. (1853) Behandelten auf Fünfhunderttausend belaufen, (wovon mehr als $\frac{7}{8}$ ihre volle Genesung gefunden), und das würde denn doch ein gar zu buntes Tagebuch werden.

Die Krankenberichte sollen hiermit, wo thunlich, für immer beschlossen sein, indem die Aufzählung aller Kuren einestheils die Leser ermüden, andererseits aber auch jede weitere Exemplifikation rein überflüssig erscheinen muß, zumal die Heilwirkungen des „Baunscheitismus“ bereits so tief in's Volksbewußtsein eingebrungen und mit demselben so enge verwachsen sind, daß weder Empfehlungen sie befestigen, noch gegnerische Angriffe sie lockern können.

Noch einige Krankenberichte aus der neueren Zeit,

die
ihrer Merkwürdigkeit wegen dem Publikum nicht vorenthalten werden dürfen.

371) Pulverfabrikant G. bei Bensberg, 53 Jahre alt, war schon zweimal als Wahnsinniger in Siegburg behandelt. Im Jahre 1852 habe ich denselben total hergestellt, und erfreut sich derselbe nach seinem heutigen persönlichen Referate (13. Januar 1856) einer beständigen Gesundheit. Seine frühere entstellte Gesichtsfarbe war wieder natürlich, sein abstoßender Blick menschenfreundlich, und der schönste neue Lebensmuth zurückgekehrt u. s. w.

372) Frau R. auf der Schöllerhaide bei Mettmann war vom Lupus im ganzen Gesichte zerfressen (man vergl. das Uebel in dem 128. Krankenbericht dieses Buches.) Am 28. Mai 1855 besuchte mich die verzweifelte Kranke mit ihrem sie begleitenden 18jährigen Sohne, bei welcher Gelegenheit ich, der dürftigen Umstände erwägend, ihr mein Heilmittel schenkte, und im Januar 1856 stellte sich dieselbe als genesen mir vor; nur hatten die Narben dem Gesichte eine etwas höckerige Form hinterlassen.

373) Johann Gottfried B., 33 Jahre alt, Sergeant in der Handwerks-Comp. 4. Inf.-Reg. zu D., litt seit 1½ Jahren an Lähmung des ganzen rechten Armes. Anfanglich hatte Patient das Uebel für den sogenannten Schreiberkrampf bloß angesehen, indeß saß dasselbe — im Laufe meiner Behandlung bemerkend — doch tiefer im Rücken, so zwar, daß selbst das linke Auge auch schon kleiner und fast unbeweglich geworden war. Viele militair- und civil-ärztliche Behandlung fruchtlos. Meine Behandlung von Mitte Juli bis zum Spätherbste 1855 stellte den Leidenden befriedigend her.

374) Helena R., 15 Jahre alt, zu Thomasberg bei Oberpleis, litt an drüsigem Augenübel mit durch die Behandlung eingägten Flecken und sehr schwacher Sehkraft. Eine achtmonatliche Behandlung stellte die Kranke bis zum 18. Oktober 1855 gänzlich her bis auf ein kleines früher eingägtes Pünktchen auf dem rechten Auge.

375) Joseph P., 30 Jahre alt, aus Fischenich, Güterarbeiter auf der Eisenbahn-Station Deuß, hatte ich vor einem Jahre von einem langwierigen Wechselfieber befreit. Im Herbste 1855 trat das Uebel noch einmal gelinde auf, wurde jedoch durch einmalige Applikation am 24. Oktober sofort beseitigt.

376) Hermann B., 18 Jahre alt, zu Perdesdorf bei Brühl, litt an

einem drüsig-rheumatischen Augenübel, woran sich viele Aerzte vergeblich abgemüht hatten. In 6 Anwendungen war derselbe bis Martini 1855 total hergestellt.

377) Seine Mutter, der die Gicht auf die Augen geschlagen war, wurde in 3 Anwendungen von ihrem Uebel befreit.

378) Fräulein Anna G., 11 Jahre alt, in Bonn, litt am St. Veitstanz, und wurde in 2 Anwendungen im Monat April 1855 total hergestellt. Dasselbe war der Fall:

379) bei der Barbara R., 13 Jahre alt, in Bonn, welche in 3 Anwendungen bis zum 6. März 1856 eben wohl hergestellt wurde.

380) Gerh. R., Kaufmann in Köln, 45 Jahre alt, referirte mir am 22. Juli 1855 persönlich, wie er sich mit dem vor 2 Jahren von mir gekauften Heil-Instrument „Lebensweder“ von seiner langjährigen Schwerhörigkeit, die zu Zeiten an Taubheit grenzte und gegen welche ärztliche Mittel noch stets fehlgeschlagen waren, völlig befreit hätte.

381) Frau R., 44 Jahre alt, zu Bonn, litt an nervösem Kopfleiden mit steigender Gesichtsunruhe und Schwerhörigkeit. In dreimonatlicher Behandlung war dieselbe bis zum April 1856 hergestellt, und die zum Staar geneigten Augen lebensfrisch geworden. Fast ganz dasselbe war der Fall bei:

382) Hubert S. aus Deutz, 25 Jahre alt.

383) Gertrud R., 12 Jahre alt, zu Dollendorf bei Königswinter, ging seit 4 Jahren auf Krücken, und konnte auf dem linken ganz abgemagerten Beine nicht stehen u. Das Uebel schien ursprünglich drüsiger Natur gewesen zu sein, obgleich die Mutter sagte, daß sich solches von einem Falle auf die linke Schulter her datire. Nach 1jähriger Behandlung geht das Kind im März 1856 wieder in die Schule, und hat die frohe Aussicht, recht bald gänzlich hergestellt zu sein.

384) Gertrud D. in Soller bei Münsterjessel, 17 Jahre alt, litt an Zahnhisterei und drüsigen Aufbrüchen, gegen welche Uebelstände viele ärztliche Hülfe aus der Nähe und Ferne vergebens angewendet wurde. Eine viermonatliche in zehntägigen Zwischenräumen stattgefundene Kuranwendung stellte das Mädchen nach dem Referate ihres Oheims, Herrn D. vom 17. März 1856, gänzlich her.

385) Lorenz S., 25 Jahre alt, in Köln, war durch das Laster der Onanie so heruntergekommen, daß er fast nicht mehr gehen, stehen und hören konnte. Seine Mutter, die von der Entstehung des Uebels nicht in Kenntniß gesetzt werden konnte, klagte eines Tages, als sie den Patienten zu mir begleitete, daß die Geisteskräfte ihres Sohnes so zerrüttet wären, daß sie, die Mutter, längere Zeit auf das Schlimmste vorbereitet, ihren kranken Sohn wie ein kleines Kind im Auge halten müßte, weil er sich unzweifelhaft sonst entleiben würde, zu welchen Operationen er schon häufig Miene gemacht hätte. Nach einem Zeitraume von 8 Monaten ist derselbe durch meine Behandlung wieder völlig hergestellt, und arbeitet dormalen recht lebensfroh als Vergolder in B.

386) Theodor B., 52 Jahre alt, in Grimlinghausen bei Düsseldorf, verschaffte ich in drei Anwendungen bis zum 9. Januar 1856 von seinen

langjährigen asthmatischen Beschwerden und gichtischen Schmerzen die erfreulichste Erleichterung, und hofft der Patient noch im Laufe dieses Frühjahrs von seinem Uebel gänzlich befreit zu werden.

387) Herr P., 29 Jahre alt, Domestique in Bonn, litt seit seinem Militär-Dienste an Rheumatismus im ganzen Körper, dessen Schmerzen in den Schultern mitunter so groß wurden, daß der Leidende häufig wie gelähmt, dienstunfähig dastehen mußte. Das Ansehen des Kranken war dabei merkwürdig blühend. In drei Anwendungen war die gänzliche Herstellung am 11. Januar 1856 erzielt. Patient erzählte sodann von mehreren gelungenen Kuren des Doktor Kaufmann in Düsseldorf, wovon er selbst Zeuge wäre; unter andern: „ein Wirth daselbst hätte eines Abends krank gegessen und vor Schmerzen fast aufschreien müssen. In dieser Situation wäre der betreffende Arzt gerufen, sei mit diesem oben in ein Zimmer gebracht, und nach zehn Minuten der Wirth gerade gehend und schmerzlos wieder heruntergekommen u.“ Erst kürzlich hat Patient erfahren, daß diese Heilungen mittelst meines Verfahrens stattgefunden hätten.

388) Frau Sch., 45 Jahre alt, in Morenhoven, Kreis Rheinbach, wurde in 4 Anwendungen, vom 2. Februar bis zum 15. März 1856, von ihrem rheumatischen Augenübel total hergestellt, an dem sie so gut wie erblindet war, indem sie bei erster Anwendung durch ihren Mann an der Hand zu mir geführt werden mußte.

389) Anna Maria W., 45 Jahre alt, zu Meckenheim, litt seit 18 Jahren an schlimmen Augen, und seit 8 Jahren wuchsen ihr die Haare in die Augen. Ärztlich hatte man ihr den Rath ertheilt, sich von Zeit zu Zeit mittelst eines Zängelchens die Augenlidshaare ausziehen zu lassen, allein im Gefolge dieser Operation war ein solcher Reiz entstanden, daß sich die Augen zu vollkommenen Fontanellen ausgebildet, und ein äußerst widerliches Ansehen erhalten hatten. Die Behandlung hat sich auf eine Jahresfrist ausgedehnt; die Patientin ist dermalen so weit hergestellt, daß ihre Augen nicht nur wieder wie Augen aussehen, sondern daß sich dieselbe in ihrem früheren Berufe als Näherin ihr Brod wieder verdienen konnte. *)

*) Es ist mir bei derartigen in ärztlicher Behandlung zur größten Blüthe gediehenen Augenübeln nicht selten vorgekommen, daß die Augen in einen gewissen Zustand von Abzehrung verfallen waren, und endlich nur noch die Größe einer biden Erbse behielten. Während bei solchen naturwidrigen Kur-Maltrairungen die Augen gleichsam zusammengekrümpt waren, und in ihre Höhlen sich tiefer und tiefer zurückgezogen hatten, mußten natürlich die Augenbedel zu groß werden, und die Augenlider an den Haarrändern sich umfrämen, und auf solche Weise denjenigen, oben bemeldeten Reiz auf's Auge hervorbringen, den die Aerzte bisher unglücklicherweise durch Ausziehen der Augenlidshaare mit einer Pinzette beseitigen wollten; oder konnte auf diese Weise an dem Patienten nicht entsprechend gekesselt werden, so wurde gewöhnlich ein Stückchen aus dem Augenbedel geschnitten, und letzterer dem verkümmerten Auge einigermaßen wieder angepaßt. Solche Mißgriffe duldet mein Heilverfahren nun nicht länger, indem es zugleich den mehrsten Augen-ärzten die Augen selbst öffnet. Der „Lebensweder“ in guter Hand geleitet sorgt vor Allem dafür, daß das kranke Auge, sich successive erkräftigend, auf seine Normalgröße wieder gebracht wird, und wenn das geschehen, so schlie-

390) Wilhelm Sch., 12 Jahre alt, zu Perbsdorf bei Brühl, wurde im Herbst 1855 von seinem Stiefvater zu mir gebracht, der Art drüsenkrank, daß die Familie nichts anders als die Schwindsucht voraussetzte; man könnte wohl sagen, daß Patient vollständig ausgedorrt war. Zwei Aerzte hatten bei ihm erfolglos agirt, und die Verdauungsorgane waren so verkommen, daß der Kranke keine Speisen mehr bei sich behalten konnte, vielmehr alles Genossene meist ausbrach. Dabei beständig Leibschmerzen. Bis zum 6. Januar 1856 war der Knabe soweit hergestellt, daß er jetzt die Schule wieder besucht, die er länger als ein halbes Jahr aus purer Ohnmacht nicht mehr frequentiren konnte.

391) Mit der Abschließung meiner Krankheitsberichte für die (4.) Auflage beschäftigt, besuchte mich Herr Meisen, 63 Jahre alt, Gerbereibesitzer zu Gaster bei Bedburg, Regierungsbezirk Köln, und erklärte Folgendes:

„Ich komme in zweifacher Rücksicht zu Ihnen:

1) um Ihnen meine Genesung durch ihr Heilmittel auf Papier zu übergeben, und

2) um mir ein Exemplar Ihres Heilinstrumentes, „Lebenswecker“ genannt, auszubitten.

„Meine Krankheit bestand in nichts Wenigerem, als in der sogenannten Läusefucht, von der jeder Laie zu gut weiß, daß sie auf Medicinalwege äußerst selten, oder gar nicht zu heilen war; daher mich diese Krankheitsercheinung nicht wenig ergriff, denn mit jedem Tage wuchsen die weißen Läuse Duzendweise am ersten Rückgratswirbel, d. i. in der Gegend des Genickes heraus und bildeten sich allemal in 24 stündiger Frist zu einer hervorragenden Größe aus. In dieser schmerzlich tiefbetäubten Lage besuchte mich mein Nachbar Herr Weindorf, der schon längere Zeit im Besitze des köstlichen „Lebensweckers“ von Ihnen sich befindet, und durch den er in seiner zahlreichen Familie die erfreulichsten und merkwürdigsten Krankheitsheilungen überraschend bewirkt hat.“

„Weil ich dabei längere Zeit außerordentliche Schmerzen im ganzen Körper verspürte, wogegen mein Nachbar mit dem betreffenden neuen Heilmittel mir freundlich theilnehmend zur Seite stehen wollte, so konnte ich es nicht über mich bringen, ihm mein ganzes Leidwesen zu offenbaren. Hr. W. übergab mir sofort Ihren ächten Heilapparat mit der Bemerkung, „daß, da das neue Heilverfahren auf den gesundensten Prinzipien beruhe, wenn es wider Verhoffen nicht heilbringend, mir niemals nachtheilig sein könnte, — der Versuch würde schnell entscheiden —“, und mit unaussprechlicher Freude muß ich Ihnen heute mittheilen, daß die Heilung in gar kurzer Zeit erfolgt ist.“

fen die Augenlider von selbst, sobald noch kein Messer sie berührt hat. Anders jedoch verhält es sich bei denjenigen Patienten, denen ein Stück im Augenlider weggeschnitten wurde, die dann handgreiflich bei der erreichten Augen-Normalgröße, wie ein Hase mit offenem Auge schlafen müssen. Solche bedauernswerthe Erscheinungen könnte ich gar viele aufzählen, die ich jedoch für diesen Abschnitt den Herren Augenärzten zu Liebe nicht an die Glocke hängen will.

„Wenngleich das Uebel nicht so beschaffen ist, daß man es in hoheter Gesellschaft gerne nennt, so soll mich dieser Umstand dennoch nicht abhalten, den Vorfall öffentlich mit meiner vollen Namensunterschrift zu konstatiren, eben weil ich hoffen darf, daß meinem Namen die vollgültigste Bürgschaft strengster Wahrheit niemals versagt werden kann, und der Menschheit im Allgemeinen einen Dienst der Liebe, der Aufrichtigkeit und des Wohlwollens offen und treu an den Tag gelegt zu haben.“

Endenich, den 1. März 1856.

Mathias Meisen aus Gaster.

Anmerk. des Herausgebers. Bei vorstehendem, höchst merkwürdigem Heilungs-Resultate ergibt sich die Aufklärung: zu welcher Caste-Entartung der Rheumatismus führen kann? — — Man vergleiche hierbei noch pag. 108: die Abhandlung unter meinen Beobachtungen und Erfahrungen über Krätze.

Nachtrag zu den Krankenberichten.

NB. Die folgenden Genesenen wünschen vollständig namhaft gemacht zu sein.

392) Kanonier August Plöb, 24 Jahre alt, aus Danzig, stand bei der 4. Handwerker-Comp. des 4. R. Artillerie-Regiments in Deuß. Er litt seit etwa 9 Jahren an Brustbeschwerden. Von dem Arzte seines Regiments wurden dieselben als ein chronisches Brustleiden angesehen und auch so, obwohl vergebens, behandelt. Die Anstrengungen des Dienstes steigerte sein Uebel bis beinahe zur Invalidität. Die Augen waren sehr angegriffen und ein hochgradiges Asthma war eingetreten. Wer den Kranken sah, hielt ihn für schwindsüchtig und dennoch reducirte sich sein Uebel im Allgemeinen auf Scrophulosität. Charakteristisch war ein auf dem Rücken sich zu Zeiten bildender Ausschlag. Nach dreimaliger Anwendung des Lebensweckers im Rücken, wurde er von seinem langjährigen Leiden befreit, nahm nach vollendeter Dienstzeit einige Lebenswecker mit in seine Heimath und sucht, aus Dankbarkeit, nach Kräften in seiner Vatergegend meine Heillehre zu verbreiten.

393) Jungfrau Maria Füsser in Ehrenbreitstein, 56 Jahre alt, referirte mir persönlich am 11. November 1856, daß sie auf Anrathen des Herrn Majors von Meiern mein Heilverfahren gegen ihr langjähriges Magenleiden, mit welchem hauptsächlich Erbrechen verbunden, in Anspruch genommen habe und jetzt vollkommen hergestellt sei.

Dann erzählte mir die Genesene, daß ihr Vetter, der Seilermeister Albäner, sich mit meinem Lebenswecker von seinem Gichtleiden befreit habe, wofür er mir nicht genug danken könne.

394) Jungfer Gertrude Mittel, 39 Jahre alt, zu Pfaffendorf bei Coblenz, war von Kindheit an scrophulös, litt an fressenden Ausbrüchen im Gesichte u. s. w., so daß dasselbe eine ganz entstellte Form angenommen und die Augen sehr angegriffen waren. Im Jahre 1838 hatte die Patientin die Bäder in Kreuznach vergeblich angewandt, auch die Hülfe von 6 Aerzten war ohne Erfolg geblieben. Ein Koblenzer tüchtiger Arzt behandelte sie 5 Jahre. Am 24. August 1856 besuchte mich die durch und durch Kranke, ebenfalls auf den Rath des Herrn Majors von M.,

zum erstenmale, und nachdem sie ihre Besuche 5 mal wiederholt hatte, stellte sie sich mir am 8. Januar 1857 als völlig gesund vor. Ihre früheren Aerzte, fügte sie hinzu, wissen nicht, was sie zu dieser Heilung denken und sagen sollen u. s. w.

395) Johann Joseph Schüller, 27 Jahre alt, aus Büschdorf, Kreis Bonn, war ein ganzes Jahr taub gewesen, und hatte vergebens viele ärztliche Hülfe gebraucht. Eine einzige Anwendung meines Heilverfahrens, in der Osterwoche 1856, hatte nach seinem heutigen Referate, am 28. Dezember 1856, die volle Genesung zur Folge.

396) Frau Hermann Beuthen, 58 Jahre alt, in Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf, war lange Zeit ganz kontrakt und die Kniebeuge- sehnen hatten sich so verkürzt, daß sie nur mit den Fußspitzen aufstehen konnte. Die Herstellung zeigte mir ihr Ehemann selbst, am 23. Juni 1856, dankbarlichst mit dem Bemerken an, daß seine Frau schon über ein Jahr gänzlich hergestellt sei.

397) Johann Peter Glöckner, 48 Jahre alt, aus Gelsdorf, Kreis Altrweiler, litt seit langen Jahren an Gicht, so daß er unfähig war, sein Schreinergeschäft fortzuführen. Ein längerer Aufenthalt in der klinischen Anstalt der B Universität war erfolglos. Endlich empfahl ihm der Vorsteher der Klinik meine Heilmethode. Ich behandelte den Leidenden vom 31. August 1856 bis gegen Mitte Oktober desselben Jahres und mein Heilverfahren bewährte sich auch hier so glänzend, daß der Patient völlig geheilt wurde.

398) Frau Schachtmeister Lieders, 36 Jahre alt, in Troisdorf bei Siegburg, litt fast erblindet an den Augen. Nach dreimaliger Anwendung des Lebenswunders auf die Waden, verschwanden Kopfschmerz und Sehnenverlähmung und die Augen waren heller geworden. Herr Lieders kaufte sich dann am 28. Oktober 1856 ein Instrument, um die Kur selbst zu vollenden.

399) Frau Brocks, 43 Jahre alt, zu Perddorf bei Brühl, wurde nach 3 Anwendungen meines Heilverfahrens, am 24. September 1856 von ihrem gichtigen Augenübel, an dem sie fast erblindet war, hergestellt.

400) Carl Niehl, 20 Jahre alt, gebürtig aus Oberwesel, Kreis St. Goar, Buchbindergehülfe in M. Gladbach, Regierungsbezirk Düsseldorf, war seit 1½ Jahren so hektisch, daß er seinen Körper nicht mehr fortbewegen konnte. Von Natur war er schlank und sein Körper zum Zusammenbrechen abgemagert. Jeder traute ihm nicht zu, noch ¼ Jahr leben zu können. Ich selbst unternahm mit Angst und Schauer und nur im Gefühle der Christenpflicht, die Kur, nachdem ärztlich Alles vergeblich angewendet worden. Der Patient, welcher mich unter dem Beistande seiner in Bonn verheiratheten Schwester, Frau Michael Mehger, am 18. August 1856 in dem beschriebenen elenden und traurigen Zustande besuchte, ist schon seit dem 18. Oktober desselben Jahres völlig hergestellt, und wieder in seinem Berufe, bei seinem alten Meister in M. Gladbach, thätig. Bei seiner Abreise von Bonn überreichte er mir, aus Dankbarkeit nachfolgendes Zeugniß, mit dem Ersuchen, es in meinem Lehrbuche zu veröffentlichen:

„Es sind bereits über 1½ Jahre, daß ich, wie ich glaube, an der Gicht leide. Gleich beim Eintritte der Krankheit und auch später zu wiederholtenmalen, gebrauchte ich ärztliche Hülfe. Trotz vieler schmerzlichen Kuren, die ich durchzumachen hatte, kehrte das Uebel immer in gesteigertem Grade zurück, so daß ich endlich alle Ursache hatte zu fürchten, daß ich als Folge und Zusatz der Gicht, am Rande der Schwindsucht und deshalb des Grabes stände.“

Meine jetzige Wiederherstellung und vollkommene Gesundheit verdanke ich nächst Gott, dem Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn, welcher mich freundlichst aufnahm, und durch seine einfache, schmerzlose und sichere Heilmethode mir die verlorene Gesundheit wieder gab.

Indem ich Herrn Baunscheidt hiermit dieses wohlverdiente Zeugniß übergebe und es vor der Welt ablege, danke ich demselben wiederholt und innigst als meinem Lebensretter, und wünsche ähnlichen hoffnungslosen Kranken ein gleiches Glück.“

Bonn, den 20. October 1856.

Karl Niehl.

„Mein oben unterzeichneter Schwager, Karl Niehl, war während seiner Kur bei mir in Kost und Wohnung, und ich fühle mich verpflichtet, seiner Dankagung auch meinen Dank beizufügen, das Gesagte zu bekräftigen, sowie zu bemerken, daß derselbe verhältnißmäßig in sehr kurzer Zeit hergestellt war.“

Michael Megger,

Herrenkleidermacher in Bonn.

401) Ganz dasselbe war der Fall bei Thomas Mohr zu Leutesdorf bei Neuwied, 21 Jahre alt. Die Kur währte ein volles Jahr, doch seine Herstellung wurde als ein Wunder angesehen.

402) Wilh. Piches, 14 Jahre alt, in Godesberg, war an Drüsenübel erblindet. Eine 1jährige Kur von 1856 auf 1857 stellte ihn ganz her, so daß die Mutter hocherfreut, ihn mir am 15. April 1857, als genesen vorstellte.

403) Jungfrau Margaretha Schwindt, 24 Jahre alt, zu Witterschlick, Kreis Bonn, war an der Bleichsucht zum Skelett heruntergesunken, die Augen wie bei einem Sterbenden, die Lippen blau, die Züge entstellt; Keiner gab etwas für ihr Leben. Im Sommer und Herbst 1856 von mir behandelt, sieht sie jetzt (April 1847) wieder wie's ewige Leben aus.

404) Herr vom Stein, 66 Jahre alt, Rentner, damals in Brühl, später in Bonn und jetzt in Königswinter wohnhaft, litt an Brustwassersucht, einer bis dahin in der Medizinalpraxis unheilbaren Krankheit. Als ihm endlich auch die Füße angeschwollen, da staute sich ihm auch das Wasser in der Brust der Art, daß die Aerzte seine Frau auf einen baldigen Erstickenstod vorbereiteten. In dieser Angst suchte er endlich den „Baunscheidtismus“ auf und in etwa 6 Wochen, noch dazu in der schlimmen Jahreszeit vom Januar bis Mitte Februar 1855 war Patient, der mich seitdem, wo er nur kann, für seinen Lebensretter publizirt, total hergestellt.

Als die Genesung herannahte, trat noch ein merkwürdiges Symptom an seiner Nase auf, die so roth und voluminös wurde, daß dadurch die Hälfte seines Gesichtes bedeckt war. Auch diese Erscheinung, unzweifelhaft

mit Hämorrhoiden in Verbindung zu setzen, wick ebenfalls so schnell als das Hauptübel in der Wurzel zerstört war.

405) Herr Leven, Küster zu Egibienberg bei Königswinter, zählt unter die wichtigsten Heilungsfälle von Blindheit. Nachdem Patient die Hilfe der renommirtesten Augenärzte vergeblich gesucht und bei den verschiedenen Kuren längere Zeit völlig erblindet, eröffnete ich die Kur mit ihm im Jahre 1854. Dieselbe hat jedoch $2\frac{1}{2}$ Jahre gedauert und nur mein Zureden, im Bewußtsein meines heilbringenden Verfahrens, gewährte dem Unglücklichen, der sich noch im kräftigsten Mannesalter befand, Trost genug, die Behandlung so lange fortzusetzen. Schon über 1 Jahr wieder in seinem kirchlichen Amte fungirend, stellte sich Herr Leven am 21. April 1858 mir vor, um mich persönlich von dem glücklichen Gelingen meiner vollbrachten Thatsache zu überzeugen. So dankerfüllt mir der Geheilte entgegenkam, so rührend und süß war mir selbst der Anblick seiner klaren Augen, die vorher, wie mit Kalk übertüncht aussahen. Solcher Lohn ist mehr als Geld, und solche Resultate wird meine Erfindung auf kürzerem Wege gar viele nachweisen, wenn die bisher üblichen Schmierereien u., vor denen ich noch nicht genug warnen kann, erst bei Seite gesetzt sind.

Sterb-Register!

Von allen den Behandelten, deren von Seite 152 bis auf Seite 238 in diesem Buche Erwähnung geschieht, sind bis jetzt (August 1859) 9 verstorben, und zwar die Nummern: 40, 54, 72, 79, (93, 1859) 121, 127, 228 und 282 betreffend. — Der Patient sub No. 325 ist vor Kurzem (1858) verunglückt.